andeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

OTTOKAR II. PŘEMYSL UND OBERÖSTERREICH

Von *Alois Zauner*

Der hier gewählte Titel ist nicht ganz richtig, denn Oberösterreich in seinem heutigen Umfang hat es zur Zeit Ottokars noch nicht gegeben. Ein wesentlicher Teil, das ganze Innviertel zwischen Hausruck und Salletwald im Osten und dem Inn im Westen, gehörte bis 1779 zu Bayern. Auch das Mondsee- und St. Wolfgangland war zur Zeit Ottokars noch bayerisch, ging allerdings schon 1506 im bayerischen Erbfolgekrieg in österreichischen Besitz über. Das Territorium des Bistums Passau beschränkte sich im wesentlichen auf das obere Mühlviertel westlich der Großen Mühl, auf die Stadt Passau und Obernberg. Westlich der Mühl haben die Habsburger erst 1289 nach der Ächtung des Zawisch von Falkenstein Fuß fassen können.

Zum Herrschaftsbereich Ottokars gehörte nur der Traungau bis zum Sallet westlich Peuerbach, der Attergau und nördlich der Donau das Gebiet zwischen Großer Mühl im Westen und Sarmingbach im Osten.

Die Grenze zwischen Österreich und Bayern verlief also damals mitten durch unser Bundesland. Sie erhielt durch das bis 1273 immer wieder erneuerte Bündnis zwischen Bayern und Ungarn besondere Bedeutung, weil beide Mächte mehrfach versuchten, den ottokarischen Herrschaftsbereich an seiner schwächsten Stelle südlich der Donau in die Zange zu nehmen. Bayern war dabei immer wieder bestrebt, jenen Teil seines alten Herzogtums westlich der Enns, den die Babenberger ihrem Territorium einverleiben konnten, zurückzugewinnen. Umgekehrt mußte Ottokar versuchen, einer solchen Umklammerung vorzubeugen oder sie zu sprengen. Bei seinen Angriffen auf Bayern 1257 und 1266 bildete sein Bündnis mit Passau eine sehr günstige Ausgangsposition. Wie schon der letzte Babenberger versuchte dabei Ottokar im Inneren Bayerns am Inn feste Stützpunkte zu halten. Ohne diese Auseinandersetzungen mit zu berücksichtigen, ist die Geschichte Oberösterreichs im dritten Viertel des 13. Jh.s nicht zu verstehen. Deshalb muß auch auf sie eingegangen werden. Die Darstellung der inneren Verhältnisse kann sich dagegen auf den eigentlichen Herrschaftsbereich Ottokars beschränken.

Die politischen Ereignisse

Beide Gebiete, sowohl das bayerische als auch das österreichische, waren Randzonen erst im Aufbau begriffener Territorien. Die bayerischen Herzöge konnten erst gegen Mitte des Jahrhunderts in der Nachbarschaft Passaus und am Inn ihren Besitz und ihre Herrschaftsstellung ausbauen und bedrohten dadurch das Bistum Passau und seine junge Landesherrschaft. Passau wurde dadurch zum natürlichen Verbündeten Ottokars. Auf der österreichischen Seite äußerte sich die Randlage in ganz besonderem Maße in den Jahren zwischen 1246 und 1251. Die übrige

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

Steiermark hatte zuerst in Otto von Eberstein und dann in Meinhard III. einen richtigen Herrn, und in Österreich hat nach dem Statthalter Otto von Eberstein Hermann von Baden seinen Herrschaftsanspruch einigermaßen durchsetzen können. Der Einfluß des letzteren erfaßte aber vom heutigen Oberösterreich höchstens das Machland und die Riedmark. In den übrigen Teilen blieben nach dem Rücktritt Ottos von Eberstein 1248 die adeligen Herren sich selbst überlassen und konnten tun, was sie wollten. Die Zustände, die sich dadurch ergaben, kommen dann auch in den Schilderungen der Klosterannalen drastisch zum Ausdruck [1]). Darunter litten natürlich besonders die Kirchen und Klöster und die minder Mächtigen [2]).

Dem Erzbistum Salzburg und den Salzburger Klöstern war es 1248 unmöglich, ihre Weine und Agrarprodukte von Niederösterreich nach Hause zu bringen [3]).

Noch bevor Přemysl Ottokar nach Österreich kam, hat Herzog Otto von Bayern zwei ernsthafte Versuche unternommen, in den Besitz des Landes ob der Enns zu gelangen. Im Jahre 1249 ist er persönlich im Lande erschienen und versuchte, die Ministerialen für seine Herrschaft zu gewinnen. Bei einigen muß ihm dies auch gelungen sein. Als er jedoch wieder abgezogen war und sie sahen, daß er zu schwach sei, um sich durchzusetzen, wandten sie sich wieder von ihm ab. Bei diesem Unternehmen des Jahres 1249 kann es sich um keinen richtigen Kriegszug, sondern nur um ein Auftreten mit geringerem Gefolge gehandelt haben. Den genauen Zeitpunkt kennen wir leider nicht. Diese Aktion ist aber wohl als Reaktion auf Ottos Absetzung als Statthalter zu erklären und wahrscheinlich in den Herbst 1249 zu datieren [4]).

Im Jahre darauf, — wahrscheinlich erst nach dem Tode des Markgrafen Hermann von Baden am 4. Oktober 1250 [5]) — hat Herzog Otto versucht, sich gewaltsam in den Besitz des Landes ob der Enns zu setzen. Wie die Garstener Annalen berichten, zog Ludwig, der junge Sohn des bayerischen Herzogs, mit einem Heer gegen die österreichischen Ministerialen und griff unverzüglich Burgen und Städte an. Nach verschiedenen Schwierigkeiten ging er dazu über, Ver-

[1]) Nach der Amtsniederlegung Ottos von Eberstein: *Item eodem anno nobiles terre inter se ceperunt plurimum discordare, et nullus fuit penitus inter eos, qui considerata sue nobilitatis materia pacem faceret vel servaret.* Cont. Garst. MG SS 9 598 f. zu 1248.

[2]) *Cum dux Bawarie officium sibi ab imperatore iniunctum apud Austriam non ageret, a suis forte negociis impeditus, terra turbatur, pauperes clamant, ecclesie spoliantur, incendia committuntur, et non erat angulus, qui non gemeret a pressura, que supervenerat universo orbi.* MG SS 9 599 zu 1249.

[3]) *Austria toto anno caruit principe, et propter hoc non permittebantur deduci victualia, vinum scilicet et fruges a terra.* Ann. s. Rudb. MG SS 9 789 zu 1246; *Propter nimias gwerras et pessimum statum Austrie vinum et victualia non fuerunt claustris et civitatibus sive terris ab Austria deportata.* Ann. s. Rudb. MG SS 9 790 zu 1248.

[4]) *Otto dux Bawarie eodem anno quasi magnum quid faceret, cum paucis ad Anesum veniens, quosdam ministeriales ad sui favorem traxit; sed eo recedente cum viderent muliebrem esse ipsius animum, ab eo protinus declinarunt.* Cont. Garst. MG SS 9 599 zu 1249.

[5]) *Et cum dictus Hermannus dux esset inpotens, tantam maliciam hominum, que iam nimis invaluerat, morte etiam prepeditus compescere non valebat; moritur enim 4. nonas octobris anno domini 1250.* Herm. Altah. MG SS 17 393 zu 1250. Im Anschluß daran berichtet Hermann über den Einfall der Bayern.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

einbarungen zu treffen. Die Bemerkung, er habe durch Versprechungen von Geld und im Namen des Kaisers, der damals exkommuniziert gewesen sei, einige für seine Herrschaft gewonnen, ist wohl so zu deuten, daß er vor allem die alten Anhänger Kaiser Friedrichs II. auf seine Seite zu ziehen hoffte und ihm dies auch teilweise gelang. Dann sei er mit seinen schändlichen Räten wieder nach Bayern zurückgekehrt. Das Kloster Garsten litt besonders durch diese bayerischen Truppen und der Annalist bringt sein Vertrauen zu Gott zum Ausdruck, er werde soviel Schlechtigkeit nicht ungerächt lassen. Die Bayern hätten ohnehin niemand schädigen können als die Klöster und Kirchen sowie die Schwachen ohne Waffen [6]).

So gering wie die Garstner Annalen berichten, kann der Erfolg des bayerischen Herzogssohnes aber nicht gewesen sein. Durch Hermann von Niederaltaich erfahren wir nämlich, daß es ihm gelang, die Städte Linz und Enns in seine Hand zu bringen. Dabei ist wohl eher anzunehmen, daß sie sich ihm anschlossen oder sich ergaben, als daß sie mit kriegerischen Mitteln dazu gezwungen werden mußten [7]). Wenn dieses Heer besonders die Klöster schädigte, so könnte dies seinen Grund in deren politischer Einstellung gehabt haben.

Die österreichischen Landherren wandten sich im Spätherbst 1251 an den Böhmenkönig um Hilfe [8]). Das Vordringen seines Sohnes Ottokar erfolgte sicherlich über Freistadt, weil er zuerst in Enns nachweisbar ist. Dort erschien vor ihm der Abt von Lambach und erhob Klage gegen Gundaker von Starhemberg, den Vogt des Klosters. Beide lud Ottokar nach Korneuburg, wo er ein großes Landtaiding abhalten wollte [9]).

Als Wegbereiter Ottokars dürfte Albero von Kuenring eine gewisse Rolle gespielt haben, weil Albero in der ersten Zeit Ottokars als sein Berater besonders

[6]) *Ludwicus filius ducis Bawarie iuvenis, cum aliquanto exercitu contra ministeriales Austrie veniens, in primam faciem castrorum et urbium insultando, sed cum ... ibus hinc et inde, ad compositionem amicabilem se convertit, et ita quosdam ad sui dominium respectu domini Friderici imperatoris, sed tunc excommunicati et regnis privati, per promissam pecuniam inclinavit; et sic mentibus honorem adquisisse, rediit ad sua cum suis turpibus consiliariis quos adduxerat accedendo. Idem ipsi Bawarii supra modum ad ecclesiam Gerstensem rapaciter accedentes, cum ex improviso sine premunitione monasterium invenirent, ita suam nequitiam in ipsa etiam ecclesia et extra veraciter probaverunt, quod bene confido de domino quod sine ultione non fecerint tanta mala. Nullos enim ledere poterant nisi claustra et alias ecclesias et pauperes sine armis.* *MG SS* 9 599 zu 1250.
Junior dux Bawarie circa Anesum et Linzam quedam castra obsidens, claustra ibidem iacentia plurimum dampnificavit. Ann. s. Rudb. MG SS 9 791 zu 1250.

[7]) *Dominus Otto etiam dux Bawarie, mittens Ludwicum filium suum cum exercitu ad terram illam, sibi civitates Lintz et Anasum cum magna parte illius provincie subiugavit.* Herm. Alt. MG SS 17 393 zu 1250.

[8]) Joseph Seemüller *Österreichische Reimchronik.* MG Deutsche Chroniken V/1 V. 1393—1712; Friedrich Hausmann *Kaiser Friedrich II. und Österreich* in *Vorträge und Forschungen* 16 (1974) 302; *per nobiles ducatus eorundem, comites et barones provide invitatus* Max Weltin *Ottokar II. Přemysl, die Steiermark und Österreich. Zum vierten Band des Urkundenbuchs des Herzogtums Steiermark* in *UH* 48 (1977) 169 Anm. 15.

[9]) 1251, Korneuburg. Urkundenbuch des Landes ob der Enns (UBLOE) 3 (1862) 178 Nr. 184.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

in Erscheinung getreten ist [10]). In seinen Händen war seit 1241 durch seine Ehe mit einer Tochter des Liutold von Wildon die Burg Steyregg, und 1278 ist er auch seit längerer Zeit als Lehensträger der Regensburger Burg Windegg bezeugt, die auf dem Weg von Freistadt nach Enns liegt [11]). Auffällig ist in diesem Zusammenhang, daß Albero von Polheim, den wir 1252 bei Ottokar finden, sich schon anfangs April 1251 in Prag aufgehalten hat [12]).

Ottokar besaß die Unterstützung des Adels und konnte rasch das ganze Land besetzen. Um einen Rechtsanspruch auf die babenbergischen Länder zu bekommen, heiratete er die um 20 Jahre ältere Margarethe. Die Hochzeit fand am 11. Februar 1252 in deren Residenz in Hainburg statt. Dabei waren die vier Bischöfe Konrad von Freising, Berthold von Passau, dessen Bruder Albert von Regensburg, Bruno von Olmütz sowie der ganze Adel Österreichs und teilweise auch der Steiermark anwesend. Bei dieser Gelegenheit ließ sich Ottokar die Urkunden über Österreich, wahrscheinlich das Privilegium Minus und die Bestätigungsurkunde Kaiser Friedrichs II. von 1245, übergeben.

Papst Innozenz IV. trat auf seine Seite und bestätigte am 6. Mai 1252 den rechtsmäßigen Übergang der Länder an Ottokar. Ab Herbst 1252 führte Přemysl Ottokar auch den Titel Herzog von Österreich und Steiermark [13]). Vorerst war damit nur das Herzogtum Österreich in den Händen Ottokars. Dieser wollte aber sicherlich das ganze babenbergische Erbe an sich bringen und zog deshalb mit einem Heerhaufen nach Graz, aber nur ein Teil des steirischen Landherrenadels war zum Anschluß an ihn bereit. Außerdem erwuchs ihm in seinen Bemühungen um dieses Land in König Bela von Ungarn ein mächtiger Konkurrent [14]). Auch die Babenbergerin Gertrud ließ sich für diese Seite gewinnen und heiratete Roman von Halitsch, einen Verwandten des ungarischen Königs [15]). Die Ungarn drangen im Mai und Juni 1252 bis Wien und ins Tullnerfeld vor [16]).

In das Jahr 1252 könnte ein Vorstoß des Wok von Rosenberg in den Weilhard gegen Burghausen gehören [17]).

10) *presertim cum Premizlaus dictus Otakarus filius regis Boemie terram Austrie occupasset, et per consilium et auxilium Alberonis de Chunringe, in inferioribus et superioribus eiusdem terre partibus iam regnaret.* Cont. Garst. MG SS 9 599 zu 1252; Gottfried Edmund Friess *Die Herren von Kuenring* (Wien 1874) 98; Franz Wilflingseder *Geschichte des Schlosses und der Herrschaft Steyreck bis 1635* phil. Diss. (Wien 1947 maschinschr.) 10; Wilhelm Götting und Georg Grüll *Burgen in Oberösterreich* (*Schriftenreihe der oberösterreichischen Landesbaudirektion* 21 (Wels 1967) 303; Weltin *Ottokar II. Přemysl* in *UH* 48 168 f.

11) Vgl. unten S. 41.

12) Herta Hageneder *Albero von Polheim* in *20. Jb. d. Musealv. Wels* (1975/76) 76.

13) Hausmann *Kaiser Friedrich II* (wie Anm. 8) 302 f.

14) Ottokar Lorenz *Die Erwerbung Österreichs durch Ottokar von Böhmen.* 2. Aufl. in *Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien 1857* Heft 2 (Wien 1857).

15) Hausmann *Kaiser Friedrich II.* (wie Anm. 8) 304.

16) *Ungari vastaverunt Austriam usque Tulnam rapina et incendio, nullo resistente.* Cont. Sancruc. II. MG SS 9 643 zu 1252.

17) *Eodem tempore Buecho de Rosenberch cum aliis Bohemis et nobilibus super Anasum constitutis intrant (!) Weilhardum usque Purchausen, totali incendio et rapina ipsum Weylhardum undique devastavit.* Wilhelm Erben *Die Annalen-Compilation des Dechants Christian Gold von Mattsee* in *Neues Archiv* 22 (1897) 496. Im Jahre 1257 kann dieser Einfall nicht erfolgt sein, weil sich Wok damals beim Hauptheer befand.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

Da ein Teil des steirischen Adels 1253 Heinrich, dem zweiten Sohn des Herzogs, die Regierung in Steiermark anbot, versuchte dieser nach Ungarn zu gelangen, um die Hilfe seines Schwiegervaters zu gewinnen [18]). In der Woche vom 21. — 26. September 1253, kurz vor diesem bayerischen Feldzug, wurden die beiden Söhne des Herzogs in Altötting, wo sich wahrscheinlich die Truppen sammelten, mit dem Schwert umgürtet. Mit dem einen Sohn, Heinrich, wollte Otto dem ungarischen König zu Hilfe kommen. Nach Hermann von Niederaltaich wurden sie aber von den Befestigungen und den lokalen Machthabern Oberösterreichs am Vordringen gehindert [19]).

Aventin berichtet zu diesem Feldzug, Ottokar habe den Bayern alle Zugänge verlegt und daher sei Herzog Otto am 17. Oktober in Frankenmarkt stehengeblieben, um vorerst einige Tage zu verweilen. Dann habe er sich entschlossen, seinen Sohn Heinrich mit einem Teil des Heeres allein nach Ungarn ziehen zu lassen [20]). Mit Hilfe Meinhards von Tirol gelangte Heinrich über das Pustertal auch wirklich nach Ungarn [21]). Heinrich wurde von Bela IV. in Stuhlweißenburg empfangen und durch Vertröstungen hingehalten. Insgeheim arbeitete der ungarische König darauf hin, die Steiermark für sich selbst zu gewinnen [22]).

Als Herzog Otto II. am 29. Oktober 1252 starb, hielt sich Heinrich noch in Ungarn auf, kehrte aber bald darauf in die Heimat zurück [23]). Gleichzeitig mit

[18]) Max Spindler *Behauptung der Teilherzogtümer nach außen und Festigung im Innern in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts* in *Handbuch der Bayerischen Geschichte* hgg. v. Max Spindler 2 (München 1966) 51; *Österr. Reimchronik, MG Deutsche Chroniken* V/1 27 V. 2000 ff.

[19]) (Otto) *Et exercitum versus Austriam movens, in ipsa expeditione filii sui Ludwicus et Heinricus infra octavam Thebeorum* (21.—26. Sept.) *aput Oeting militaribus gladiis sunt accincti. Volens itaque cum Heinrico filio suo occurrere Bele regi Ungarie, qui tunc sicut priori anno cum valido exercitu Cumanorum et Ungarorum Austriam et Moraviam intraverat, a munitionibus et militibus superioris Austrie prepeditur. Nam priori anno dominus Premizzel qui et Otaker, filius Wenzezlai regis Boemorum, Austriam et Styriam sibi adtraxerat, ducta in uxorem domina Margareta, relicta Heinrici quondam regis Romanorum, que fuit filia illius nobilissimi quondam ducis Austrie et Styrie Liupoldi.* Herm. Alt. MG SS. 17 395 zu 1253.

[20]) *Oto itaque congregato exercitu Utini more maiorum filios armis ornat. inde Austriam, Stiriam aditurus, in Ungariam ad Belum profectus petit, verum Odagrio omnes aditus intercludente transitumque pernegante, Francomarti 15 kalendas Octobris substitit, aliquot ibi dies conmoratur divisoque exercitu filium in Ungariam proficisci iubet.* Aventin, Annales Lib. VII cap. 6 Werke hgg. v. Sigmund Riezler 3. Bd. (München 1884) 303; das Datum wäre richtig mit September 17 aufzulösen, stünde dann aber im Widerspruch zur Angabe Hermanns von Niederaltaich. Spindler *Handbuch* 2 51.

[21]) *Auxilio itaque Meinhardi comitis Goricie et Ezilini nobilis de Tarvisio Heinricus filius Ottonis ducis, per vallem Tridentinam vadit in Ungariam ad socerum suum, Belam regem.* Herm. Altah. MG SS 17 396 zu 1253.

[22]) *Heinricus filius ducis Bawarie ad regem Hungarie, cuius filiam habuit in uxorem proficiscitur, ut ab eo marchiam Styrie precibus obtineret; sed ipse adtendens proverbium quod dicit: Qui sibi nequam cui bonus? eum inexauditum abire permisit, et spe auxilii destituit quod sibi fieri contra dominum Boemie ducem Austrie postolavit.* Cont. Garst. MG SS 9 600 zu 1255.

[23]) *Heinricus dux Bawarie auxilio domini Philippi Salzburgensis electi de Ungaria*

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

den Bayern im Westen, fielen 1253 im Osten die Ungarn in Österreich und Mähren ein und fanden kaum Widerstand [24]).

Inzwischen hatte Ottokar erneut gegen Ungarn gerüstet und glaubte, durch die Leistung eines Treueeides gegenüber der Kirche am 17. September 1253 in Krems, sich auch den Papst geneigt gemacht zu haben, ihm allein das babenbergische Erbe zu überlassen. Papst Innozenz IV. wollte aber seinen zweiten Schützling, Bela IV. von Ungarn nicht fallen lassen. Seine Abgesandten vermittelten den Frieden, den für Ottokar Bischof Bruno von Olmütz in Ofen aushandelte. Der Hauptteil der Steiermark kam dabei an Ungarn, wichtige Teile gingen aber an Ottokar über [25]).

Kurz vor dem Eindringen Ottokars in Österreich vollzog sich auf dem Passauer Bischofsstuhl ein wichtiger Wechsel. Bischof Rudiger von Radeck (1233—1250) gehörte der kaiserlichen Partei an und wurde deshalb im Sommer oder Herbst des Jahres 1248 vom päpstlichen Legaten Capuccio exkommuniziert und für abgesetzt erklärt. Papst Innozenz IV. (1243—1254) bestätigte zwar nicht die Exkommunikation, dafür aber die Absetzung. Der Papst verbot in einem Mandat vom 15. Februar 1249 dem Passauer Domkapitel bei der zu erwartenden Sedisvakanz eine Neuwahl, Postulation oder Nomination vorzunehmen. Da Rüdiger einer Vorladung an die päpstliche Kurie in Lyon nicht Folge leistete, setzte ihn der Kardinallegat Petrus von Albano am 17. Februar 1250 ab und Papst Innozenz IV. bestätigte dies am 11. März 1250.

Als Nachfolger bestellte derselbe Kardinal am 16. Juni 1250 den Grafen Berthold von Pietengau (Peiting) — Sigmaringen zum neuen Bischof von Passau. Schon vorher, am 15. Februar 1249, war Berthold zum Vermögensverwalter für das Bistum Passau ernannt worden. König Wilhelm von Holland (1247—1256) übertrug ihm am 1. Juli 1250 die Regalien und am 1. Oktober 1250 bestätigte ihn auch Papst Innozenz IV. Da die Bürger von Passau seinen Vorgänger verteidigten, konnte er erst am 11. September 1250 die Stadt in Besitz nehmen [26]). Im November fiel der neue Bischof mit seinem Bruder Graf Gebhard im Weilhard ein. Sie wurden aber von den Herzoglichen verfolgt, die ihnen die Beute abnahmen und den Bruder des Bischofs gefangen setzten [27]). Der Herzog zwang

revertitur; et ambo duces ad consilium domini Heinrici Babenbergensis episcopi suum regunt concorditer principatum. Herm. Altah. MG SS 17 396 zu 1254.

[24]) *Rex Hungarie Bela Moraviam et Austriam bellis aggressus, omnes vires suas in pessima provocavit; nam totam virtutem malicie sue ibi exercuit minus bene, pro eo quod sibi hoc contrarium exstitit, quia filius regis Bohemie in illis esset partibus regnaturus.* Cont. Garst. MG SS 9 600 zu 1254. Vgl. auch Anm. 19.

[25]) Ottokar Lorenz *Geschichte König Ottokars II. von Böhmen und seiner Zeit* (Wien 1866) 112 ff. Der Friedensvertrag Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae V/1 hgg. v. Jindřich Šebánek u. Sáša Dušková (*CDB*) (Prag 1974) 59 Nr. 2; *Item rex Hungarie Bela cum Premizlao dicto Otakaro treugas componit, et consilio factum est, ut Austria ipsi Otakaro, marchia vero que Styria dicitur, sicut est montibus clusa, ipsi regi Hungarie permaneret. Sed Gerdrudis relicta regis Bruttenorum quedam emolumenta in ipsa marchia tantummodo in partem singulam recepit.* Cont. Garst. MG SS 9 600 zu 1254.

[26]) Alexander Erhard *Geschichte der Stadt Passau* (Passau 1862) 90 ff; Josef Oswald *Die Bischöfe von Passau* in *Ostbairische Grenzmarken* (1961) 19.

[27]) Sebastian Hiereth *Geschichte der Stadt Braunau* 1 (Braunau 1960) 74 f.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

nun die beiden päpstlich gesinnten Bischöfe von Regensburg und Passau zur Flucht nach Böhmen.

Bischof Berthold von Passau begleitete Ottokar bei seinem Einzug in Österreich. Obwohl er mit ihm im selben politischen Lager stand, mußte er doch bestrebt sein, das Verhältnis des Bistums zum neuen Herrscher möglichst vorteilhaft zu gestalten. Ottokar war auf die Hilfe des Bischofs angewiesen und mußte vor allem trachten, in den Besitz der österreichischen Lehen des Bistums Passau zu kommen. Bischof Berthold stellte aber hohe Gegenforderungen. Darüber gewährt uns eine vor 1253 in Passau entstandene Fälschung einen sehr aufschlußreichen Einblick [28]). Es handelt sich um ein angebliches Schreiben des letzten Babenbergerherzogs Friedrichs II. an Albero von Polheim. Er teilte ihm darin mit, daß er ein geheimes Testament gemacht, es dem Papst mitgeteilt und ihn gebeten habe, seinen Inhalt zu bestätigen. In diesem sei enthalten, daß seine Erben dem Bischof von Passau für die Schäden, die er ihm zugefügt habe, 3.000 Mark Silber zahlen müßten. Bis zur Zahlung dieser Summe seien ihm (Albero von Polheim) und Meinhard Tröstel die Städte Wels und Linz mit ihren Einnahmen anvertraut, um sie für den Bischof zu schützen. Auch den beiden Städten seien darüber Urkunden ausgestellt worden.

Da es in den letzten Jahren Herzog Friedrichs II. zu kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Bistum Passau gekommen war, sich beide aber dann im Frühjahr 1245 aussöhnten, nahm Lampel an, die Verschreibungen auf Wels und Linz könnten auf Tatsachen beruhen. Seiner Meinung nach wären sie mit dem Welser Aufenthalt Friedrichs II. in Zusammenhang zu bringen. Diese Vermutung dürfte aber kaum richtig sein.

Auf Befehl seines Vaters unterwarf sich Ottokar schließlich einem Schiedsspruch der Bischöfe Heinrich von Bamberg, Konrad von Freising und Ulrich von Seckau. Dabei wurden dem Bischof von Passau für die Neuverleihung der Passauer Lehen verschiedene Konzessionen gemacht. Unter anderem — und das stellt die Verbindung zur eben erwähnten Fälschung her — erhielten der Bischof 3.000 Mark Silber Wiener Gewichts und seine Räte 300 Wiener Pfund zugesichert. Vorläufig wurden dem Bischof aber nur 300 Mark ausbezahlt, für den Rest wurde ihm bis zur vollen Bezahlung die halbe Maut zu Wasser und zu Lande in Linz verpfändet. Die Zustimmung des Domkapitels zu dieser Neuverleihung wurde dadurch gewonnen, daß Ottokar auf eines dieser Lehen, nämlich die Pfarre Niederhollabrunn, verzichtete [28a]).

Unter den übrigen Bestimmungen war für Oberösterreich weiter wichtig, daß dem Bischof das Recht eingeräumt wurde, die Stadt Eferding zu befestigen. Er mußte aber seinerseits zusichern, daß von dieser Befestigung aus dem Herzog oder dem Land kein Schaden zugefügt werde. Sollte das dennoch geschehen, müsse dieser Schaden innerhalb von drei Monaten wieder gutgemacht werden. Am 20. April 1253 erklärte sich der Bischof daraufhin bereit, die Passauer Lehen an Ottokar zu verleihen.

[28]) Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich bearb. v. Heinrich Fichtenau und Erich Zöllner (*BUB*) 2 (Wien 1955) S. 306 Nr. 439; Josef Lampel *Das Local der Leithaschlacht 1246* in *Berichte und Mittheilungen des Altertums-Vereines zu Wien* 34 (1899) 4 ff. bes. 19 ff. H. Hageneder *Albero von Polheim* (wie Anm. 12) 73 f.

[28a]) Schwind/Dopsch *AU* 88 f., Nr. 41; *UBLOE* 3 200 ff., Nr. 205.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

In einer zweiten Fälschung aus dieser Zeit, dem sogenannten Lehensverzeichnis Herzog Friedrichs II., werden alle jene Objekte aufgezählt, die man als Passauer Lehen betrachtete: Es waren dies die Vogteien des Landesfürsten über die Klöster Kremsmünster, St. Florian und Waldhausen, die Städte Linz und Enns, das Lorchfeld mit aller Zugehörung, der Zehent um Freistadt und das Gut Leonfelden. Es ist daher durchaus möglich, daß Ottokar diese Objekte 1253 als Passauer Lehen empfangen hat [29]).

Nach dem Tod des Passauer Bischofs Berthold bestieg 1254 Otto von Lonsdorf den Passauer Bischofsstuhl. Obwohl der bayerische Herzog durch den Ausbau seiner Landesherrschaft vor allem durch sein Vorgehen gegen die Ortenburger 1241 die Rechte des Passauer Bistums verletzt hatte, schloß sich Bischof Otto dem bayerischen Landfrieden an, der 1256 auf zwei Jahre vereinbart wurde [30]).

Die Reibereien mit Herzog Heinrich von Niederbayern führten Ottokar und den Passauer Bischof aber bald zu einer gemeinsamen Aktion gegen Bayern zusammen. Dies kündigte sich schon 1256 durch das Bestreben des Passauer Bischofs an, seine Streitpunkte mit den mächtigen Adelsgeschlechtern zu bereinigen und dadurch die erforderliche Rückendeckung und Hilfe zu bekommen. Zuerst suchte Otto zu den Schaunbergern ein gutes Verhältnis herzustellen. Sein Vorgänger Berthold von Sigmaringen hatte eine Heirat seiner Nichte Anna von Hohenneuffen mit dem jüngeren Wernhard von Schaunberg vermittelt und ihm ein Hochzeitsgeschenk von 750 Pfund versprochen. Bischof Otto fühlte sich wahrscheinlich an dieses Versprechen nicht gebunden. Beide Teile bestimmten nun Schiedsrichter, die sich innerhalb von vier Wochen in Linz treffen sollten [31]). Wahrscheinlich wurde von ihnen ein Vergleich ausgehandelt, der dann auch wirksam wurde und den Bischof zur Zahlung der Summe in mehreren Raten verpflichtete. Dafür übergaben die Schaunberger dem Bistum 60 Pfund jährlicher Einnahmen zu dauerndem Eigentum. Es war dies Loidestal in Niederösterreich. Der Bischof aber mußte diese Einnahmen wieder als Lehen den Schaunbergern übertragen [32]).

Durch die Vermittlung der Schaunberger wurden anfangs des nächsten Jahres (1257) auch die Differenzen beigelegt, die zwischen Wok von Rosenberg und dem Bistum Passau wegen des Gerichtes zwischen Rauschemühl und Donau bestanden. Auf einen Schiedspruch hin verzichtete der Bischof auf 50 Mark, die ihm Wok schuldig war, und dieser versprach innerhalb Jahresfrist in der Diözese Passau um 100 Mark Silber Passauer Besitz zu kaufen und diesen vom Bistum zu Lehen zu nehmen. Gleichzeitig erhielt er den Titel Provikar der Passauer Kirche, wurde durch die Übertragung von Passauer Benefizien Lehensmann des Bischofs und leistete ihm das Homagium. Wok versprach die Interessen der Passauer Kirche zu fördern sowie die Passauer Ministerialen und die Mitglieder der Passauer *familia*

[29]) (1241 März 11) *BUB* 2 226, Nr. 382.

[30]) MG LL Const. 2 S. 596 Nr. 438; vgl. dazu: *Concordiam etiam facit cum domino Ottone Pataviensi episcopo, ac interdictum divinorum iam plus quam per triennium observatum in districtu suo eiusdem dyocesis relaxatur.* Herm. Altah. MG SS 17 397 zu 1255.

[31]) 1256 Juni 24, *UBLOE* 3 228, Nr. 237.

[32]) 1256 *UBLOE* 3 232, Nr. 241; vgl. dazu Adam Maidhof *Die Passauer Urbare* 1 (Passau 1933) 331.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

in ihren Rechten zu schützen, so wie diese sie unter seinem Vater Witigo innegehabt haben [33]).

Ende April 1257 versprachen sich dann Ottokar und Bischof Otto von Lonsdorf in zwei Bündnisurkunden gegenseitige Hilfe im Kampf gegen den bayerischen Herzog. Einer versicherte dem anderen, ihm jederzeit seine Burgen offen zu halten und keinen Waffenstillstand oder Frieden mit dem Gegner zu vereinbaren, in den der andere nicht eingeschlossen sei. Dabei waren unter anderem auch Heinrich von Schaunberg und Wok von Rosenberg in Linz anwesend [34]).

Als Begründung für den Angriff, der im August 1257 erfolgte, dürfte Ottokar abgewiesene Ansprüche auf das Erbe des Grafen von Bogen geltend gemacht haben [35]).

Das böhmisch-österreichische Heer und die Passauer Kontingente wurden von Ottokar persönlich geführt. Von Passau aus zogen sie das Vilstal aufwärts in Richtung Landshut. Inzwischen hatte auch Herzog Heinrich seine Ritter gesammelt und erwartete den Gegner in der Nähe der Burg Frauenhofen. Sein Bruder Ludwig war bereits unterwegs, um ihm Hilfe zu leisten. König Ottokar erbat für den 15. August Waffenruhe und benützte diese, um eilig den Rückzug anzutreten. Er wandte sich gegen die salzburgische Stadt Mühldorf, wo er vorerst Schutz zu finden hoffte. Als jedoch unter der Last der Flüchtenden die Brücke über den Inn einstürzte, hatte dies erhebliche Verluste zur Folge. Manche versuchten, den Fluß schwimmend zu überqueren, andere flohen in einen Turm, den Herzog Ludwig später anzünden ließ, und fanden darin den Tod. Ein erheblicher Teil des Heeres wurde in Mühldorf selbst eingeschlossen und erst nach neuntägigen Verhandlungen und Annahme der bayerischen Bedingungen freigelassen. König Ottokar selbst war rechtzeitig entkommen und über Vöcklabruck heimgekehrt [36]).

Der Friede wurde im November in Cham geschlossen. Ottokar mußte Neuburg und Schärding am Inn aufgeben, die er in diesem Feldzug besetzt hatte. Außerdem mußte er auf Ried und Schüttenhofen aus dem Erbe der Grafen von Bogen verzichten [37]). Für Schüttenhofen und Ried bestätigt sich diese Angabe. Sie sind für 1262 als bayerisch bezeugt. Dagegen erscheint Neuburg noch 1270 und 1273 in Ottokars Besitz [38]). Er muß es also seit 1257 besetzt gehalten oder später erobert haben.

Der Streit des Salzburger Erzbischofs mit seinem Gegenkandidaten Ulrich von Seckau (seit 1257) und die Auseinandersetzung um die Steiermark sind für Oberösterreich vor allem wegen ihrer Rückwirkung auf Passau und Nieder-

[33]) 1257 Jänner 10, Passau. *UBLOE* 3 235, Nr. 244 u. 245. Vgl. dazu Adolf Wagner *Wok von Rosenberg. Ein Witigone aus dem Vertrautenkreise Přemysl Ottokar II.* in *Bohemia* 3 (1962) 179 f.

[34]) 1257 April 23, Linz, *UBLOE* 3 240 f., Nr. 251 u. 252.

[35]) Spindler *Handbuch* 2 80.

[36]) Berthold Bretholz *Geschichte Böhmens und Mährens bis zum Aussterben der Přemysliden* (1306) (München u. Leipzig 1912) 435 ff. Adolf Bachmann *Geschichte Böhmens* (*Geschichte der europäischen Staaten*) 1 (Gotha 1899) 567 f.

[37]) Erben *Annalen-Compilation* (wie Anm. 17) 495; Josef Hofbauer *Die Grafschaft Neuburg a. I.* (*Hist. Atlas v. Bayern* (*HAB*) *Teil Altb. H.* 20 [München 1969]) 50.

[38]) Hofbauer *Grafschaft Neuburg* (*HAB* 20) 50.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

bayern von Interesse. Sie wurden der Anlaß zu einem Krieg zwischen Böhmen und Ungarn. Nachdem am 26. Juni bei Staatz eine kleine österreichische Gruppe mit den Grafen Otto und Konrad von Hardegg in einen ungarischen Hinterhalt geriet, wobei 400 Österreicher fielen, errang Ottokar am 12. Juli 1260 bei Groißenbrunn einen glänzenden Sieg. Für Heinrich von Niederbayern bedeutete diese Niederlage seines Verbündeten, daß er unter Umständen sich in absehbarer Zeit allein mit Ottokar auseinanderzusetzen haben würde. Ottokar trat auch sofort ihm gegenüber sehr selbstbewußt auf und verlangte die Rückgabe von Schärding am Inn. Als festen Stützpunkt und gleichzeitig zur Sicherung des Innüberganges ließ der Herzog eine Brücke bauen und die Stadt Braunau anlegen. Die besitzmäßigen Voraussetzungen waren erst im Jahre vorher durch die Erwerbung pfalzgräflich ortenburgischer Güter geschaffen worden [39]).

Trotz dieser Maßnahmen setzte sich aber Herzog Heinrich sofort persönlich für den Abschluß eines Friedens ein [40]). Die Vermittler des Friedens, die Bischöfe von Passau, Olmütz und Prag, stellten am 31. März 1261 eine Urkunde aus, in der sie das Friedensinstrument und die Nichteinhaltung seiner Bestimmungen unter geistliche Strafen stellten [41]). Am 12. April 1261 wurde in Wien der Friede unterzeichnet, dessen Text uns aber nicht erhalten ist. Im nächsten Jahre gelang es Heinrich, auch mit dem Bischof von Passau zu einem Frieden zu kommen, und damit war Ottokar für einige Jahre die Möglichkeit genommen, von diesem strategisch günstigen Punkt aus in Niederbayern einzubrechen [42]).

Ottokar gelang es am 24. November 1265 mit Hilfe der Kurie, den Sohn seiner Tante und des Herzogs Heinrich II. von Schlesien, den Prinzen Ladislaus, als Erzbischof von Salzburg durchzusetzen. Das Bistum Passau wurde dem Domherrn Peter von Breslau, dem Lehrer des Prinzen und Anhänger Ottokars verliehen [43]).

Im November 1265 schloß Ottokar mit dem Bistum Passau ein Bündnis. Erhalten ist darüber nur eine Urkunde Ottokars für das Domkapitel, die Ministerialen und Bürger der Stadt. In ihr bezeichnet sich Ottokar *kraft päpstlicher Delegation* als Schützer des Bistums [44]). Domkapitel, Ministerialen und Passauer Bürger gestatteten dem König und seinen Dienern freien Durchzug durch die Stadt sowie durch Burgen und Befestigungen des Bistums und versprachen, wenn es notwendig sei, um feindlichen Angriffen der Herzöge Widerstand leisten zu können, ihn und die Seinen in diese Burgen aufzunehmen. Der König erhielt weiters die Vollmacht, in der Stadt Passau einen Hauptmann einzusetzen, und er sagte zu, nur einen solchen zu nehmen, der die Rechte der Passauer Bürger und des Bistums respektieren und verteidigen werde. Der König dagegen versicherte, daß er für alle Schäden, die das Bistum durch dieses Entgegenkommen und seine

39) Hiereth *Braunau* 1 76 ff.
40) Spindler *Handbuch* 2 81.
41) *CDB* V/1 413 Nr. 277.
42) *Monumenta Wittelsbacensia* hgg. v. Franz Michael Wittmann (*Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte* AF 5 (München 1857 Neudruck Aalen 1969) 1 190 Nr. 79.
43) Oswald *Bischöfe von Passau* (wie Anm. 26) 20.
44) 1265 November 5, Freistadt *CDB* V/1 678 Nr. 458; Othmar Hageneder *Ottokar II. Přemysl und das Land ob der Enns im Spiegel des Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae* V/1 (1253—1266) in *Jb. d. oö. Musealv.* 120 (1975) 127.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

Treue ihm gegenüber von seiten der Herzöge erleiden werde, vollen Ersatz leiste. Schließlich versprach er, mit den Herzogen keine Vereinbarungen zu treffen, in die sie nicht eingeschlossen seien.

Damals hatte der Krieg schon begonnen, und der Hauptmann Ottokars in Passau dürfte mit seinen Leuten Raubzüge in die benachbarten Gebiete durchgeführt haben [45]).

Im August 1266 kam der große Angriff König Ottokars [46]). Er selbst drang über Cham nach Bayern vor. Die Kirche von Chammünster wurde niedergebrannt aber Cham selbst konnte der Belagerung widerstehen. Regenstauf, Nittenau und andere Burgen wurden gebrochen. Gleichzeitig fiel Bruno von Olmütz von Südosten her in Bayern ein und brannte Reichenhall nieder. Der Kriegsplan war offenbar auf eine Vereinigung der beiden Heere im Landesinnern angelegt. Dieses Ziel wurde nicht erreicht. Ottokar gelangte zwar rasch nach Regensburg, zog aber schon nach zwei Tagen über Eger nach Böhmen zurück. Da es Heinrich gelungen war, ein weiteres Vordringen von Brunos Heer zu verhindern, war der Feldzugsplan gescheitert.

Daraufhin griff Herzog Heinrich die Stadt Passau an. Dort war die Stadtmauer in der Neustadt in letzter Zeit fieberhaft ausgebaut worden. Der Herzog hatte aber Anhänger in der Stadt, die ihm mit einem nachgemachten Schlüssel die Tore öffneten. Die Leute des Herzogs verbrannten den neuen Markt mit einigen Häusern und den Keller der Kanoniker, sowie einen großen Teil der Stadt und töteten einige Bürger. Es wäre ihnen vielleicht gelungen, die ganze Stadt einzunehmen, wenn sie sich nicht zum Beutemachen zerstreut hätten.

Etwa zur selben Zeit schickte Herzog Heinrich ein Heer in das obere Mühlviertel, um die dortigen Besitzungen des Bistums Passau zu erobern. Dabei wurden der Markt Neufelden und andere Befestigungen niedergebrannt [47]).

Als Antwort auf diese Aktionen unternahm Ottokar am 30. November 1266 einen neuen Einfall in das bayerische Gebiet, wobei durch Verrat die Burg Ried in seine Hände fiel; die Feindseligkeiten dauerten bis zum Winter an [48]). Aventin berichtet auch noch, das Kloster Ranshofen sei damals niedergebrannt worden [49]). In einem Brief an Papst Clemens IV. klagte das Kloster über Schäden

[45]) *Sein haubtman Bernhard Preischl der lag mit achzig pferden zu Passau, tet grossen Schaden in Bairn von Vilhoven bis gein Braunau, verprent, plündret Aspach das closter und ander kirchen mer.* Avent. Werke 5 387. Vielleicht Bernhard Preußl. Dieser war nach 1240 Stadtkommandant von Laa. Max Weltin *Die „Laaer Briefsammlung. Eine Quelle zur inneren Geschichte Österreichs unter Ottokar II. Přemysl (Veröffentlichungen d. Instituts f. österr. Geschfg.* 21 [Wien, Köln, Graz 1975]) 88; vgl. auch Josef Lampel *Die Macht der Grafen von Peilstein in Niederösterreich* in *BllVLKNÖ NF* 32 (1898) 140 ff. bes. 144 und Weltin *Landesherr* (in diesem Band S. 163 f. und Anm. 14).

[46]) Vgl. dazu Václav Novotný *Der Krieg gegen Bayern 1266—1268. Beiträge zur Geschichte Přemysl Otakars II.* in *MIÖG* 31 (1910) 280 ff. wo auch die Chronologie der Ereignisse geklärt ist.

[47]) *Recedente autem ipso rege de Bawaria, dominus Heinricus dux, misso exercitu ultra flumen Iltsam, oppidum in Velden et alias munitiones cum tota provincia ibidem incendio devastavit.* Herm. Altah. MG SS 17 405.

[48]) Bretholz *Geschichte* 447.

[49]) Johannes Turmair's *Bayr. Chronik* hg. v. Matthias Lexer 2 Bd. Sämtliche

andeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

durch die beiden kriegsführenden Parteien [50]). Den Frieden vermittelte der 1267 in Wien weilende Legat Guido [51]).

Herzog Ulrich von Kärnten setzte auf Schloß Podiebrad in Böhmen am 4. Dezember 1268 seinen Vetter Ottokar von Böhmen zum Erben seiner Besitzungen und Länder ein. Als er dann am 27. Oktober 1269 starb, mußte Ottokar das Land erst erobern. Der Bruder des Verstorbenen und frühere Erwählte von Salzburg, Philipp, verlangte nach dem Tod seines Bruders das väterliche Herzogtum. Mit ihm verbündete sich der ungarische König Stefan V., der im Mai 1270 seinem verstorbenen Vater Bela IV. gefolgt war. Stefan schloß mit Ottokar einen Waffenstillstand bis zum 16. Oktober 1270 und vereinbarte dann die Fortdauer desselben bis Martini 1272 [52]).

Unter Bruch dieser Abmachungen fiel jedoch Stefan Ende 1270 in Österreich ein, und im Winter und Frühjahr 1270/71 wurde dann auf beiden Seiten gerüstet. Im Osten hatte Ottokar schon Mitte April 1271 ein großes Heer versammelt und drang in Ungarn ein, noch bevor der ungarische König die Rüstungen abgeschlossen hatte. Schon Ende Mai war er jedoch gezwungen, sein Heer aufzulösen, ohne daß es zu einer größeren Schlacht gekommen war [53]). Heinrich von Niederbayern rückte im Frühjahr 1271 zur Unterstützung seines Schwagers vom Westen in Oberösterreich ein und verheerte das Gebiet zwischen Vöcklabruck und Wels [54]). Der im Sommer 1271 geschlossene Friede hatte gegenüber Ungarn keinen Bestand. Seit August 1272 war Ladislaus Nachfolger seines Vaters Stefan. Ottokar wollte seinen Schwager Bela auf den Thron bringen. Dieser wurde aber noch 1272 ermordet. Ottokar begann im Frühjahr 1273 einen Rachekrieg gegen Ungarn, der ohne große Waffentaten und Erfolge, aber zum schweren Schaden der Länder bis in den Oktober dauerte [55]).

Der Friede von 1271 hatte auch Bayern eingeschlossen [56]), und gegenüber diesem Lande wurde er Ausgangspunkt für eine Sonderabmachung, die bis in die letzten Jahre Ottokars aufrecht blieb. Sie verschaffte nicht nur Ottokar Rückenfreiheit gegen Ungarn, sondern bescherte auch dem österreichisch-bayerischen Grenzgebiet, also dem heutigen Oberösterreich, einige ruhige Jahre.

Werke 5 (München 1886) 387; Cont. Zwettl. MG SS 9 656; Novotný *Krieg gegen Bayern* (wie Anm. 46) 285.

50) 1266 September 8, Ranshofen *UBLOE* 3 348 Nr. 371.

51) *Otakarus rex Boemorum et Heinricus dux Bawarie rursus per pacis osculum ad concordiam redierunt.* Herm. Altah. MG SS 17 406 zu 1267 und Johanek *Wiener Konzil* (in diesem Band).

52) Bachmann *Geschichte* 596.

53) Ebenda 604.

54) Bretholz *Geschichte* 452; Spindler *Handbuch* 2 83. *Interea Heinricus dux Bawarie missis mille armatis partem superioris Austrie a Pruke usque Wels incendiis et rapinis quasi in auxilium regis Ungarie devastavit.* Cont. Lamb. MG SS 9 191 zu 1271; wahrscheinlich hatte man diesen Einfall in St. Florian schon vorher vermutet. Vita Wilbirgis. Hieronymus Pez *Scriptores rerum Austriacarum* 2 (Leipzig 1725) Sp. 264.

55) Bachmann *Geschichte* 605; Bálint Hóman *Geschichte des ungarischen Mittelalters* 2. Bd. (Berlin 1943) 188 ff.

56) Joseph Emler *Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae* 2 (Prag 1882) 295 Nr. 753.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

„Im Frieden vom Jahresanfang 1273 rückte Ottokar erstmals von den bayerischen Bischöfen als seinen Verbündeten ab". Er verzichtete auf „Güter und Rechte in den Grafschaften Bogen und Deggendorf und auf die Burgbezirke Schärding, Floß und Parkstein. Die Burg Ried i. I. blieb in seinem Besitz".

„Schlichtungs- und Einmischungsmöglichkeiten Ottokars bei Streitigkeiten des bayerischen Herzogs mit dem Bischof von Passau blieben in begrenztem Raum offen, dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die beiderseitigen Beziehungen auf eine neue Basis gestellt waren". Heinrich verzichtete auf territoriale Aspirationen und auf Landerwerb in der Ländermasse Ottokars [57]).

Als am 1. Oktober 1273 Rudolf von Habsburg in Frankfurt einstimmig zum deutschen König gewählt worden war, begann die Endphase der Herrschaft Ottokars. In überlegtem systematischen Vorgehen erstrebte Rudolf die Wiedergewinnung der österreichischen Länder für das Reich [58]). Der Adel wandte sich nun sofort ihm zu, weil er sich von ihm die Wiederherstellung der alten Zustände, wie sie unter den Babenbergern gewesen waren, erhoffte.

Von den geistlichen Fürsten trat Erzbischof Friedrich von Salzburg von Anfang an entschieden auf die Seite Rudolfs. Er zog schon 1274 auch die Bischöfe Leo von Regensburg und Peter von Passau auf seine Seite.

Ottokar lud nun die Bischöfe nach Prag vor und verhängte über sie die Temporaliensperre. Diese Maßnahme brachte sie dazu, sich Ende 1274 oder anfangs 1275 zu unterwerfen. Von den Städten und dem Adel verlangte er Geiseln, um das Land niederzuhalten. Zu diesen Maßnahmen gehörte auch die Einsetzung von Hauptleuten mit vorwiegend militärischen Aufgaben. Für Oberösterreich war dies Burkhard von Klingenberg [59]).

Das Reichsheer sammelte sich im Sommer 1276 in Nürnberg, während Ottokar seine Streitmacht nach Tepl zusammenrief. Da sich Rudolf der Übermacht Ottokars nicht gewachsen fühlte, änderte er seinen ursprünglichen Plan, mit der Hauptmacht seines Heeres über Eger in das Innere Böhmens vorzudringen, überraschend ab. Er beschloß nun, seine ganze Macht auf die Gewinnung der babenbergischen Länder zu konzentrieren.

Ottokar glaubte diese Länder durch sein Bündnis mit Heinrich von Niederbayern gedeckt, aber Rudolf gelang es, am 1. September in Regensburg diesen durch große Versprechungen auf seine Seite zu ziehen. Ottokar dürfte dadurch sehr schwer getroffen worden sein und einen letzten Versuch unternommen haben, ihn durch ein besonders hohes Angebot wieder für sich zu gewinnen. Dieser nützte diese kritische Situation für Rudolf von Habsburg nun dazu aus, die Annahme noch höherer Forderungen durchzusetzen. Dies geschah, als sich König Rudolf bereits der Stadt Passau näherte. Rudolf konnte in diesem Augenblick nichts anderes tun als nachgeben. Rudolfs Tochter Katharina sollte mit dem

[57]) Emler *Regesta* 2 326, Nr. 812; Cont. Altah. MG SS 17 408 zu 1273; Spindler *Handbuch* 2 83 f.

[58]) Ferdinand Stöller *Der Kampf um die südostdeutschen Herzogtümer 1276—1278* in *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Wien* (*MVGStW*) 11 (1931) 1 ff.; Max Weltin *Kammergut und Territorium. Die Herrschaft Steyr als Beispiel landesfürstlicher Verwaltungsorganisation im 13. und 14. Jahrhundert* in *Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs* (*MÖSTA*) 26 (1973) 31.

[59]) Weltin *Kammergut und Territorium* (wie Anm. 58) 31.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

Sohn Heinrichs von Niederbayern verlobt werden und als Pfand für 40.000 Mark Silber als Hochzeitsgeschenk das Land ob der Enns erhalten [60]).

Im September 1276 drang Rudolf von Westen her in Oberösterreich und damit in den Herrschaftsbereich Ottokars ein. Als Führer diente ihm Wernhard von Wolkersdorf. An der Spitze des Reiterheeres stand Rudolf selbst. Gleichzeitig fuhren auf der Donau armierte Schiffe herunter, die wahrscheinlich aber erst vor Wien eingesetzt wurden.

Vor Linz dürfte dieses Heer auf ersten Widerstand gestoßen sein. Jedenfalls ist uns eine Urkunde erhalten, die am 10. Oktober im Lager vor Linz ausgestellt wurde [61]).

Rudolf wurde vor Linz aber noch aus einem anderen Umstand festgehalten. Als Ottokar die überraschende Wendung seines Gegners bemerkt hatte, eilte er nach Südböhmen, um die Witigonen, die sich zu diesem Zeitpunkt schon gegen ihn erhoben haben dürften, wieder zu gewinnen und dem Feind den Weg zu verlegen. Ottokar hielt sich vorübergehend in Freistadt auf [62]).

Erst als Ottokar die Aussichtslosigkeit seines Unternehmens eingesehen und sich zurückgezogen hatte, drang auch Rudolfs Heer weiter vor. Vor Enns erreichte der König nun einen entscheidenden Erfolg. Konrad von Sumerau übergab ihm die Stadt, und damit fiel eine wichtige Festung kampflos in seine Hände [63]). Noch im Lager bestätigte der König der Stadt aus Dankbarkeit alle Rechte und Freiheiten, die ihr von den österreichischen Herzogen Leopold und Friedrich gewährt worden waren. Aus der Zeugenreihe dieser Urkunde sehen wir, daß sich auch Konrad von Sumerau und Ulrich von Kapellen bei ihm befanden [64]).

Rudolf fand auf seinem Weg nach Wien keinen Widerstand mehr. In Oberösterreich war für ihn aber vorläufig nur die Gegend entlang der Heerstraße südlich der Donau gewonnen. Hier hatten seine Soldaten auch Schaden angerichtet. Inwieweit die übrigen Gebiete sich schon zu diesem Zeitpunkt angeschlossen hatten, darüber besitzen wir keine Nachricht. Ulrich von Kapellen dürfte aber in der Riedmark eine wichtige Position innegehabt haben, und sein Erscheinen bei König Rudolf in Enns bedeutet wohl gleichzeitig deren Übergang in die Herrschaft Rudolfs, und dasselbe gilt für Gundaker von Starhemberg [65]). Da die Witigonen schon vorher von Ottokar abgefallen waren, dürfen wir annehmen, daß sie und die mit ihnen befreundeten Schaunberger schon damals Rudolf unterstützten. Wir wissen aber, daß die Leute des Grafen Albert von

[60]) Oswald Redlich *Rudolf von Habsburg. Das deutsche Reich nach dem Untergang des alten Kaisertums* (Innsbruck 1903) 274 f.

[61]) 1276 Oktober 10, im Lager bei Linz *UBLOE* 3 443 Nr. 482; vgl. dazu Redlich *Rudolf v. Habsburg* 276.

[62]) Vgl. unten S. 38 f.

[63]) Viktor Handel-Mazzetti *Die Zakking-Sumerauer* in *JbLKNÖ NF* 11 (1912) 31; Weltin *Kammergut* (wie Anm. 58) 31 f.

[64]) 1276 Oktober 15, im Lager vor Enns *quod nos fidem ac devocionem sinceram, quam dilecti fideles nostri cives de Anaso ad nos et Romanum gerunt imperium graciosius attendentes considerantes quoque benignius, qualiter nuper de regione dissimilitudinis redeuntes nostro se dominio native virtutis instinctu voluntarie submiserunt ac propter hoc summopere cupientes ipsorum votis desiderabilibus occurrere cum effectu.* *UBLOE* 3 444, Nr. 484.

[65]) Redlich *Rudolf* (wie Anm. 60) 276.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

Görz Schäden durch die des Bischofs von Bamberg erlitten [66]). Es liegt daher die Vermutung nahe, daß im Einflußbereich dieses Bistums nach wie vor die Herrschaft Ottokars anerkannt war.

Nach einer Eintragung in den Lambacher Annalen zu schließen, scheint erst Heinrich von Bayern, dem das Land ja verpfändet war, die übrigen Teile in Besitz genommen zu haben [67]).

Heinrich glaubte sich damit seinem Ziel, das Land ob der Enns zurückzugewinnen, sehr nahe gekommen. Im Mai 1277 verhandelte er in Wien mit König Rudolf, und Redlich vermutet, er habe sich bemüht, das Pfand Oberösterreich als dauernden Besitz zu gewinnen. Diese Hoffnungen wurden enttäuscht, und dies war die Voraussetzung, daß es den großzügigen Bemühungen Ottokars gelang, den bayerischen Herzog wieder auf seine Seite zu ziehen. Er hielt jedoch den Schein der Freundschaft zu König Rudolf bis zum Frühjahr 1278 aufrecht. Endgültig wußte man über die Verhältnisse erst Bescheid, als er die Ritter, die im August über Niederbayern zu König Rudolf wollten, nicht mehr durchziehen ließ. Nach der Schlacht auf dem Marchfeld mußte Heinrich mit Schmerz feststellen, daß er sich auf die falsche Seite gestellt hatte. Im März 1279 fanden in Wien Verhandlungen statt und im Mai, als bereits eine kriegerische Auseinandersetzung drohte, verzichtete Heinrich auf seine Pfandschaft [68]).

Ottokar und die Klöster

Das Verhältnis König Ottokars zu den Klöstern des Landes ist ziemlich klar faßbar, weil fast alle Urkunden des Herrschers für klösterliche Empfänger ausgestellt wurden. Eine wichtige allgemein politische Voraussetzung war dabei die Tatsache, daß Ottokar seinen Aufstieg als Anhänger der kirchlichen Partei im Reich genommen hat und stets ein treuer Gefolgsmann des Papstes geblieben ist. Daher war er auch geneigt, die Wünsche der kirchlichen Institutionen soweit als möglich zu erfüllen, um sich die Gunst seiner Förderer zu erhalten [69]).

Trotzdem sind die Verhältnisse von Fall zu Fall verschieden, und allgemeine Erkenntnisse nur zu gewinnen, wenn man sich zuerst einen Überblick über die Beziehungen jedes einzelnen Klosters zum Landesfürsten verschafft. Was nun den Rechtsinhalt der landesfürstlichen Urkunden für die Klöster betrifft, so stehen Vogtei und Exemtion durchaus im Vordergrund.

Dem Kloster Wilhering bestätigte König Ottokar schon im November 1252 zwei Urkunden Herzog Friedrichs II., in denen dieser während seiner letzten Herrschaftsperiode der Zisterze den abgabenfreien Schutz und die Exemtion von landesfürstlichen und adeligen Gerichten gewährt hatte [70]). Da das Kloster zu

66) Stöller *Kampf* (wie Anm. 58) 19.

67) *Eodem anno dux Bawarie Heinricus cum exercitu in subsidium regi Romanorum veniens, munitiones superioris Austrie, videlicet Wels, Linz, Stier optinuit, seque regi Romanorum obponens cum rege Boemie adversus eum conspiravit.* Cont. Lamb. MG SS 9 561 zu 1276.

68) Redlich *Rudolf* (wie Anm. 60) 301 ff.

69) J. Kempf *Geschichte des Deutschen Reiches während des großen Interregnums 1245—1273* (Würzburg 1893).

70) 1252 November 28, Linz *UBLOE* 3 188, Nr. 196; *CDB* IV hgg. v. Jindřich Šebánek und Sáša Dušková Prag 1974 574 Nr. 447; bestätigte Urkunde [1238—1246]

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

dieser Zeit aber völlig unter den Einfluß der Schaunberger geriet, war es für die Zisterze von wesentlicher Bedeutung, daß ihm 1264 auch die Brüder Heinrich und Wernhard von Schaunberg die Exemtion verliehen, allerdings in einem etwas geringeren Ausmaß als der Landesfürst [71]). Außerdem nahmen sie die Vogtei über das Kloster in Anspruch, wobei das Erbe der Griesbach-Waxenberger den Rechtstitel gebildet haben dürfte [72]). Das Kloster hat sich von Ottokar 1270 diese beiden Urkunden noch ein zweites Mal bestätigen lassen [73]).

In einer Urkunde für Baumgartenberg vom 16. November 1251 hat Ottokar alle österreichischen Zisterziensermönche und ihre Güter seiner Vogtei unterstellt. Diese seine allgemeine Regelung befahl er auch hinsichtlich des Klosters Baumgartenberg und seiner Leute zu befolgen. Es solle von jeder Art Vogtei frei sein. Einen *defensor* hat er allerdings nicht eingesetzt.

Dafür wurde hier erstmals auch die Exemtion gewährt, die in der Urkunde von 1209 noch nicht enthalten war. Ottokar befreite die Untertanen des Klosters von jeder unfreiwilligen Teilnahme an allgemeinen und privaten Gerichtsversammlungen und verbot seinen Richtern, Amtleuten und Schergen, sich irgendwelche Rechte anzueignen. Nur die todeswürdigen Verbrecher mußten ohne jede Schädigung für das Kloster zum Strafvollzug ausgeliefert werden [74]).

Die interessante Reihe der Vogtei- und Exemtionsurkunden für St. Florian gehört zum Großteil in die Herrschaftsperiode der beiden letzten Babenberger [75]). Seit 1212/13 übte der Propst selbst die Gerichtsbarkeit aus. Der auf Vorschlag des Klosters vom Landesfürsten beauftragte, jederzeit absetzbare *defensor* hatte die todeswürdigen Verbrecher dem Blutgericht auszuliefern. Ansonsten durfte er sich nur mit jenen Angelegenheiten des Stiftes befassen, für die er vom Propst aufgefordert wurde, dies zu tun. Es war ihm verboten, in unmittelbare Beziehung zu den Stiftsuntertanen zu treten, er hatte aber rebellische Untertanen zum Gehorsam zu zwingen [76]).

Ottokar von Böhmen nahm 1256 das Stift St. Florian in seinen Schutz, bestä-

BUB 2 S. 171 Nr. 332; 1252, Linz *UBLOE* 3 189, Nr. 198, *CDB* 4 575, Nr. 449, bestätigte Urkunde 1241 September 25, Krems *BUB* 2 232, Nr. 388.

[71]) 1264 September 2, Schaunberg *UBLOE* 3 326, Nr. 350. Wahrscheinlich behielten sich die Schaunberger nicht nur die Vollstreckung der Urteile, sondern auch diese selbst in allen Fällen vor, die dem Landrichter zustanden. Vgl. auch 1293 Februar 2 *UBLOE* 4 180, Nr. 197.

[72]) Othmar Hageneder *Die Grafschaft Schaunberg* in *Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs* (*MOÖLA*) 5 (1957) 196 ff.

[73]) 1270 Jänner 27, Wien *UBLOE* 3 372, Nr. 399. Druck des Inserts [1238—1246] *BUB* 2 171, Nr. 332; 1270 Jänner 27, Wien *UBLOE* 3 371, Nr. 398, Druck des Inserts 1241 September 25, Krems *BUB* 2 233, Nr. 388.

[74]) 1251 November 16 *UBLOE* 3 177, Nr. 183. Er zitierte dabei die Urkunde Leopolds VI. 1209 Jänner 31, Baumgartenberg *BUB* 1 217, Nr. 166 und 1227 August, Melfi. Johann Nepomuk Weis *Urkunden des Cistercienserstiftes Heiligenkreuz FRA* II/11 1. Teil (Wien 1856) 67 Nr. 51.

[75]) Julius Walter *Die echten und die gefälschten Privilegien des Stiftes St. Florian* in *Archivalische Zeitschrift* (AZ) 3. F. 8 (1932) 56 ff.; Gerd Tellenbach *Die bischöflich passauischen Eigenklöster und ihre Vogteien* (*Historische Studien Ebering* H. 173 [Berlin 1928]) 168.

[76]) Othmar Hageneder *Das Kloster St. Florian im Rahmen der spätmittelalterlichen Gerichtsverfassung des Landes ob der Enns* in *MOÖLA* 10 (1971) 123 ff.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

tigte seine Rechte und ernannte Propst Arnold zu seinem Hofkaplan. Er befreite die Kirche mit aller ihrer Zugehörung von der Gewalt der weltlichen Richter und der Vögte und bestätigte alle Rechte, die in den Urkunden der Landesfürsten und Kaiser enthalten seien. Als *vicedefensor* ernannte er den Schreiber in Enns, oder, wenn dieses Amt nicht besetzt sei, den Landrichter. Auch hier ist das Stift möglichst gegen Amtsüberschreitung dieses Defensors abgesichert. Vor allem aber hat Ottokar dessen Stellung entscheidend aufgewertet, indem er ihm die gesamte Gerichtsbarkeit übertrug, die seit 1212/13 der Propst und seine Amtsleute selbst ausgeübt hatten [77]).

Bei der Urkunde über die Exemtion des Besitzes des Stiftes St. Florian auf dem Wimberg dürfte es sich um eine Fälschung handeln, die kurz vor der Bestätigung durch König Ottokar von Böhmen 1258 angefertigt wurde. Leider ist diese Urkunde nicht im Original erhalten, womit die äußeren Merkmale als Echtheitskriterien wegfallen [78]). Da es sich bei der Bestätigungsurkunde Ottokars von 1258 um eine Empfängerfertigung handelt [79]), kann das Unterschieben eines unechten Textes leicht möglich gewesen sein.

Gegen die Echtheit dieser Urkunde lassen sich eine ganze Reihe von Argumenten vorbringen. Da ist zunächst die allgemeine Situation. Eine Exemtion des St. Florianer Besitzes auf dem Wimberg war nur zu Lasten des Landgerichtes Waxenberg möglich. Diese Herrschaft befand sich aber 1209 noch in den Händen der Griesbach-Waxenberger, die erst um 1220 ausgestorben sind [80]). Zu dieser Zeit traten die Babenberger das Erbe dieses Geschlechtes an. Es ist ohne weiteres möglich, daß diese ihre Landeshoheit schon früher bis zur Großen Mühl ausdehnten. Ein eigenes Landgericht dürfte aber erst nach 1220 von ihnen selbst geschaffen worden sein, als sie hierfür die notwendigen grundbesitzmäßigen Voraussetzungen hatten. Die Privilegien Leopolds VI. galten zwar nur für das Gericht des Ortolf von Volkersdorf zwischen Traun und Enns, aber Friedrich II. hat sie 1243 auf seinen ganzen Herrschaftsbereich ausgedehnt [81]). Solange der Landesfürst selbst die Herrschaft Waxenberg innehatte, bestand daher für das Kloster keine Gefahr, daß diese Befreiung nicht respektiert würde. Solche Übergriffe waren erst zu fürchten, als die Schaunberger die Herrschaft an sich gebracht hatten. Es wäre nun durchaus verständlich, daß sich das Stift gegen ein unrechtmäßiges Vorgehen dieses neuen Geschlechtes durch ein solches Privileg schützen wollte.

Wenn man die Urkunde als echt annimmt, ergibt sich die Tatsache, daß die Babenberger, schon bevor sie die Herrschaft Waxenberg an sich brachten, auf dem Wimberg aktiv wurden. Deshalb hat Strnadt diese Urkunde auch als Argument für seine Annahme angeführt, im Zusammenhang mit dem Sturz Heinrichs

77) 1256 März 27 Sadská ? *UBLOE* 3 225 Nr. 234. Vgl. dazu Hageneder *St. Florian* (wie Anm. 76) 127 ff.

78) Walter *Privilegien* (wie Anm. 75) 56 ff.; 1208 Oktober 15, Wien [nach 1209 Oktober 4] *BUB* 1 210, Nr. 162.

79) 1258 Februar 1, Wien *UBLOE* 3 247, Nr. 259; Hageneder *Ottokar II. Přemysl* (wie Anm. 44) 113 f.

80) Viktor Handel-Mazzetti *Die Herren von Schleunz in Niederösterreich und ihre Beziehungen zum Lande ob der Enns* in *Jb. Adler* 23 (1913) 40.

81) [1243] Dezember 8, Krems *BUB* 2 269 f., Nr. 420 f.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

des Löwen hätten die Babenberger ihre Landesherrschaft vom Haselgraben bis zur Großen Mühl nach Westen vorgeschoben [82]).

Wir müssen annehmen, daß der Prozeß der Exemtion und der Einsetzung eines Defensors 1212/13 begann, und das Formular für die entsprechenden Urkunden im Lauf der sicher langwierigen und schwierigen Verhandlungen eine Entwicklung durchgemacht hat. Die erste Exemtionsurkunde [83]) unterscheidet sich wesentlich von den späteren, die stark von der Urkunde Kaiser Ottos IV. beeinflußt sind [84]). Dieser spätere Stand, der im Privileg von 1209 zum Ausdruck kommt, soll also schon drei Jahre vorher für einen Teil des Besitzes vorweggenommen worden sein? Der Verzicht auf die Gerichtsrechte in der Form der Übergabe des Schwertes ist sonst erst 1220—1230 durch den Schreiber E formuliert worden [85]). Auch dieser Formalakt soll aber schon 1209 für den Besitz am Wimberg vollzogen worden sein? Ebenso unwahrscheinlich ist es, daß Zeugen und Datierung der ersten wichtigen Exemtionsurkunde von 1212 aus der von 1209 genommen sein sollen [86]). Schließlich ist diese Urkunde auch nie in den späteren Exemtionsurkunden erwähnt.

Am einfachsten löst sich meines Erachtens das Problem, wenn man annimmt, die Vorurkunde der Wimbergexemtion sei die Fälschung zum Jahre 1204 gewesen und die Zeugen seien von der ersten Exemtionsurkunde übernommen worden [87]).

Dazu kommt, daß nach dieser Urkunde kein Landrichter jemanden von den Untertanen St. Florians, der sich eines Verbrechens schuldig oder verdächtig gemacht hatte, im Markt St. Peter am Wimberg ergreifen durfte. Er mußte ihn vielmehr vom Amtmann abfordern, und dieser durfte die Herausgabe nicht verweigern. Diese Bestimmung ist sicherlich 1209 zeitlich sehr früh, weil die Welle der Marktgründungen im nördlichen Mühlviertel später einsetzt. Das erste landesfürstliche Privileg, welches den Bürgern von Ottensheim dieselben Maut- und Zollrechte verlieh, wie sie die Linzer besaßen, stammt von 1228 [88]). Schließlich kommt in dieser Urkunde von 1209 auch die Moldau als Besitzgrenze vor, die sonst nur in Fälschungen ab dem zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts enthalten ist [89]). Da sich zwischen Moldau und heutiger Landesgrenze kein St. Florianer Besitz nachweisen läßt, hat Mareš schon 1906 behauptet, entweder müsse dieser Passus eingeschoben, oder die ganze Urkunde gefälscht sein [90]).

Unklar bleibt, was die nicht in der Vorurkunde enthaltene Bestimmung hinsichtlich der Vogtei über die Güter einer Herrin Caecilia besagen soll. Diese Vogtei

82) Julius Strnadt *Die Geburt des Landes ob der Enns* (Linz 1886) 94.
83) ⟨1213 August 8, Enns⟩ [vor 1212 Mai 21] *BUB* 1 258 Nr. 188.
84) 1212 Mai 21, Nürnberg *UBLOE* 2 547, Nr. 378.
85) /1213⟩ [1212] August 8, Enns *BUB* 1 260, Nr. 189; ⟨1204⟩ [1213] Juni 16, Wien *BUB* 1 190, Nr. 147 Fälschung 1221—1230.
86) Wie Anm. 78 u. 83.
87) Wie Anm. 84, 85 u. 78.
88) 1228 Oktober 22, Grein *BUB* 2 112, Nr. 278.
89) Jindřich Šebánek *Ein falsch interpretiertes Přemyslidenschriftstück für das Stift St. Florian in Oberösterreich* in *Sborník prací filosofické fakulty Brněnske university* (*SPFFBU*) 164 C 11 73 ff.
90) František Mareš *Besprechung von Strnadt, Land im Norden der Donau* in *Česky časopis historicky* 12 (1906) 347.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

gehörte dem Landesfürsten und er eximierte sie wie den Besitz von St. Florian von der landesfürstlichen Gerichtsbarkeit. So ist wohl anzunehmen, daß auch diese Güter dem Stift St. Florian gehörten und nur nach einer Caecilia benannt waren. Jedenfalls handelt es sich hier um einen unorganischen Einschub [91]).

Für das Stift Waldhausen gewährte Herzog Friedrich II. 1240 die Exemtion vom Landgericht, bestellte gleichzeitig aber den Landrichter zum *defensor.* Dabei ist über die Ein- und Absetzung desselben nichts gesagt [92]). Es ist aber anzunehmen, daß jede Person dieses Amt so lange innehatte, wie das des Landrichters. Ottokar hat diesen Zustand gleich am Beginn seiner Herrschaft bestätigt [93]). Er hat dann aber 1269 in einem Mandat seinen Landrichter im Machland beauftragt, die Rechte des Stiftes zu beachten. Ein Hinweis, daß dieser *defensor* als Landrichter eine sehr mächtige Stellung gegenüber dem Kloster besaß [94]).

Die entscheidenden Urkunden für Kremsmünster, die es von den weltlichen Gewalten unabhängig machen sollten, sind im Jahre 1217 ausgestellt worden. Später gewannen verschiedene Adelige als Vögte und Richter wieder Einfluß auf das Kloster, der 1240 aber beseitigt wurde [95]). Herzog Friedrich II. hat dem Kloster 1236 jährlich Gülten von 1 Pfund geschenkt und die Jahresrente aus der Ablösung der Vogteiabgaben von 1217 auf jährlich 10 Pfund ermäßigt [96]). Es ist dies die einzige Urkunde, die König Ottokar 1258 dem Kloster im vollen Wortlaut bestätigt hat [97]).

Als Ottokar von Böhmen nach Österreich kam, klagten der Abt und die Mönche von Lambach in Enns gegen Gundaker von Starhemberg, daß dieser sich die Vogtei unrechtmäßig angeeignet habe. Beide Teile legten ihre Urkunden vor, und die des Starhembergers trug ein späteres Datum als die Urkunde Leopolds VI. für Lambach ohne diese zu erwähnen. Er beschied nun beide Teile auf eine große Gerichtsversammlung nach Korneuburg. Dort zog er die Vogteien über alle österreichischen Klöster an sich, wie sie die Babenberger innegehabt hatten, und bestätigte auch die Urkunde Herzog Friedrichs II. von 1232 [98]).

Von deselben Hand, welche die Urkunde von 1251 schrieb, stammt auch eine Fälschung, die im Jahre 1255 entstanden sein dürfte. In dieser Urkunde wird folgendes behauptet: Das Kloster Lambach habe seit seiner Gründung in der Stadt Wels Rechte an Zoll und Gericht besessen. Der Herzog habe nun dem Kloster für die Überlassung derselben jährliche Abgaben in der Höhe von

91) *una cum advocatia prediorum que dicuntur domine Cecilie, que ad nos iure pertinet speciali.* Vgl. Anm. 78.

92) 1240 [Jänner] Ybbs *BUB* 2 191, Nr. 347 u. 1240 Jänner 31, Krems *BUB* 2 194, Nr. 350; vgl. Weltin *Laaer Briefsammlung* 48 ff.; über die *iudicia civitatum* Max Weltin *Zur Entstehung der niederösterreichischen Landgerichte* in *JbLKNÖ NF* 42 (1976) 299.

93) 1252 Februar 17, bei Hainburg *UBLOE* 3 182, Nr. 190.

94) 1269 März 5, Prag *UBLOE* 3 362, Nr. 386.

95) Tellenbach *Eigenklöster* 105 f.; 1240 Jänner 24, Wels *BUB* 2 193, Nr. 349.

96) 1236 April 25 *BUB* 2 163, Nr. 324.

97) 1258 Oktober, Wels *UBLOE* 3 575, Nr. 16 u. 17.

98) 1251, Korneuburg *UBLOE* 3 178, Nr. 184; Erich Trinks *Beiträge zur Geschichte des Benediktinerklosters Lambach* in *Jb. d. oö. Musealv.* 81 (1926) 127 ff.; 1232 September 26, Wien *BUB* 2 143 Nr. 306.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

20 Talenten übertragen. Wie sich aus der Urkunde ergibt, müßte dies einige Jahre vor 1222 geschehen sein. Bald darauf habe das Kloster die Freiheit von der Vogtei erbeten, und der Herzog habe sie gegen Streichung seiner jährlichen Leistungen von 20 Talenten gewährt. Das Kloster mußte aber als Ablösungssumme jährlich 30 Pfund üblicher Münze an die herzogliche Kammer zahlen. Der Herzog behielt nur mehr den Namen eines Vogtes und verpflichtete sich, die Vogtei niemals in andere Hände zu geben. Der Zweck dieser Fälschung kann nur gewesen sein, die 20 Pfund jährlich, die man dem Herzog Leopold VI. wohl von Gütern des Klosters angewiesen hatte, wieder zurückzubekommen. Es ist anzunehmen, daß dies auch geschehen ist. Die Geldleistung von 30 Pfund wurde aber nicht angetastet und blieb sicher aufrecht [99]).

Für Garsten besitzen wir zwei weitgehend gleichlautende Urkunden, die eine aus dem Jahre 1254 [100]), die andere zum Jahre 1265 [101]). Die zweite unterscheidet sich von der ersten nur durch einen Satz über die Forsthuben in Gaflenz. Wenn es sich bei ihr tatsächlich um eine Fälschung handelt, dann kann sie nur entstanden sein, weil man mit ihrer Hilfe in den Besitz dieser beiden Huben gelangen wollte. Die Urkunde gehört dann erst in die Zeit Rudolfs von Habsburg.

In der ersten Urkunde von 1254 sind Vogtei und Exemtion zum ersten Mal gemeinsam nacheinander behandelt. Ottokar versprach, die Vogtei über alle Güter des Klosters nicht als Lehen zu vergeben, sondern sie persönlich ohne jede Entschädigung auszuüben. Über die beiden Urkunden Herzog Friedrichs II. [102]) hinausgehend erhält das Kloster einen *defensor* zugebilligt, der aber als *advocatus* bezeichnet wird, obwohl es sich bei dieser Urkunde um eine Empfängerfertigung handelt. Abt und Konvent konnten diesen Vogt wählen und seine Absetzung verlangen, wenn er sich nicht bewährte. Er durfte auch nur verlangen, was den Privilegien des Klosters entsprach, und seine Kompetenz nicht überschreiten. Da Ottokar durch ein Endurteil (*per diffinitivam sententiam*) alle ausschaltete, die sich bisher unrechtmäßig als Vögte bezeichnet hatten, dürfte es damals schon wieder solche gegeben haben.

Ebenso wurden für den gesamten Besitz des Klosters die weltlichen Richter ihrer Funktion enthoben. Die Urkunde Ottokars hält sich diesbezüglich im Wortlaut an die Urkunde Herzog Leopolds VI. von 1209 [103]), sieht aber als Richter im Klosterbesitz nicht den *defensor*, sondern den Abt oder seinen *publicus dispensator* vor. Dabei ist nicht ganz auszuschließen, daß mit dem *publicus dispensator* dieser neue Vogt gemeint ist. Erweiternd wird von Ottokar hinzugefügt, dies gelte für die Gerichte des Ortolf von Volkersdorf und aller anderen. Die Leute des Klosters dürfen zu keiner anderen Gerichtsversammlung gerufen werden, als zu der des Abtes. Ohne Erlaubnis desselben durfte kein landesfürstlicher Richter an der Gerichtsversammlung des Abtes oder seines Richters teilnehmen.

Im Jahre 1274 hat Ottokar auch die freie Vogtwahl für einen Teilbesitz des

[99]) ⟨1222— Wels⟩ *BUB* 2 67, f. Nr. 240.

[100]) 1254 November 17, Krems *UBLOE* 3 209, Nr. 215.

[101]) 1265 April 21, Graz *UBLOE* 3 333, Nr. 358. Sie ist möglicherweise eine Fälschung. Vgl. Hageneder *Ottokar II. Přemysl* (wie Anm. 44) 115 Nr. 29.

[102]) 1235 September 18, vor Sitzenberg *BUB* 2 160 Nr. 322; 1240 August 9, Marburg *BUB* 2 204 Nr. 360.

[103]) 1208 November 4, Garsten [nach 1209 Oktober 4] *BUB* 1 213 Nr. 163.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

Klosters um Münichreith und Gastern bestätigt [104]), wobei neben einer echten Urkunde auch eine Fälschung zu 1177 vorgelegt wurde [105]).

Das Kloster Gleink hatte unter den Babenbergern zwar die Vogtei der Volkersdorfer, der Gründer des Klosters, wesentlich einschränken können, die alleinige Vogtei des Landesfürsten erreichte es aber erst nach 1255 [106]). Seither durfte der Landesfürst nach der Wahl von Abt und Konvent einen Vogt einsetzen, der seiner Stellung nach aber als Defensor bezeichnet werden müßte. Wenn Diebe oder todeswürdige Verbrecher ergriffen wurden, mußten sie mit dem Gürtel umfangen dem Gericht ausgeliefert werden. Die Richter des Landesfürsten oder seiner Ministerialen durften von Gütern und Leuten des Klosters keine Abgaben einheben und keine Gerichtsbarkeit über sie ausüben. Das galt auch für den Gerichtsbezirk der Volkersdorfer. Wer die Gerichtsbarkeit auf Klosterbesitz innehaben sollte, wurde nicht gesagt. In Frage kommen der Abt oder der Defensor. Die meisten dieser Rechte sind in einer Fälschung zum Jahre 1239 enthalten, die König Ottokar 1269 in vollem Wortlaut bestätigt hat [107]).

Als dann 1275 die Kirche in Haidershofen mit der Kirchenpfründe an das Kloster kam, wurden dieselben Rechte auch auf sie ausgedehnt und darüber eine eigene Urkunde ausgestellt. Die Vogtei über diese Güter hatte ursprünglich Poppo von Grünburg inne, sie wurde nun aber an den Landesfürsten und zur Hauptvogtei des Klosters gezogen [108]).

Ottokar ist auch in engere Beziehung zum Kloster Mondsee getreten, für das die Babenberger noch keine einzige Urkunde ausgestellt hatten. Den Ansatzpunkt hiefür dürften die Vogteiverhältnisse geboten haben. Heinrich II. von Ortenburg war nicht in der Lage, die Vogtei über Mondsee auszuüben, obwohl er den Rechtsanspruch auf sie behauptete [109]). In diese Lücke trat nun Ottokar und nahm schon im Dezember 1251 das Kloster in seinen besonderen Schutz [110]). Zwischen 1262 und 1269 erneuerte er diesen und betonte die treuen und ehrenvollen Dienste von Abt und Konvent. Gleichzeitig ernannte er nun den Abt zum Hofkaplan [111]).

Dieses Schutzverhältnis Ottokars über Mondsee hätte den Ansatzpunkt für das Vorschieben der Landeshoheit über das Mondsee- und St. Wolfgangland bedeuten können [112]), wenn die Entwicklung kontinuierlich weitergegangen wäre. Die

[104]) 1274 Mai 4 *UBLOE* 3 405, Nr. 442.

[105]) [1177—1180] *BUB* 1 65, Nr. 48; ⟨1177 Graz⟩ *BUB* 1 69, Nr. 52.

[106]) Alois Zauner *Die Urkunden des Benediktinerklosters Gleink bis zum Jahre 1300* in *MOÖLA* 9 (1968) 93 ff.

[107]) ⟨1239 September 6, Steyr⟩ *BUB* 2 180, Nr. 339; 1269 Juni 12, Znaim *UBLOE* 3 365, Nr. 390.

[108]) Zauner *Gleink* (wie Anm. 106) 101 u. 150, Nr. 2; 1275 Jänner 27, Burg Steyr *UBLOE* 3 419, Nr. 458.

[109]) Franz Tyroller *Ortenburgs Größe und Niedergang* in *Die ostbairischen Grenzmarken* 13. Jg. (1924) 4 ff.

[110]) 1251 Dezember 29, Wien *UBLOE* 3 180, Nr. 187; 1253 März 4, Krems *UBLOE* 3 195, Nr. 202.

[111]) 1262—1269 September 8 *UBLOE* 3 29, Nr. 308 u. 325, Nr. 348; vgl. Hageneder *Ottokar II. Přemysl* (wie Anm. 44) 115, Nr. 123.

[112]) Vgl. Josef Mezler-Andelberg *Landesfürst und Klöster in Steiermark bis zum 13. Jh.* in *Festschrift für Julius Franz Schütz* (Graz, Köln 1954) 441 f.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

gleiche Tendenz mag dem Anspruch Ottokars auf die Vogtei über das Kloster St. Peter in Salzburg zu Grunde gelegen sein. Diese Vogtei hatte seit 1215 Herzog Leopold VI. inne gehabt, zur Zeit Ottokars befand sie sich aber in den Händen der Grafen Otto und Konrad von Plain [113]). Noch bevor mit ihnen dieses Geschlecht 1260 ausstarb, dürfte der Landesfürst diese Vogtei wieder übernommen haben. In seinem Mandat von etwa 1255 gab Ottokar dem Vogt Heinrich Vorprot in Wels, und dem Salzmaier in Ischl bekannt, daß er mit sofortiger Wirkung die Vogtei über St. Peter in Salzburg übernommen habe. Übergriffe gegen den Klosterbesitz werde er so beurteilen, als wären sie gegen sein eigenes Gut erfolgt. Gleichzeitig übertrug er ihnen die *defensio* des Klosterbesitzes im Gosautal [114]).

Auf Bitten des Spitalmeisters bestätigte König Ottokar 1255 auch dem Spital a. P. die von seinen Vorgängern verliehenen Rechte, besonders die Vogtei und die weltliche Gerichtsbarkeit (Landgericht). Ottokar versprach, alle Güter und Hintersassen des Spitals in seinem Herrschaftsbereich selbst zu schützen (*defendere*) und alle Untervögte auszuschließen, wenn nicht der Spitalmeister einen geeigneten Mann als solchen verlange. Er eximierte alle Güter vom Landgericht, nur die todeswürdigen Verbrechen mußten mit dem Gürtel umfangen dem landesfürstlichen Gericht ausgeliefert werden. Alle anderen Fälle durften ohne Anwesenheit des landesfürstlichen Richters vor dem Spitalmeister entschieden werden. Das kann nur heißen, daß der Spitalmeister selbst die Gerichtsbarkeit ausübte [115]).

Das Benediktinerinnenkloster Erla hatte von seiner Gründung an verhältnismäßig reichlichen Streubesitz im Traungau [116]). Im Jahre 1239 erhielt das Kloster gegen eine jährliche Geldrente von 10 Pfund von Herzog Friedrich II. das Recht, durch seine Äbtissin einen eigenen Richter für die Klosterleute einzusetzen, und der Landesfürst verpflichtete sich, diesen zu schützen. In diesem Zusammenhang wurden nun auch die alten Rechte des Klosters bestätigt und die Zuständigkeit zwischen diesem Klosterrichter und dem Landrichter abgegrenzt [117]). In der Bestätigungsurkunde dieser Verhältnisse durch König Ottokar von 1262 ist auffällig, daß aus dem vom Kloster eingesetzten Richter inzwischen der Vogt geworden war. Anstelle vom Landgericht schlechthin wie 1239 ist nun von mehreren Landgerichten die Rede, einem zwischen Traun und Enns, einem östlich der Enns, einem um Amstetten und einem im Machland. Die Regelung ist aber

113) 1215 Juli 18, Salzburg. *Salzburger Urkundenbuch* (*Salzb. UB*) 3 bearb. v. Willibald Hauthaler u. Franz Martin (Salzburg 1918) 192 f., Nr. 686, *BUB* 1 276 f., Nr. 197; Franz Martin *Die kirchliche Vogtei im Erzstifte Salzburg* in *Mitteilungen des Vereins für Salzburger Landeskunde* (*MVSLK*) 46 (1906) 373; Franz Martin *Das Urkundenwesen der Erzbischöfe von Salzburg* in *MIÖG* Erg.Bd. 9 (1915) 633.

114) Ca. 1255 Juni 17, *Salzb. UB* 4 31, Nr. 35; Hageneder *Ottokar II. Přemysl* (wie Anm. 44) 115, Anm. 10.

115) 1255 März 24, Steyr. Beda Schroll *Urkunden-Regesten zur Geschichte des Hospitals a. P. in Oberösterreich 1190—1417* in *AÖG* 72 (1888) 216 f., Nr. 37; Hageneder *Ottokar II. Přemysl* (wie Anm. 44) 114, Nr. 5.

116) Karl Lechner *Die Anfänge des Benediktinerinnenklosters Erla in Niederösterreich und sein angeblicher Stiftsbrief* in *JbLKNÖ* NF 31 (1953/54) 16 ff.

117) 1239 November 26, Erdberg. *BUB* 2 S. 185 Nr. 343; Weltin *Entstehung* (wie Anm. 92) 271 u. 294.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

nach wie vor für alle einheitlich. Bemerkenswert ist auch, daß es sich bei dieser Urkunde um ein Diktat der königlichen Kanzlei handelt [118]).

Was die Begabung oberösterreichischer Klöster mit Besitz und Rechten durch Ottokar betrifft, so stehen zweifellos die beiden Klöster Garsten und Gleink an erster Stelle. Dafür dürften mehrere Gründe maßgeblich gewesen sein. Einmal lagen die beiden Klöster und ihre Güter in fast allen Bereichen dem Besitz der Herrschaft Steyr benachbart, die ein Zentrum der Macht Ottokars darstellte. Der Übergang von Besitz und Nutzungsrechten in landesfürstlichen Wäldern und von Fischereirechten in den nahegelegenen Flüssen war daher für sie besonders erstrebenswert. Zum anderen konnte Garsten darauf hinweisen, daß es von Ottokars landesfürstlichen Vorgängern gegründet worden war, und Gleink behauptete dies ebenfalls von sich. Als dritter Grund spielt die Entstehung einer ganzen Reihe von Fälschungen, die in diese Zeit gehören und bei deren Anfertigung sich die beiden Klöster gegenseitig unterstützten, eine nicht unerhebliche Rolle. Beide Klöster haben es auch verstanden, ihre vorher beschränkte Mautfreiheit unter Ottokar zu einer allgemeinen auszubauen [119]).

Charakteristisch ist dabei die Vorgangsweise des Klosters Gleink. Es hatte seinen Besitz im Ennstal westlich von Haus vor 1224 gegen Güter bei Meisling an Herzog Leopold VI. vertauscht. Mitte des 13. Jh.s wollte es durch eine gefälschte Tauschurkunde den Eindruck erwecken, als seien die Höfe damals im Besitz des Klosters geblieben. Man fälschte dann sogar eine Schenkungsurkunde auf den Namen Herzog Leopolds V., nach der dieser 13 Güter am Gumpenberg bei Haus geschenkt haben sollte. Diese Güter sind auch in einer um 1262 entstandenen Fälschung zum Jahre 1238 enthalten. Der Landesfürst hat diesen Besitz auf diese Aktion hin zwar nicht herausgegeben, aber das Kloster durch Geldzahlungen entschädigt [120]).

Dem Kloster Mondsee hat der Wortlaut alter Urkunden erlaubt, bei deren naheliegendster Interpretation Ansprüche an den Landesfürsten zu stellen. Ludwig der Deutsche hat 829 dem Kloster den Aberseeforst geschenkt [121]). Schon 833 ist jedoch das Kloster selbst Eigenkloster des Bistums Regensburg geworden. Als sich dann Mondsee am Beginn des 12. Jh.s allmählich aus diesem Untertänigkeitsverhältnis löste, bekam es Kunde von diesem seinen früheren Besitz. Nun wurde eine Traditionsnotiz des 9. Jh.s zu einer Urkunde ausgestaltet, um ein endgültiges Beweismittel zu schaffen. Dabei handelt es sich aber nur der Form nach um eine Fälschung; neue Ansprüche sind nicht hineingearbeitet worden [122]). Wahrscheinlich mit Hilfe des Papstes Lucius III. erreichte Mondsee um 1184 die Rückgabe seines früheren Besitzes. Darüber wurde eine richtige Urkunde ausgestellt [123]).

[118]) 1262 November 30 *CDB* V/1 530, Nr. 357.
[119]) Alois Zauner *Der Rechtsinhalt der älteren Garstener Urkunden* in *MOÖLA* 5 (1957) 303 ff.
[120]) Ebenda.
[121]) 829, Ranshofen *MG DDkarol.* 1 (Berlin 1934) 1 Nr. 1.
[122]) 829, Ranshofen *MG DDkarol.* 1 S. 243 Nr. 172; Engelbert Mühlbacher *Die Regesten des Kaiserreiches unter den Karolingern 751—918* (*J. F. Böhmers Regesta imperii* 1, 2. Aufl. Innsbruck 1908) 562, Nr. 1339.
[123]) 1184 April 2 *Salzb. UB* 2 601, Nr. 440.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

Die Grenzangaben dieser Urkunden waren nicht ganz genau. Der Zinkenbach, der am Südufer in den Wolfgangsee fließt, wird richtig als im Westen liegend angegeben. Am Nordufer mündet der Dittelbach, der vom Schafberg kommt, in den See und setzt die vom Zinkenbach gebildete Linie fort. Wenn es in den Urkunden heißt, mit diesem Bach beginne das geschenkte Gut im Osten, so sind die Himmelsrichtungen verwechselt. In Wirklichkeit können die beiden Flüsse nur gemeinsam die Westgrenze südlich und nördlich des Sees gebildet haben. Dann ist aber auch anzunehmen, daß sich die Schenkung nicht nur nördlich und südlich des Sees, sondern auch zu beiden Seiten der Ischl flußabwärts bis zu ihrer Mündung in die Traun erstreckte. Von hier ab verlief die Grenze in der Traun flußabwärts und den beiden Weißenbächen entlang zum Attersee.

Daß Ottokar diese Interpretation der alten Grenzangaben akzeptierte, beweist eine Urkunde des Jahres 1262. In ihr heißt es, daß es über die Grenzen zwischen dem landesfürstlichen Besitz und dem des Klosters längere Zeit Streit gegeben habe. Ein Hinweis, daß die Ansprüche Mondsees schon erheblich früher, vielleicht gleich am Beginn der Herrschaftsperiode Ottokars geltend gemacht wurden. Ottokar erkannte nun alle Rechte des Klosters an und verzichtete auf jede weitere Klage [124]).

Offenbar waren aber Ottokars Amtleute überzeugt, daß dieser Besitz rechtmäßig ihrem Herrn zustehe. Sie zögerten mit der Herausgabe und mußten energisch dazu aufgefordert werden. In dieser Urkunde ist auch nicht mehr von der Anerkennung eines Rechtsanspruches seitens Ottokars die Rede, sondern davon, daß er diese Abgaben von seinem Besitz in Ischl aus königlicher Freigebigkeit in der Hoffnung auf ewigen Lohn übertragen habe. Die Bemerkung, daß durch die Schlechtigkeit der Richter die Verwalter des Klosters gehindert würden, diese Einnahmen einzuheben, ist vielleicht ein Hinweis, daß Mondsee in einem Rechtsverfahren unterlegen war, der König dann aber von sich aus den Besitz dem Kloster schenkte. Er spricht jedenfalls auch von einer freiwilligen Schenkung und befahl nun seinen Richtern und Amtleuten in der Provinz Ischl, die Verwalter des Klosters bei der Einhebung dieser Abgaben nicht mehr zu behindern [125]).

Im Mai 1263 beauftragte er dann den Schenken von Dobra, dem Kloster den ruhigen Besitz dieser Güter zu gewährleisten. In dieser Urkunde sind nun auch die Freiheit von der Vogtei und die Exemtion für diese Güter enthalten. Als der, welcher die Rechte des Klosters verletzen könnte, ist hier der Salzmeier angegeben [126]).

Das Verhältnis Ottokars zu Adel und Städten

Während sich das Verhältnis Ottokars zu den Klöstern auf Grund der Urkunden mit einiger Sicherheit rekonstruieren läßt, besitzen wir über jenes zum Adel nur vereinzelte Urkunden oder gelegentliche Hinweise.

Die Stellung der breiten Schicht des niederen Adels, der Ritter und Knechte hing

[124]) 1262 Dezember 1, Linz *UBLOE* 3 293, Nr. 310.

[125]) Ca. 1262 Februar 7 *UBLOE* 3 284 Nr. 302, aber sicher erst nach der Urkunde 1262 Dezember 1, Linz ausgestellt. Hageneder *Ottokar II. Přemysl* (wie Anm. 44) 115, Nr. 20 zu 1262.

[126]) 1263 Mai 19, Wien *UBLOE* 3 306, Nr. 326.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

stark von der ihrer Herren ab. Bei den Klöstern war sie anders als bei den adeligen Grundherrschaften und bei denen in unmittelbarem Besitz des Landesfürsten. Bei den letzteren besaß der Adel die größten Aufstiegschancen. Dies zeigte sich bei der Herrschaft Waxenberg während der Besitzperiode der Babenberger von etwa 1220 bis zu ihrem Aussterben, aber auch bei der Herrschaft Steyr, wo diese ritterlichen Leute besonders zahlreich vertreten waren.

Hier ist uns für den Jäger Heinrich von Molln auch eine Bestätigung zweier Babenbergerurkunden durch König Ottokar von 1269 erhalten [127]). Von den beiden inserierten Urkunden besitzen wir aber nur die eine auch im Original, so daß wir sie mit Sicherheit als Fälschung erkennen können [128]). Nach dieser hätte Friedrich II. dem Heinrich von Molln (*servienti et venatori*) eine von seinem Vater verliehene Hube bei der Kirche in Molln bestätigt und einige weitere hinzugefügt, nämlich eine Hube in Gaißberg [129]) mit ihrer Zugehörung und zwei Güter in Gadenweid, auf denen fünf Kolonen gesessen seien [130]). Das entsprechende Mandat Ottokars an Dietmar und die anderen Offiziale in Steyr ist nur in diesem Insert überliefert [131]), aber wahrscheinlich ebenfalls eine Fälschung. Auffällig ist jedenfalls, daß darin die Hube in Gaißberg fehlt, wo Ottokar 1255 Einnahmen von zwei Gütern an Garsten geschenkt hatte [132]). Hier sind zwei Lehen angeführt, das eine in Gadenweid, das andere in Aschach an der Steyr. Dies entspricht insoferne den heutigen Gegebenheiten, als sich in Gadenweid heute nur ein Einzelhaus befindet. Aschach ist allerdings sehr weit von Gadenweid entfernt, so daß auch in diesem Punkt der Inhalt des Mandats von dem der Belehnungsurkunde abweicht. Die jährlichen Abgaben dieser drei Lehen werden mit 7 Schilling Pfennige angegeben. Außerdem ist im Mandat noch ein Neubruch „über den Ofen", wahrscheinlich die Ofenmühle in Steyr, hinzugekommen [133]). Ottokar hat den Inhalt beider Urkunden bestätigt, und der Jäger Heinrich konnte dann wohl auf alle in ihnen enthaltenen Objekte Anspruch erheben. So wie gegenüber den Klöstern hat Ottokar hier also auch die von einem Ritter in Urkundenform vorgelegten Ansprüche bestätigt, ohne sie genauer zu prüfen.

Die zweite Schicht des Adels hat auf die Geschicke des Landes einen viel stärkeren Einfluß genommen. Zu ihr gehörten die bedeutenden Grafen, freien Herren und Ministerialen. Ihre Stellung ist durch ihr unmittelbares Verhältnis zum Landesfürsten gekennzeichnet, sowie durch die Tatsache, daß sie ein Gefolge von unfreien Rittern und Knechten besaßen. Die Voraussetzung war entsprechender Herrschaftsbesitz mit Einnahmen, die eine solche unabhängige Stellung ermöglichten. Auch innerhalb dieser Schicht gab es jedoch eine erhebliche Differenzierung. An der Spitze stehen die Witigonen und Schaunberger, denen es gelang, Blutgerichtsbezirke auszubilden, und die später versuchten, überhaupt aus

127) 1269 März 7, Litoměřice (Leitmeritz) *UBLOE* 3 363, Nr. 388.
128) ⟨1241, Himberg⟩ *BUB* 2 216, Nr. 373.
129) Gaißberg, Einzelhaus, O. Breitenau, OG Molln, Schiffmann *Ortsnamenlexikon* 1 327.
130) *et quinque colonos in duobus prediis in der Garnwide* (Untere Ramsau) Einzelhaus O. Ramsau OG Molln Schiffmann *Ortsnamenlexikon* 1 325 unter Gadenweid.
131) [1241—1246] Mai 12, Himberg *BUB* 2 215, Nr. 372.
132) 1255, Linz *UBLOE* 3 220, Nr. 226.
133) Vgl. *BUB* 2 215, Nr. 372, Erläuterung.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

dem Landesverband auszuscheiden. Die Dienstmannen waren zahlenmäßig am stärksten und auf Grund ihrer immer noch nicht ganz bedeutungslos gewordenen persönlichen Unfreiheit enger an den Landesfürsten gebunden, auch wenn sich dieses Band im 13. Jh. durch verschiedene Faktoren schon sehr gelockert hatte.

Das Verhältnis dieses Adels zum Landesfürsten war im 13. Jh. immer noch ein weitgehend persönliches und deshalb auch von Fall zu Fall verschieden. Den besten Einblick gewinnen wir daher, wenn wir die Vertreter der wichtigsten Geschlechter dieses zahlenmäßig ohnehin sehr engen Kreises behandeln und dabei besonders ihr Auftreten in den Zeugenlisten der landesfürstlichen Urkunden beachten, weil dies einen gewissen Gradmesser ihrer Unterstützung der Politik Ottokars bildet.

Das ganze Mittelalter hindurch ist die oberösterreichische Geschichte sehr stark von einem Adelsgeschlecht beeinflußt worden, das zwar den Schwerpunkt seines Besitzes in Mittel- und Südböhmen hatte, aber auch im heutigen Oberösterreich begütert war. Es nannte sich nach seinem Stammvater *Witigo* und spielte zur Zeit Ottokars eine wichtige Rolle [134]). Zatschek hat auf Grund der urkundlichen Nennungen zusammengestellt, was wir über den ältesten Witigo wissen, der 1194 starb [135]). Er nannte sich nach Prčic nordwestlich Tabor, und gleichzeitig mit ihm dürften schon andere Angehörige dieses Geschlechtes in Böhmen gelebt haben. In der ersten Hälfte des 13. Jh.s treten uns die vier Zweige, in die sich das Geschlecht geteilt hatte, schon klar entgegen. Die Linien von Neuhaus und Landstein erscheinen schon um 1220 in Südböhmen, nordwestlich von Gmünd und Weitra, wo die Rodung von Süden und Norden bereits Ende des 12. Jh.s aneinanderstieß. Diese beiden Zweige sind aber für die oberösterreichische Geschichte weniger wichtig.

In erster Linie waren es die Rosenberge und die Krumauer, die in die Geschicke unseres Landes eingegriffen haben. Die Gründung des Stiftes Hohenfurt zeigt überdies, daß zwischen diesen beiden Linien ein besonders enger Kontakt und teilweise Besitzgemeinschaft bestanden.

Die Rosenberger leiten sich von Witigo II. von Prčic her, dessen Söhne Wok und Witigo waren. Witigo nannte sich nach der Burg Přibenice in der Nähe von Tabor. Er ist schon 1255 gestorben und von Wok beerbt worden [136]). Wok führte 1250 zum ersten Male das Prädikat von Rosenberg [137]) und zählte zu den treuesten Gefolgsleuten Ottokars. Wahrscheinlich diente er ihm schon von den Zeiten an, in denen dieser 1248/49 den Aufstand gegen seinen Vater unternahm [138]). Er hat 1257 den Feldzug nach Bayern mitgemacht und ist noch im

[134]) Mathias Pangerl *Wok von Rosenberg* in *Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen* (*MVGDB*) 9. Jg. (1871) 1—29; Ders. *Zawisch von Falkenstein* in *MVGDB* 10. Jg. (1872) 145—186; Ders. *Die Witigonen* in *AÖG* 51 (1873) 503—576; Heinz Zatschek *Die Witigonen und die Besiedlung Südböhmens* in *Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung* (*DALVF*) 1 (1937) 110—130; Wagner *Wok von Rosenberg* (wie Anm. 33) 173—198; Zusammenfassung und Literatur Václav Novotný in *Česke dějiny* I, 4 (1937) 427 ff.

[135]) Zatschek *Witigonen* (wie Anm. 134) 114 ff.

[136]) *CDB* 2, Nr. 208; Wagner *Wok von Rosenberg* (wie Anm. 33) 176, 183.

[137]) Ebenda 176.

[138]) Zatschek *Witigonen* (wie Anm. 134) 359; Wagner *Wok von Rosenberg* (wie Anm. 33) 174.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

selben Jahr wegen seiner Erfahrung im Kriegswesen und seines Organisationstalentes zum Marschall des Königreiches Böhmen ernannt worden [139]). Als solcher hatte er auch an der Vorbereitung des Kriegszuges gegen Ungarn 1260 erheblichen Anteil, der mit der siegreichen Schlacht bei Groißenbrunn endete. Die Verleihung der Herrschaft Raabs in Niederösterreich an ihn dürfte zum Teil der Lohn für diese Leistungen gewesen sein [140]).

Die Besitzungen Woks lagen an der oberen Moldau unmittelbar Oberösterreich benachbart und griffen auch gegen Freistadt hin über die Grenze [141]). Sein Vater Witigo II. von Prčic schenkte 1220 das Dorf Kojetin an das Kloster Mühlhausen und nannte sich dabei in der Siegelumschrift Witigo von Blankenberg [142]). Ein Zeichen, daß schon er wie später sein Sohn diesen Besitz als Passauer Lehen innehatte. Die ungeheure Rodungswelle, die damals Südböhmen erfaßt hatte, muß eine starke Sogwirkung auf die Gebiete im Süden ausgeübt haben. Seit 1246/57 war er mit Hedwig, der Tochter Heinrichs von Schaunberg verheiratet. Mit diesem Ehebündnis wurde die Beilegung vorausgegangener Streitigkeiten verbunden [143]) und diese wieder setzen wohl schon die Erwerbung der Herrschaft Waxenberg durch Heinrichs Bruder voraus, weil durch sie die beiden Geschlechter unmittelbare Nachbarn geworden waren.

Diese enge Beziehung kam auch in der Gründung des Zisterzienserklosters Hohenfurt durch Wok zum Ausdruck. Die Mönche dafür holte er sich aus dem Kloster Wilhering, welches damals unter dem Einfluß der Schaunberger stand [144]). Bemerkenswert ist, daß auch das Dorf Wintersdorf bei Reichenau im Mühlviertel zur Gründungsdotation von Hohenfurt gehörte [145]).

Wok war als Herr weiter, vorwiegend deutsch besiedelter Gebiete in Südböhmen, als Grundherr in Oberösterreich und durch seine Beziehungen zum Adel unseres Landes sicherlich der geeignetste Mann, seinen Herrn im neuerworbenen Land ob der Enns zu vertreten und hier Frieden und Recht zu wahren. Im Amt eines oberen Landrichters läßt er sich 1256 zum ersten Male nachweisen, ein Titel ist für ihn aber nicht bezeugt. Wie lange er sein Amt ausgeübt hat, ist ungewiß, höchstens aber bis 1260 [146]).

Das Bistum Passau hat offenbar großen Wert darauf gelegt, diesen immer mächtiger werdenden Herrn als Lehensmann zu erhalten und an seine Verpflichtungen als solcher zu erinnern. Es hat seinen Aufstieg sicherlich auch mit etwas Arg-

139) Ebenda 179.
140) *CDB* V/1 S. 359 Nr. 231; Wagner *Wok von Rosenberg* (wie Anm. 33) 192 f. Er ließ sich diese Herrschaft auch von der Babenbergerin Gertrud bestätigen. Gerhard Pferschy *Das Gefüge der Herrschaft Ottokars über die Steiermark.* Einleitung zum *Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark* (*StUB*) 4 (Wien 1975) XIII.
141) Zatschek *Witigonen* (wie Anm. 134) 116; Wagner *Wok von Rosenberg* (wie Anm. 33) 196.
142) Julius Strnadt *Das Land im Norden der Donau* in *AÖG* 94 (1905) 173.
143) *CDB* V/1 231 Nr. 144; Wagner *Wok von Rosenberg* (wie Anm. 33) 178.
144) Die Urkunden über die Gründung von Hohenfurt *CDB* V/1 195 ff., Nr. 186—189; 357, Nr. 230; 422, Nr. 284; 424, Nr. 285; vgl. Wagner *Wok von Rosenberg* (wie Anm. 33) 182 ff.
145) Ebenda 187.
146) Ebenda 177.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

wohn betrachtet [147]). Als es ihm 1258 gelang, die Burg Haichenbach von den passauischen Ministerialen zu erwerben, die sich danach nannten, betrachtete Bischof Otto von Lonsdorf dies als einen Einbruch in sein Territorium [148]).
Im Dezember 1260 begleitete er seinen Herrn in die Steiermark und hier ist er anstelle von Heinrich von Liechtenstein zum Hauptmann dieses Landes eingesetzt worden [149]). In Graz errichtete er auch sein Testament, bevor er 1262 starb [150]). Seine beiden Söhne, Heinrich und Witigo, waren zu diesem Zeitpunkt noch minderjährig und sind erst nach 1272 stärker hervorgetreten.
Die zweite Witigonenlinie, die für unser Land von Interesse ist, geht auf Zawisch von Nechanice (1234—1257) zurück. Von seinen beiden Söhnen nannte sich Budiwoj nach Skalitz und Sepekov (1220—1272), sein Bruder Witigo ebenfalls nach Sepekov und Načeradetz. Er dürfte die Burg Krummau erbaut haben und in diese übersiedelt sein. In letzter Zeit hat sich herausgestellt, daß die Nennung eines Buxo, Witigo und Zawisch, die man bisher in die Jahre 1261/62 verlegt hatte, in Wirklichkeit in die Jahre vor 1223 gehört. Diese Herren sind für die Gegend an der Moldau nördlich St. Stefan am Wald bezeugt und gehören daher am ehesten dem Zweig von Krummau an. Šebánek hat Buxo mit Wok aufgelöst [151]). Es könnte sich aber auch um eine Kurzform von Budiwoj handeln, dann wären es die beiden Söhne des Zawisch von Nechanice gewesen. In Zawisch hätten wir dann wohl einen dritten Bruder vor uns, von dem wir nur hier erfahren, oder Zawisch von Nechanice war nicht der Vater, sondern der dritte Bruder dieser beiden. Durch diese Urkunde ist jedenfalls das Ausgreifen der Krummauer Witigonen an die obere Moldau, das früher erst für 1253 belegt war, schon für ca. 1220 gesichert. Budiwoj hat 1264 mit seiner Frau Berta das Dorf Schindlau an Schlägl geschenkt, wobei ausdrücklich vermerkt wird, dieses stamme aus dem Besitz seiner Frau, deren Herkunft wir aber nicht kennen [152]).
Soweit der Besitz dieses Zweiges nicht an den der Rosenberger Linie grenzte, war seine Ausdehnung durch königliche Güter blockiert. Dies war dann auch der Grund für den wachsenden Gegensatz zuerst der Krummauer Witigonen zu König Ottokar [153]). Budiwoj hat noch am Feldzug gegen Ungarn 1260 und wahrscheinlich auch an der Schlacht bei Groißenbrunn teilgenommen.
Auf dem Höhepunkt seiner Macht hat Ottokar 1263 hier das Kloster Goldenkron gegründet und damit den Krummauern offenbar die letzte Hoffnung auf eine Abgabe dieses Gutes genommen [154]). Auf einem von Čeč von Weleschin eingetauschten Boden hat Ottokar zwei Jahre später die königliche Stadt Budweis anlegen lassen und sich damit einen festen Stützpunkt mitten in den Besitzungen

147) 1257 Jänner 10 *UBLOE* 3 235, Nr. 244; Wagner *Wok von Rosenberg* (wie Anm. 33). 179 f.
148) 1259 April 16 *UBLOE* 3 259, Nr. 274; Wagner *Wok von Rosenberg* (wie Anm. 33) 190.
149) Pferschy *Gefüge* (wie Anm. 140) XII.
150) 1262 Juni 4, Graz *CDB* V/1 496, Nr. 335; Wagner *Wok von Rosenberg* (wie Anm. 33) 192.
151) Šebánek *Přemyslidenschriftstück* (wie Anm. 89) 81 f.
152) Strnadt *Land im Norden* (wie Anm. 142) 178 ff.
153) Zatschek *Witigonen* (wie Anm. 134) 118.
154) Die Gründungsurkunde 1263 vor September 12. *CDB* V/1 583, Nr. 391; Zatschek *Witigonen* (wie Anm. 134) 120 ff.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

der Witigonen geschaffen [155]). Ein Gütertausch mit dem Kloster Hohenfurt hat die Stadt weiter gegen Süden abgesichert. Vielleicht haben sich die Krummauer 1276 noch um das Gut Weleschin bemüht, das an den König zurückgefallen war [156]). Der Gegensatz der Witigonen zu König Ottokar dürfte von der Krummauer Linie ausgegangen sein. Er hat sich allmählich auf die ganze Sippe ausgedehnt und zunehmend verschärft. In der für König Ottokar kritischen Zeit 1276 ist er offen zum Ausbruch gekommen, und in den folgenden Jahren haben beide Parteien in Böhmen einen richtigen Krieg geführt.

In Oberösterreich selbst konnten sich die *Schaunberger* an Macht bei weitem nicht mit den Witigonen messen, trotzdem lassen sie sich wegen derselben Grenzlage und ihrer verhältnismäßigen Unabhängigkeit noch am ehesten mit ihnen vergleichen. Zur Zeit Ottokars lebten als Vertreter der älteren Generation die Brüder Heinrich (1209—1277) und Wernhard (1217—1267) [157]). Heinrich hat um 1230 Heilwig von Plain, die Schwester des Grafen Liutold, geheiratet. Als mit ihrem Bruder 1249 die männlichen Vertreter dieser Linie ausstarben, fiel dem Schaunberger ein reiches Erbe zu. Es lag einerseits im Attergau und umfaßte hier außer Grundbesitz und Dienstleuten auch die Vogtei über den Besitz des Klosters Michaelbeuern und des Bistums Bamberg. Sie dürfte die Grundlage bei der Schaffung des Landgerichtes Kammer durch die Schaunberger gewesen sein.

Weiterer Besitz, der damals an die Schaunberger überging, lag in Loidestal im Viertel unter dem Manhartsberg in Niederösterreich. Mit dem Erwerb der Passauer Lehen dieses Geschlechtes durch die Schaunberger wurden diese Lehensleute des Bistums [158]). Ein Faktum, auf das Bischof Otto von Lonsdorf besonderen Wert gelegt haben muß, weil nach dem Vertrag vom Jahre 1256 die Schaunberger 60 Pfund Gülten, die ihr Eigentum waren, dem Bistum übergeben und von diesem zu Lehen nehmen mußten [159]).

Der zweite Schaunberger heiratete spätestens 1260, wahrscheinlich aber schon anfangs der fünfziger Jahre Hedwig von Waxenberg, die ihm die große Herrschaft nördlich der Donau in die Ehe mitbrachte. Sie dürfte schon vor 1264 gestorben sein. Dieser Ehe entsprossen wahrscheinlich zwei Töchter, die unverheiratet blieben.

Beide Brüder standen in gutem Einvernehmen mit Herzog Friedrich II. und verteidigten 1245 während seines Treffens mit dem Kaiser in Verona die Feste Obernberg gegen den bayerischen Herzog. Nach dem Tode Friedrichs 1246 schlossen sie aber ein Einvernehmen mit Herzog Otto von Bayern, und sie erscheinen mehrmals in seiner Nähe [160]).

Zur Zeit des Herrschaftsbeginns Ottokars müssen sie in einem besonders engen

155) Karl Köpl *Urkundenbuch der Stadt Budweis in Böhmen* (*Städte und Urkundenbücher aus Böhmen* 4 [Prag 1901]).

156) Zatschek *Witigonen* (wie Anm. 134) 120 f.

157) Jodok Stülz *Zur Geschichte der Herrn und Grafen von Schaunberg* in *Denkschriften der philosophisch-historischen Classe der kais. Akademie der Wissenschaften* 12 (Wien 1862) 156 ff.

158) Ebenda 244 Nr. 140.

159) Ebenda 101 ff. Nr. 151 u. 153; 1256 Juni 24 *UBLOE* 3 228, Nr. 237; 1256 *UBLOE* 3 232, Nr. 241.

160) Ebenda 159 ff.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

Verhältnis zu Passau gestanden sein, das der neue Bischof Berthold von Sigmaringen noch dadurch zu verstärken suchte, daß er dem jungen Grafen Wernhard seine Nichte Anna von Hohenneuffen verheiratete und ein ansehnliches Hochzeitsgeschenk von 500 Mark Silber versprach. Die Schaunberger müssen auch die bischöflichen Burgen Obernberg und Eferding in ihren Händen gehabt haben, denn sie versprachen Otto von Lonsdorf, dem Nachfolger Bischof Bertholds seit 1254, dort nur Burgvögte einzusetzen, die dem Bischof genehm seien. Erst später kam es wegen der Nichtauszahlung des Heiratsgutes zu Spannungen mit Otto von Lonsdorf, die aber 1256 durch einen Schiedsspruch beigelegt wurden [161]).

Nach dem Einzug Ottokars in Österreich hat sich Heinrich von Schaunberg bei ihm in Korneuburg [162]) und 1252 in Krems aufgehalten [163]). Beim Feldzug gegen Bayern 1257 sind die beiden Brüder nicht festzustellen, obwohl man annehmen kann, daß sie daran teilnahmen. Sie bezeugten jedenfalls am 23. April 1257 in Linz das Bündnis zwischen Ottokar und dem Bischof, und sie sind dann erst wieder im Oktober 1258 bei König Ottokar in Wels nachweisbar [164]). Die beiden jungen Grafen Wernhard und Heinrich haben an dem Zug gegen Ungarn teilgenommen, weil sie bei der Verleihung der Grafschaft Raabs an Wok von Rosenberg als Zeugen erscheinen [165]). Heinrich war auch beim Taiding des Landrichters Heinrich von Hardegg 1268 in Wels anwesend [166]). Wernhard von Schaunberg hielt sich ein letztes Mal 1273 bei König Ottokar in Myšenec auf und bezeugte dort den Gütertausch des Königs mit Hohenfurt [167]).

Schon Stülz hat vermutet, daß ein enger Anschluß der Grafen an Ottokar nie stattgefunden habe [168]). Ihr Verhältnis zum König hat sich offenbar ähnlich entwickelt, wie das der Witigonen, wobei allerdings bei den Schaunbergern von Anfang an eine viel größere Distanz zu ihm festzustellen ist. Die Schaunberger waren auch 1272 bei Heinrich und Witigo von Rosenberg in deren Burg anwesend [169]) und bei Zawisch von Falkenstein in Neufelden [170]), der 1276 die Opposition der Witigonen gegen den König angeführt hat. Die Schaunberger haben sich dann sofort König Rudolf von Habsburg zugewandt und sich an seinem Kampf gegen Ottokar beteiligt. Eine Folge davon war wieder, daß Wernhard von Schaunberg den ersten Platz unter den Räten einnahm, die König Rudolf 1281 seinem Sohn an die Seite gab [171]).

Es ist nun charakteristisch für die Anfangszeit Ottokars, daß er sich mit einer formalen Anerkennung seiner Oberhoheit durch die Schaunberger begnügte.

161) Ebenda 162. Vgl. oben S. 8 f.
162) 1251, Klosterneuburg (!) *UBLOE* 3 178, Nr. 184.
163) Stülz *Geschichte* (wie Anm. 157) 245, Nr. 148.
164) 1258 Oktober, Wels *UBLOE* 3 573 ff., Nr. 15—17.
165) 1260 Ende Juni — anfangs Juli *CDB* V/1 360, Nr. 231.
166) 1268 März 22, Wels *UBLOE* 3 355, Nr. 378.
167) 1273 Jänner 25, Myšenec Mathias Pangerl *Urkundenbuch des Cistercienserstiftes Hohenfurt, FRA* II 23 (Wien 1865) 26, Nr. 21; vgl. oben S. 29.
168) Stülz *Geschichte* (wie Anm. 157) 163.
169) Ebenda 250, Nr. 189 u. 190.
170) 1272 Juni 27 *UBLOE* 3 388, Nr. 421.
171) Stülz *Geschichte* (wie Anm. 157) 163.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

Er ist gegen die Inbesitznahme von Waxenberg nicht aufgetreten und hat die folgende Expansion des Geschlechtes toleriert.

So sind unter Ottokar die Voraussetzungen dafür geschaffen worden, daß die Schaunberger am Beginn des 14. Jh.s die Reichsunmittelbarkeit anstreben konnten, wie die Witigonen dies schon Ende des 13. Jh.s getan hatten. Bereits 1249 geboten sie über ein geschlossenes Gebiet mehrerer Landgerichte vom Salletwald westlich Peuerbach bis zur Traun bei Linz. Für diesen ganzen Bezirk hielt Wernhard von Schaunberg 1262 ein Landtaiding ab. Inzwischen war aber auch das Landgericht Waxenberg an die Schaunberger übergegangen und eine neue Position im Attergau geschaffen worden. So konnte Heinrich von Schaunberg 1289 von einem „Land" sprechen [172]).

Es ist nun von besonderem Interesse, daß einige Ministerialen der Herrschaft Waxenberg beim Übergang derselben an die Schaunberger ihr unmittelbares Verhältnis zum Landesfürsten bewahren konnten. An erster Stelle sind hier einige Vertreter des Geschlechtes der *Piber* zu nennen. Diese Familie hatte im 13. Jh. schon verhältnismäßig zahlreiche Vertreter. Auf seine Herkunft kann hier nicht eingegangen werden. Ein Zweig derselben läßt sich durch seine Besitzanteile an Piberau als zusammengehörig erweisen.

Nach diesem heutigen Bauernhof nannte sich schon 1206 ein Brüderpaar Rudeger und Sieghard [173]), das bis 1231 nachweisbar ist. Diese beiden Brüder treten 1196 zum ersten Male auf, als Wolfker von Passau bezeugt, die Äbtissin Adelheid von Erla habe nachgewiesen, daß ihr die Reutrechte in den Pfarren St. Valentin und Hörsching zustünden [174]). Die nächste Nennung bereits nach Piberau gehört ebenfalls noch in die Zeit des Bischofs Wolfker von Passau [175]). Im Jahre 1209 verkauften Rudeger und seine Frau Benedikta Besitz in Pimpfing, Otterbach und Reut dem Passauer Kanoniker Tiemo. Dabei handelt es sich sicherlich um Erbgut seiner Frau, das man verkaufte, weil es vom Wohnsitz zu weit entfernt war [176]). Rudeger Piber war 1212 auch bei Herzog Leopold VI. in Enns [177]). In einem Vertrag, den Bischof Ulrich von Passau 1217 in Wien mit Heinrich von Griesbach-Waxenberg schloß, ist auch Sieghard Piber als Zeuge angeführt [178]). Dieser tritt dann auch noch 1218 und ein letztes Mal 1230 als Zeuge auf [179]). Sein Bruder dürfte der erste herzogliche Richter auf dem Wimberg gewesen sein [180]) und war 1243 sicherlich schon tot.

Als Söhne des Rudeger Piber sind wahrscheinlich die Brüder Heinrich und Arnold Piber zu betrachten. Vielleicht besaßen die beiden noch einen dritten Bruder, Otto, der aber nur einmal, 1265, genannt wird [181]). Herzog Friedrich II.

172) Hageneder *Grafschaft Schaunberg* (wie Anm. 72) 238 ff.
173) 1206 Februar 4, Passau *UBLOE* 2 502, Nr. 349.
174) 1196 April 26, Ebelsberg *UBLOE* 2 455, Nr. 311.
175) *Rudegerus de Biberowe et frater suus Sigehardus* 1206 Februar 4, Passau *UBLOE* 2 502, Nr. 349.
176) 1209 Juli 6, Gramastetten *UBLOE* 2 523, Nr. 363.
177) ⟨1213⟩ [1212] August 8, Enns *BUB* 1 260, Nr. 189.
178) 1217 Juli 2, Wien *UBLOE* 2 592 Nr. 399.
179) 1300 *UBLOE* 4 364, Nr. 392.
180) 1218 Juli 2, Landshag *UBLOE* 3 596, Nr. 403; 1230 Februar 28, St. Florian *UBLOE* 2 682, Nr. 475.
181) Als Bruder Arnolds 1265 November 11 *UBLOE* 3 340, Nr. 360.

andeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

hat ihnen 1243 die Mautfreiheit für den Eigenbedarf an Lebensmitteln verliehen, und aus dieser Urkunde geht hervor, daß ihr Vater und der des Ulrich von Lobenstein Brüder waren [182]). Diese beiden Brüder hielten sich 1250 bei Bischof Rüdiger von Passau in Linz auf, als dieser den Meinhard Tröstel mit vier verpfändeten Höfen belehnte [183]). Heinrich hat — wohl zwischen 1246 und 1251 — dem Kloster Wilhering Schaden zugefügt. Vielleicht haben dies beide Brüder gemeinsam getan. Heinrich war mit einer Frau namens Jutta verheiratet und zur Zeit des Herrschaftsbeginnes Ottokars von Böhmen bereits tot. Sein Bruder schenkte zu seinem Seelenheil drei Höfe an Wilhering, die in der Nähe von Piberau lagen. Dafür sollte jährlich am Todestag Heinrichs Weißbrot und Wein an die Mönche verteilt werden [184]).

Die Söhne dieses Heinrich Piber namens Rudeger und Ottacher — der erste Name ist sicher nach dem Großvater — saßen nun 1285 auf der Burg Piberstein. Sie bezeichneten hier Heinrich als ihren Vater und schenkten ihren Anteil an ihrem Eigen Piberau und Kunöd an das Stift Wilhering. Interessant ist ferner, daß sie die Brüder Wernhard und Heinrich von Schaunberg als ihre Herren angaben [185]).

Dies ist gleichzeitig die erste Erwähnung der Herrschaft Piberstein [186]). Es gibt allerdings noch eine frühere Urkunde, in der ein Heinrich von Piberstein vorkommt. Über die Datierung derselben ist zwischen Strnadt und Handel-Mazzetti eine Kontroverse geführt worden. Mit ziemlicher Sicherheit gehört sie aber noch in die Zeit um 1230 [187]). Es besteht daher kein Grund, daran zu zweifeln, daß schon der Vater der 1285 genannten Brüder, Heinrich, die Burg Piberstein erbaut hat.

Arnold, der Bruder dieses Heinrich, ist wie gesagt, 1243 mit ihm zum ersten Mal erwähnt [188]). Bei der Schenkung seines Anteiles an Piberau durch Ulrich von Lobenstein 1265 scheint er als Zeuge auf [189]). Er war auch 1273 mit ihm in Seckau, was auf ein verhältnismäßig enges Verhältnis zu ihm hindeutet [190]). Für uns ist aber wichtiger, daß er 1253, als sich König Ottokar wegen der Passauer Lehen einem Schiedsspruch mehrerer Bischöfe unterwarf, in Prag anwesend war [191]). Er war auch 1275 noch bei Burkhard von Klingenberg in der

182) 1243 *BUB* 2 256, Nr. 408.
183) 1250 März 22, Linz *UBLOE* 3 162, Nr. 163.
184) Ca. 1250 *UBLOE* 3 166, Nr. 169. Die Höfe Aich, Linden und Gressenberg. Dabei wird die Zustimmung der Witwe Heinrichs Jeuta eingeholt. Ein Beweis, daß sie gemeinsamer Besitz waren.
185) 1285 Juli 25 *UBLOE* 4 36, Nr. 40.
186) Götting — Grüll *Burgen* (wie Anm. 10) 143 ff.
187) *UBLOE* 4 364, Nr. 392 zu 1300; Strnadt *Land im Norden* (wie Anm. 142) 245; Julius Strnadt *Hausruck und Attergau* in *AÖG 99* (1912) 90; Viktor Handel-Mazzetti *Die Herren von Schleunz in Niederösterreich und ihre Beziehungen zum Lande ob der Enns* in *Jahrbuch „Adler"* 23 (1913) 42; Julius Strnadt *Der Gerichtsbrief Rugers des Piber „iudex ducis Austrie in Winnberg"* in *AÖG* 102 (1913) 479.
188) 1243 *BUB* 2 256, Nr. 408.
189) 1265 November 11 *UBLOE* 3 430, Nr. 360.
190) 1273, Seckau *StUB* 4 301, Nr. 500.
191) 1253 April 1, Prag. Ernst Schwind u. Alphons Dopsch *Ausgewählte Ur-*

andeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

Burg Steyr [192]). Im Jahre 1277 bezeugte er als *Arnoldus de Helfenberg, albus castor,* daß seinem Cousin Ulrich von Lobenstein von Ottokar der Ort Ottenschlag weggenommen worden war [193]), und 1285 erfahren wir, daß er wegen einer Gefangennahme sein Eigen Piberau und Kunöd dem Sieghard Gneuss verpfändet hat. Arnold wurde 1285 ein zweites Mal nach Helfenberg benannt [194]) und muß als der Erbauer dieser Burg gelten. Die beiden nahe beieinander gelegenen Herrschaften Piberstein und Helfenberg gehen demnach auf ein Brüderpaar zurück, wobei sicherlich die Rodungstätigkeit erst die Voraussetzung für die Existenz dieser Herrschaften geschaffen hat.

Ein interessanter Zeitgenosse Ottokars in Oberösterreich war auch Ulrich von *Lobenstein.* Er bekam 1243 mit Heinrich und Arnold den Pibern von Herzog Friedrich II. die Mautfreiheit, und sein Vater war demnach Sieghard der Piber, der sich ebenfalls nach Piberau nannte [195]). Ulrich verkaufte 1265 seinen Anteil an diesem Stammsitz an das Kloster Wilhering [196]), weil er inzwischen auf der Burg Lobenstein heimisch geworden war, die bereits sein Vater erbaut haben dürfte. Ulrich hat hier die Rodungstätigkeit weitergeführt und für die von ihm geschaffenen Bauerngüter 1264 in der Pfarre und dem Markt Zwettl einen kirchlichen und wirtschaftlichen Mittelpunkt geschaffen [197]).

Der kaiserliche Statthalter Otto von Eberstein verpfändete dem Ulrich von Lobenstein wahrscheinlich im Oktober 1247 um 200 Pfund Wiener Pfennige Güter bei Enns, die früher zur Versorgung der Notare des Herzogtums Steiermark gewidmet gewesen waren. Dafür mußte er am 11. November 1247 auf eigene Kosten die Sicherung der Stadt Enns übernehmen. Kaiser Friedrich II. hat diese Verfügung, wohl nach dem Abgang Ottos im Sommer 1248, bestätigt [198]). Herzog Otto II. von Bayern verlängerte im April 1251 die Verpfändung dieser Höfe, obwohl Ulrich kein Recht darauf hatte. Dabei werden die treuen Verdienste hervorgehoben, die er ihm und seinem Sohn Ludwig geleistet habe [199]). Dies deutet darauf hin, daß er kaiserlich gesinnt war und sich 1249/50 dem bayerischen Herzog angeschlossen hat. Im Jahre 1273 ist er auch als Vogt über den Besitz des Bistums Seckau in der Herrschaft Waxenberg bezeugt [200]).

Ulrich von Lobenstein besaß enge Beziehungen zum Bistum Passau. Er war ebenfalls 1250 bei Bischof Rüdiger in Linz anwesend [201]). Vor allem aber hatte er neben seiner eigenen Burg von Bischof Rüdiger, also mindestens seit 1250, die

kunden zur Verfassungs-Geschichte der deutsch-österreichischen Erblande im Mittelalter (*AU*) (Innsbruck 1895) 88 Nr. 41.

192) 1275 Jänner 27, Burg Steyr, *UBLOE* 3 419, Nr. 458.

193) 1277 *UBLOE* 3 477, Nr. 516.

194) 1285 Juli 25, *UBLOE* 4 36, Nr. 40.

195) 1243 *BUB* 2 256, Nr. 408.

196) 1265 November 11 *UBLOE* 3 340, Nr. 360.

197) 1264 August 3, Passau u. 1264 August 15 *UBLOE* 3 322 ff., Nr. 345, 346 u. 347.

198) Heinrich Fichtenau *Die Kanzlei der letzten Babenberger* in *MIÖG* 56 (1948) 247 bes. Anm. 46. *Ad effusum notariatus* ist wohl in *ad officium notariatus* richtigzustellen. Vgl. die folgende Anm. Zur Datierung Hausmann *Kaiser Friedrich II.* (wie Anm. 8) 293 f. bes. 296. Den Hinweis auf diese Nachricht verdanke ich Max Weltin.

199) 1251 April 24 *UBLOE* 3 175, Nr. 181.

200) 1273, Seckau *StUB* 4 301, Nr. 500.

201) 1250 März 22, Linz *UBLOE* 3 162, Nr. 163.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

Burghut der passauischen Herrschaft Riedegg inne. Am 8. August 1256 einigte er sich in Passau mit Bischof Otto von Lonsdorf über die Vergütung der Ausgaben, die er unter seinen beiden Vorgängern bei der Verwaltung dieser Herrschaft für Bauten an der Burg getätigt hatte. Er bekam 24 Pfund Wiener Pfennige zugesprochen und verpflichtete sich, nach vorheriger Ankündigung die Burg jederzeit zurückzugeben. Außerdem versprach er, eines seiner Kinder mit einem der Passauer Ministerialen zu verheiraten, der nach seinem Tode diese Einnahmen innehaben sollte [202]).

Sein erster Kontakt mit König Ottokar ist im März 1255 in Krems nachweisbar [203]). Ulrich zog dann mit Ottokar über Seitenstetten nach Steyr und Linz [204]). Wir wissen, daß Ulrich von Lobenstein am Feldzug Ottokars nach Bayern 1257 teilgenommen hat und dabei in Gefangenschaft geriet [205]). In den folgenden Jahren war er ein treuer Gefolgsmann des Königs. So hielt er sich etwa im Februar 1258 bei Ottokar in Wien auf [206]), und im Oktober finden wir ihn bei ihm in Wels [207]). Da er Ende Juni anfangs Juli 1260 bei Ottokar in Laa an der Thaya anzutreffen ist [208]), hat er sicherlich auch an der Schlacht mit den Ungarn bei Groißenbrunn teilgenommen. Auch im Jahre 1262 hielt er sich bei König Ottokar in Linz auf [209]).

Wegen dieses engen Verhältnisses zu König Ottokar überrascht es etwas, wenn wir erfahren, daß dieser ihm das Dorf Ottenschlag wegnahm. Nach einer Zeugnisurkunde für König Rudolf von 1277 hatte Ulrich dieses Dorf als Neurodung angelegt und von Herzog Friedrich II. als Lehen bekommen. Wenn wir uns an den Wortlaut der Urkunde halten, und Ulrich das Dorf mehr als dreißig Jahre besaß, nachdem er es vom Herzog als Lehen bekommen hatte [210]), dann müßte der Entzug desselben frühestens im Jahre 1260 erfolgt sein. Es ist aber anzunehmen, daß es sich hier nicht um einen Gewaltakt Ottokars handelte, sondern daß ein Rechtsverfahren eingehalten wurde. Vielleicht hatte Ulrich vom neuen Landesfürsten keine Neubelehnung eingeholt, so daß das Lehen als heimgefallen betrachtet werden konnte.

Im Jahre 1277 finden wir Ulrich im Gefolge König Rudolfs in Wien [211]). Er hat dann noch im Jahre 1278 dem Konrad von Haag die Herrschaft Hartenstein in Niederösterreich abgekauft [212]) und dürfte bald darauf gestorben sein.

202) 1256 August 8, Passau *UBLOE* 3 230, Nr. 238.
203) 1255 März 2, Krems *UBLOE* 3 214, Nr. 219 und 1255 März 18 *CDB* V/1 91, Nr. 42.
204) Vgl. unten S. 37 f.
205) Herm Altah. MG SS 17 399.
206) 1258 Februar 1, Wien *UBLOE* 3 247, Nr. 259.
207) 1258 Oktober, Wels *UBLOE* 3 573 ff., Nr. 15—17.
208) 1260 Ende Juni — anfangs Juli, Laa a. d. T. *CDB* V/1 359, Nr. 231.
209) 1262 Dezember 1, Linz *UBLOE* 3 294, Nr. 311.
210) ... *quod dominus Ulricus prenotatus a viridi nemore fundavit et in feodo a principe Friderico pie recordationis scilicet illustrissimo duce Austrie ad triginta annos et amplius villam cum omni iure habuit prenotatam, quoad usque serenissimus rex Bohemie eandem villam sibi potenter non suis meritis exigentibus usurpavit.* 1277 *UBLOE* 3 477, Nr. 516.
211) 1277 April 22, Wien *UBLOE* 3 466, Nr. 505.
212) 1278 November 5 *UBLOE* 3 490, Nr. 580.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

Als Söhne Ulrichs von Lobenstein sind schon 1265 Sieghard, Witigo, Peter, Ulrich, Albero und Otaker angeführt [213]). Sieghard von Lobenstein hat nach dem Tode des Meinhard Tröstel 1265 dessen zweite Frau Elisabeth von Trixen geheiratet [214]). Deren Eltern hatte er es zu verdanken, daß ihm Herzog Heinrich von Bayern bayerische Lehen übertrug, die seine Frau erbte. Er mußte sich aber einverstanden erklären, daß diese im Falle seiner Kinderlosigkeit an die Eltern und Geschwister (seiner Frau) fallen sollten, die mit ihm mitbelehnt wurden [215]). Durch diese Ehe war er auch mit den Traun verwandt [216]). Er hielt sich 1277 in Wels bei Herzog Heinrich von Bayern auf, als dieser den Streit wegen der Lambacher Vogtei schlichtete [217]). Im Jahre 1269 läßt sich im Gefolge Ottokars von Böhmen in Leitmeritz Albert von Lobenstein nachweisen [218]).

Außer diesem Piberauer Zweig der Piber hat es auch noch andere Vertreter dieses Geschlechtes gegeben, die im 13. Jh. eine ziemliche Rolle spielten. Im Jahre 1206 ist ein Otto Piber [219]) und nach den Brüdern Rudeger und Sieghard im Jahre 1218 ein Arnold Piber bezeugt [220]). Er dürfte der Erbauer der Burg Rottenegg gewesen sein, denn um 1230 erscheint in der Gerichtsurkunde des Rudeger Piber bereits als erster Zeuge ein *Arnoldus de Rottenekke* [221]). Dieser Arnold könnte der Vater eines Brüderpaares Sieghard und Rudilo Piber gewesen sein, die seit etwa 1240 in den Quellen feststellbar sind und stark in Erscheinung treten. Sieghard muß zumindest anfänglich in einem engeren Verhältnis zu Gundaker von Starhemberg gestanden sein, denn er bezeugte eine Urkunde desselben, in der er eine Hube zu Asten an das Kloster St. Florian schenkte, und Sieghard ist dabei mit Gundaker in Einwerk bei Weibern und in St. Florian anzutreffen [222]). Auch später tritt vor allem dieser Sieghard hervor, während sein Bruder nur gelegentlich erwähnt wird. Die Brüder Heinrich und Wernhard von Schaunberg wählten ihn als Schiedsrichter in ihrem Streit mit Otto von Lonsdorf wegen des Heiratsgutes des jüngeren Wernhard [223]). Im nächsten Jahr bezeugte er den Schiedsspruch zwischen Wok von Rosenberg und Bischof Otto von Passau [224]).

[213]) 1265 November 11 *UBLOE* 3 340, Nr. 360. Anstelle von Peter steht hier Perchtold. Die Urkunde ist nur kopial überliefert und ein Perchtold ist sonst nicht bezeugt, dagegen werden 1285 Sieghard, Ottokar, Alber und Peter von Lobenstein genannt. 1285 Juli 25 *UBLOE* 4 36, Nr. 40. 1286 sind nurmehr die Brüder Sieghard, Otaker, Albero und Peter erwähnt. 1286 Jänner 20, St. Florian *UBLOE* 4 40, Nr. 45.

[214]) Franz Wilflingseder *Die ehemalige Burg Lonstorf bei Linz und ihre Besitzer* (*Sonderpublikationen zur Linzer Stadtgeschichte* (Linz 1955) 37.

[215]) 1273 Mai 28, Ottensheim *UBLOE* 3 397, Nr. 431.

[216]) 1272 Ebelsberg *UBLOE* 3 392, Nr. 475.

[217]) 1277 Juli 15, Wels *UBLOE* 3 473, Nr. 512.

[218]) *Alberto de Lobenstein et Sighardo filio eiusdem* 1269 März 7, Leitmeritz *UBLOE* 3 364, Nr. 388.

[219]) 1206 Juni 19, Passau. Er steht nicht neben Sighart Piber, der auch als Zeuge erscheint und dürfte nicht sein Bruder gewesen sein. *UBLOE* 2 504, Nr. 351.

[220]) 1218 Juli 2, Landhag *UBLOE* 3 596, Nr. 403.

[221]) 1300 *UBLOE* 4 364, Nr. 392.

[222]) 1240 September 15, Einwerk *UBLOE* 3 82, Nr. 77 u. 1240 Dezember 1, St. Florian *UBLOE* 3 84, Nr. 80.

[223]) 1256 Juni 24 *UBLOE* 3 228, Nr. 237.

[224]) 1257 Jänner 10, Passau *UBLOE* 3 235, Nr. 245.

andeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

Im März 1257 erscheint Sieghard in Ottensheim bei Bischof Heinrich von Bamberg [225]). Im Sommer dieses Jahres hat er dann ebenfalls den Feldzug gegen Bayern mitgemacht [226]).

Von diesem Zeitpunkt an treten nun eine zeitlang die Brüder Sieghard und Rudeger auf, wobei es sich wahrscheinlich um die Söhne des ca. 1231 verstorbenen Rudeger handelt. Sie bezeugten unter anderem die in Wien ausgestellte Bestätigungsurkunde der Exemtion des Besitzes von St. Florian auf dem Wimberg [227]), und sie waren im Oktober 1258 auch bei König Ottokar in Wels anwesend [228]).

Es scheint, daß die beiden doch in einem engeren Verhältnis zu den Schaunbergern standen, denn Sieghard war Zeuge, als Wernhard von Schaunberg 1258 den Zeilmaierhof an Wilhering schenkte [229]), und als er selbst zwei Höfe dem Kloster übergab, wurden die Schaunberger an der Spitze der Zeugenliste angeführt [230]). Beide Brüder müssen aber auch in näherer Beziehung zu Ulrich von Lobenstein gestanden sein, denn sie waren sowohl bei der Gründung der Pfarre Zwettl durch Ulrich von Lobenstein 1264 [231]) als auch beim Verkauf der Piberau an Wilhering 1265 anwesend [232]).

Obwohl sich diese beiden Brüder nie nach Rottenegg nannten, könnten sie auf dieser Burg ihren Sitz gehabt haben. Bei ihrer ersten Erwähnung 1285 war diese Herrschaft nämlich in den Händen von Konrad und Sieghard Piber [233]). In ihnen sind am ehesten Söhne des Rudilo oder Sieghard zu sehen.

Im nächsten Jahr sind Friedrich Piber und seine Brüder Wernhard und Konrad Zeugen eines Schiedsspruches zwischen den Brüdern von Lobenstein und St. Florian [234]). Sie müssen bereits der nächsten Generation auf einer der Burgen der Piber angehört haben. Ein seit 1272 genannter During Piber, der 1275 auch bei Burkhard von Klingenberg in Steyr anwesend war [235]), hatte seine Heimat im östlichen Machland [236]).

Als Herzog Friedrich II. 1237 von Wiener Neustadt aus einen kühnen Zug nach Enns unternahm, um sein Herzogtum wieder zu gewinnen, befanden sich bei ihm die Brüder Ulrich und Pilgrim von *Kapellen* [237]). Sie nannten sich wahrschein-

225) 1257 März, Ottensheim *UBLOE* 3 240, Nr. 250.
226) Herm. Altah. *MG SS* 17 399.
227) 1258 Februar 1, Wien *UBLOE* 3 247, Nr. 259.
228) 1258 Oktober, Wels *UBLOE* 3 573, Nr. 15.
229) 1258, *UBLOE* 3 255, Nr. 269.
230) Ca. 1260 *UBLOE* 3 274 f., Nr. 291.
231) *Sigehardus Pybero, Rudelo Pyber* 1264 August 15 *UBLOE* 3 323, Nr. 346.
232) 1265 November 11 *UBLOE* 3 340, Nr. 360.
233) *Chunrat und Sighart di Biber von Rotenekk* 1285 Juli 25 *UBLOE* 4 37, Nr. 40; Konrad Piber ist schon 1272 genannt. 1272 *UBLOE* 3 394, Nr. 476.
234) 1286 Jänner 20, St. Florian *UBLOE* 4 40, Nr. 45.
235) 1272 *UBLOE* 3 393, Nr. 426; 1274 Juni 7, Gleink *UBLOE* 3 407, Nr. 443; 1275 Jänner 27 *UBLOE* 3 419, Nr. 458.
236) Vgl. 1296 Oktober 13 *UBLOE* 4 244, Nr. 270; 1300 *UBLOE* 4 363, Nr. 391; 1303 August 21 *UBLOE* 4 449, Nr. 483; 1303 September 29 *UBLOE* 4 450, Nr. 485.
237) Vgl. Hausmann *Kaiser Friedrich II.* (wie Anm. 8) 258; 1237 Mai 31, Enns *BUB* 2 169, Nr. 331; ein zweites Mal 1241 September 25, Krems *BUB* 2 233, Nr. 388; über die Kapeller Jodok Stülz *Zur Genealogie des Geschlechtes der Herren von Capellen* in *6. Ber. d. Mus. FC* (1842) 73 ff.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

lich nach Kapling bei Gunskirchen, besaßen im 13. Jh. dort aber keinen Sitz mehr [238]). Sie müssen zu dieser Zeit schon im unteren Mühlviertel Einfluß gehabt haben, denn Bischof Berthold von Passau ersuchte um 1251 den C. von Altenburg sowie die Brüder Ulrich und Pilgrim von Kapellen, dem Kloster Baumgartenberg wieder jene Zehente zu verschaffen, die ihm von C. dem Hauser, einem Ritter der Herrschaft Klamm, entzogen worden waren [239]).

Es scheint, als hätte sich Pilgrim um 1250 ins Privatleben zurückgezogen. Jedenfalls hört man nichts mehr von ihm, während sein Bruder Ulrich sehr häufig in Urkunden Ottokars und der Bischöfe von Passau erscheint. Als Bischof Rüdiger von Passau 1250 in Linz dem Meinhard Tröstel vier Meierhöfe verlieh, war auch Ulrich von Kapellen anwesend [240]). Bischof Berthold von Passau hat ihm zwischen 1250 und 1254 Einnahmen des Klosters Niedernburg in Landshag und Abwinden verpfändet, die Konrad von Hartheim 1258 von ihm ablösen durfte [241]). Ulrich von Kapellen war Zeuge, als Bischof Otto von Passau dem Konrad von Hartheim die Burghut in Ebelsberg verlieh [242]). Bischof Otto wählte in seiner Auseinandersetzung mit den Schaunbergern unter anderem Ulrich von Kapellen als Schiedsrichter, zweifelte aber, ob er annehmen werde [243]). Ulrich war im November 1257 in Obernberg Zeuge, als sich Bischof Otto bereit erklärte, dem Hugo von Safferstetten die Lehen seines Schwiegersohnes zu verleihen [244]). Durch die Heirat des Otto von Traun mit Wilbirg von Lonsdorf gehörte die Tochter aus dieser Ehe dem Bistum Passau. Bischof Otto gab sie 1258 in Passau dem Johannes von Mörschwang, der deshalb in ein Dienstverhältnis zur Passauer Kirche trat. Zeuge war unter anderem Ulrich von Kapellen [245]). Ulrich war auch am 4. Oktober 1258 bei Bischof Otto in der Burg Ebelsberg und bezeugte hier einen Schiedsspruch desselben [246]). Im Februar 1259 nahm Ulrich am Landtaiding in Tulln teil [247]) und reiste dann nach Wien weiter, wo er im Februar und im April Passauer Rechtsgeschäfte bezeugte [248]). Im Oktober 1260 war er wieder beim Bischof von Passau in St. Pölten, der ihm hier auch Lehen übertrug [249]).

Ulrich von Kapellen war aber in erster Linie landesfürstlicher Ministeriale und hat seinem Herrn stets treue Gefolgschaft geleistet. Er war bei König Ottokar, als dieser 1252 in Linz den Vertrag mit Dietmar von Steyr schloß [250]). Im Jahre 1255 hielt er sich beim König in Krems auf und zog mit ihm von dort nach

238) 1276 Juni 6, Baumgartenberg heißt es Ulrich genannt von Kapellen *UBLOE* 3 436, Nr. 474.
239) Ca. 1250 *UBLOE* 3 170, Nr. 173.
240) 1250 März 22 *UBLOE* 3 162, Nr. 163.
241) 1258 September 3, Passau *UBLOE* 3 251, Nr. 25.
242) 1255 *UBLOE* 3 224, Nr. 233.
243) 1256 Juni 24 *UBLOE* 3 228, Nr. 237 u. 1256 *UBLOE* 3 232, Nr. 241.
244) 1257 November 7, Obernberg *MB* 29/2 113, Nr. 102 als Zeuge zwischen zwei Lonsdorfern.
245) 1258 Juni 5, Passau *MB* 29/2 115 f., Nr. 109; Wilflingseder *Lonstorf* 28 f.
246) 1258 Oktober 4, Ebelsberg *UBLOE* 3 572, Nr. 14.
247) 1259 Februar 11, Tulln *MB* 29/2 134, Nr. 130.
248) 1259 Februar 15, Wien *MB* 29/2 226; 1259 April 16, Wien *MB* 29/2 137, Nr. 134.
249) 1260 Oktober 30, St. Pölten *MB* 29/2 167, Nr. 167.
250) 1252 August 30, Linz *UBLOE* 3 184, Nr. 193.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

Steyr [251]). Er hat dann 1257 am Feldzug Ottokars nach Bayern teilgenommen und ist in Mühldorf eingeschlossen gewesen [252]). Im Oktober 1257 war er bei Ottokar in Wels [253]), und da er Ende Juni anfangs Juli 1260 in Laa an der Thaya der Belehnung Woks von Rosenberg mit der Grafschaft Raabs beiwohnte [254]), dürfte er auch gegen die Ungarn mitgezogen sein. Schließlich hielt er sich noch 1269 bei Ottokar in Znaim auf [255]). Ulrich von Kapellen bezeugte 1264 auch den Gerichtsbrief des Konrad von Sumerau in Linz [256]) und nahm am Taiding in Wels von 1268 teil [257]).

Ulrich von Kapellen nannte sich nach keiner Burg, denn in Kapling bestand keine solche mehr, wenn es dort jemals eine gegeben hat. Alle Indizien sprechen dafür, daß sich das Wirkungsfeld des Ulrich von Kapellen in der Riedmark und im Machland befand. Hier war ja das Erbe der Grafen von Perg und Machland 1191 bzw. 1217 an den Landesfürsten gekommen, und Ulrich dürfte im Rahmen der Verwaltung dieser Güter eine Spitzenposition innegehabt haben [258]).

Freistadt ist im Passauer Revers von 1241 zum ersten Male genannt [259]). Bei der Verleihung des Stapelrechtes und der Bestätigung der städtischen Freiheiten 1277 erfahren wir, daß diese Stadt von den letzten Babenbergern gegründet worden war [260]). Dazwischen liegen die Nennungen unter Ottokar. Der Markgraf ist 1251 auf dem alten Weg, an dem die Stadt liegt, nach Österreich gekommen. Er hat wahrscheinlich bei Mauthausen die Donau überschritten und ist von Enns südlich des Flusses auf der alten Straße gegen Klosterneuburg und Wien gezogen [261]). Anfangs 1265 ist Ottokar von Prag nach Freistadt gekommen, offenbar nur um mit Vertretern Passaus zu verhandeln. Mit ihnen dürfte er jenes Bündnis geschlossen haben, dessen Bedingungen er in einer Urkunde vom 5. November bestätigte [262]). Als er im Dezember 1266 auf diesem Weg über Freistadt und Linz nach Graz reiste, hat er in Freistadt drei Urkunden für das Bistum Freising ausgestellt [263]). Einige Nennungen Freistadts erfolgten im entscheidenden Jahr 1276. Ottokar weilte zuerst im südlichen Mähren und begab sich von dort

251) 1255, Krems *UBLOE* 3 219, Nr. 225; 1255 März 24, Steyr Schroll *Urkunden-Regesten* (wie Anm. 115) 216 f., Nr. 37.
252) Herm. Altah. MG SS 17 399 zu 1257.
253) 1258, Oktober, Wels *UBLOE* 3 573.
254) 1260 *CDB* V/1 359, Nr. 231.
255) 1269 Juni 12, Znaim *UBLOE* 3 366, Nr. 390.
256) 1264 Juli 1, Linz *UBLOE* 3 321, Nr. 344.
257) 1268 März 22, Wels *UBLOE* 3 356, Nr. 378.
258) Handel-Mazzetti *Schleunz* (wie Anm. 80) 69 ff. Nach den Passauer Urbaren hätten die Machländer schon um 1150 zwei Burgen in Klamm und zwei in Blasenstein dem Bistum übergeben. Maidhof *Passauer Urbare* 1 325.
259) Ca. 1220—1240 *libera civitas* Heuwieser *Traditionen* 374, Nr. 1128 (1241 März 11) *BUB* 2 225, Nr. 382.
260) 1277 Juli 26, Wien *UBLOE* 3 474, Nr. 513; vgl. Manfred Brandl *Freistadt* in *Oö. Städtebuch* 1 139 ff.
261) Das Itinerar Ottokars ergibt sich am besten durch die Zusammenstellung der Urkunden bei Jindřich Šebánek und Sáša Dušková *Das Urkundenwesen König Ottokars II. von Böhmen* in *AfD* 15 (1969) 399 ff.
262) 1265 November 5, Freistadt *CDB* V/1 678, Nr. 458.
263) Šebánek—Dušková *Urkundenwesen* (wie Anm. 261) 409; 1266 Dezember 4, Freistadt, 1266 Dezember 4, Linz (zweimal), 1266 Graz alle 4 Urkunden für Freising. J. Zahn *Codex Austriaco-Frisingensis FRA* II/31 (1870) 281, Nr. 260 ff.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

Ende Juni anfangs Juli durch das nördliche Niederösterreich nach Prag. Dabei stellte er am 7. Juni in Freistadt eine Urkunde aus [264]). Als dann im Oktober König Rudolf seinen Feldzugsplan änderte und über Passau in Österreich eindrang, eilte Ottokar nach Freistadt in der Absicht, ihm den Weg zu verlegen [265]).
Ulrich von Kapellen muß auch enge Beziehungen zu Ulrich von Lobenstein gehabt haben, weil er in den Zeugenreihen sehr häufig neben ihm genannt wird. Als Bischof Otto diesen am 3. Juni 1263 in Ebelsberg mit Zehenten belehnte, war Ulrich von Kapellen anwesend [266]). Er bezeugte auch 1264 die Gründung der Pfarre Zwettl durch Ulrich von Lobenstein [267]) und war in Passau, als Bischof Otto von Lonsdorf diese Gründung bestätigte [268]). Bereits erkrankt übergab er im Jahre 1270 den Hof in Klingelbach zum Seelgerät an das Stift St. Florian. Er hoffte wieder gesund zu werden und dann in der Nähe des Stiftes Grund kaufen zu können, um den geschenkten Hof dagegen zurückzutauschen [269]). Sein Wunsch dürfte aber nicht mehr in Erfüllung gegangen sein. Ulrich hatte einen gleichnamigen Sohn, von dem wir nicht viel hören, und einen zweiten namens Konrad, dem es gelang, um die Burg Kürnberg am Fuße des gleichnamigen Berges eine kleine Herrschaft aufzubauen [270]).
Bereits in Wels war 1268 neben dem älteren Ulrich dessen Neffe, Ulrich der jüngere, anwesend [271]). Er hat offenbar 1273 am Feldzug König Ottokars gegen Ungarn teilgenommen, denn dieser stellte ihm im Lager bei Preßburg eine Urkunde aus und bestätigte darin, daß er ihm und seiner Frau wegen seiner treuen Dienste zwei Höfe bei Dobra, einen auf dem Berg und einen unten in der Ebene, verliehen habe. Dabei erhalten wir auch Gewißheit, daß er der Sohn des Ulrich von Kapellen war [272]). Ulrich dürfte bis zuletzt zum engeren Kreis der Parteigänger Ottokars von Böhmen gehört haben. Er war 1274 bei Poppo von Grünburg in Gleink [273]) und vor allem noch 1275 bei Burkhard von Klingenberg in Steyr [274]). Ulrichs erste Frau Gertrud war eine Losensteinerin, denn anläßlich einer Schenkung an das Kloster Baumgartenberg 1276, werden als die Brüder seiner Frau Gundaker, Dietmar und Ulrich aufgezählt [275]).

[264]) 1276 Juli 7, Freistadt, eine Urkunde für Baumgartenberg und ein Mandat an die Richter in Krems zugunsten Baumgartenbergs.
[265]) 1276 Oktober 6, Freistadt (für Albero von Puchheim). Redlich *Rudolf von Habsburg* 276.
[266]) 1263 Juni 13, Ebelsberg *MB* 29/2 452 f.
[267]) 1264 August 15 *UBLOE* 3 323, Nr. 346.
[268]) 1264 August 3, Passau *UBLOE* 3 323, Nr. 345.
[269]) ... *volens tamen racionabiliter et subiungens, ut, cum valetudine pristina dei mediante auxilio rehabita et recepta UBLOE* 3 379, Nr. 409.
[270]) Wilflingseder *Steyreck* (wie Anm. 10) 21 ff.; Walter Aspernig *Geschichte des Kürnbergs bei Linz* in *Historisches Jahrbuch der Stadt Linz* 1967 (1968) 55 ff.
[271]) 1268 März 22, Wels *UBLOE* 3 255, Nr. 378. Eine interessante Personsbeschreibung Ulrichs, aus der hervorgeht, daß er gehbehindert war (eine Kriegsverletzung?) bei *Seifried Helbling* hg. von Josef Seemüller (Halle/Saale 1886) V 84 ff.
[272]) 1273 Juli 17, im Lager vor Preßburg *UBLOE* 3 397, Nr. 432.
[273]) 1274 Juni 7, Gleink *UBLOE* 3 406, Nr. 443.
[274]) 1275 Jänner 27, Burg Steyr *UBLOE* 3 419, Nr. 458.
[275]) 1276 Juni 6, Baumgartenberg *UBLOE* 3 436, Nr. 474; Wilflingseder *Steyreck* (wie Anm. 10) 19 f.

andeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

Ulrich ließ zu dieser Zeit in der Portalvorhalle des Klosters Baumgartenberg eine Kapelle bauen und schenkte seinen Besitz in Söllitz bei Allentsteig in Niederösterreich im Wert von 70 Pfund unter der Bedingung dem Kloster, daß damit diese Kapelle vollendet werden solle. Die Zehente in Söllitz sollten als *dos* der Kapelle in der Torvorhalle dienen und den Armen im Spital zugutekommen [276]).

Das nächste Mal hören wir von Ulrich, als er sich bei König Rudolf in Enns befand. Für Rudolf war der Übergang Ulrichs sehr wichtig und er beauftragte ihn sofort, das untere Mühlviertel auf seine Seite zu bringen [277]). Die Verdienste, die sich Ulrich von Kapellen in der Schlacht von 1278 erwarb, und der Aufstieg, den er genommen hat, sind ja zur Genüge bekannt [278]).

Im unteren Mühlviertel lag aber umgeben von landesfürstlichen Gütern zwischen Aist und Naarn ein breiter Streifen Regensburger Besitzes, der im 13. Jh. weitgehend in die Hände der Kuenringer kam. Die beiden *Kuenringer* Heinrich und Albero IV. nahmen um 1250 eine Güterteilung vor, wobei der erstere den Besitz um Weitra erhielt. Sein Bruder Albero, der Begründer der Linie Dürnstein, bekam außer den Herrschaften in der Wachau die Städte Zwettl und Zistersdorf [279]). Albero heiratete 1240 die Tochter des Liutold von Wildon namens Gertrud und wurde deshalb 1241 vom Passauer Bischof Rüdiger mit der Burg Steyregg belehnt [280]). Damit besaß er auch im heutigen Oberösterreich einen wichtigen Herrschaftsmittelpunkt. Albero war einer der einflußreichsten und angesehensten österreichischen Ministerialen, nannte sich 1246 sogar Hauptmann von Österreich, und spielte bei der Übertragung des Landes an Ottokar eine wichtige Rolle [281]). In diesem Zusammenhang ist es vielleicht nicht unwesentlich, daß seine Schwester mit einem südböhmischen Herrn von Weleschin verheiratet war [282]).

Albero V. ist um 1260 gestorben und hinterließ drei Söhne, die sich von Ottokar ferne hielten und sich dann 1276 König Rudolf zuwandten. Einer von ihnen, Albero VI., ist in der Schlacht bei Dürnkrut und Jedenspeigen 1278 gefallen. Heinrich, der wie sein Bruder mit einer Tochter des Albero von Feldsberg verheiratet war und dadurch die Herrschaft Feldsberg erbte, starb 1286 kinderlos und wurde von seinem Bruder Liutold († 1312) beerbt [283]).

Nach dem Tode Alberos V. (1260) muß sein Besitz in Oberösterreich an seinen Sohn Albero VI. übergegangen sein. Dieser vermachte, beinahe in Vorahnung des ihn erwartenden Schlachtentodes, am 5. Jänner 1278 seinen Brüdern Liutold und Heinrich die Burg Steyregg unter der Bedingung, 4 Pfund Einnahmen dem

[276]) 1276 Juni 6, Baumgartenberg *UBLOE* 3 436, Nr. 474.
[277]) 1276 Oktober 15, im Lager vor Enns *UBLOE* 3 444, Nr. 483.
[278]) Redlich *Rudolf von Habsburg* 322 ff.
[279]) Friess *Kuenring* (wie Anm. 10) 81 ff. Über eine nachträgliche Teilung Oskar Mitis *Eine interessante Familienurkunde der Kuenringer* in *JbLKNÖ NF* 13 u. 14 (1915) 157 ff.; Joachim Rössl *Böhmen, Ottokar II. Přemysl und die Herren von Kuenring* (in diesem Band).
[280]) 1241 Februar 10, Wels *UBLOE* 3 97, (wie Anm. 10) Nr. 92; Wilflingseder *Steyreck* 9 f.
[281]) Friess *Kuenring* (wie Anm. 10) 82.
[282]) Köpl (wie Anm. 155) 6, Nr. 11.
[283]) Friess *Kuenring* (wie Anm. 10) 148 u. 141 und Rössl *Kuenring* (in diesem Band).

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

Stift Wilhering zu übertragen. Dietrich Walch und sein Burggraf in Steyregg sollten in diesem Fall die Burg übergeben [284]).

Eine ähnliche Verfügung hat er am selben Tag betreffend die Burg Windeck getroffen. Auch sie überließ er seinen beiden Brüdern unter der Bedingung für sein Seelenheil an Zwettl 8 Pfund Einnahmen zu übergeben und an Baumgartenberg 4 Pfund [285]). Wir wissen nicht, wann Windeck in die Hände der Kuenringer gekommen ist. Es spricht aber alles dafür, daß es seit längerer Zeit in ihrem Besitz war. Auffällig ist, daß eine Lehensherrschaft des Bistums Regensburg in dieser Urkunde nicht erwähnt wird [286]).

Nach dem Tode Heinrichs konzentrierte sich der gesamte Besitz der Linie Kuenring-Dürnstein seit 1286 in den Händen Liutolds. Dieser schwor nun 1287 vor dem Herzog Albrecht von Habsburg, die Herrschaft Windeck nach seinem Tod mit 30 Pfund Wiener Münze Einnahmen an das Bistum Regensburg zurückzugeben. Dafür belehnte ihn nun der Bischof auch mit dem Markt Zell und dem Hof Aisthofen. Hier tritt uns diese Herrschaft deutlich als Mittelpunkt des Regensburger Besitzes zwischen Aist und Naarn entgegen, zu der auch bereits drei Märkte gehörten [287]). Diese Besitzungen in Zell, Aisthofen und Hennberg waren ihm 1277 zurückgegeben worden [288]).

Diese Burg ist 1212/13 zum ersten Male erwähnt, als in einer Urkunde Herzog Leopolds VI. ein *Dietricus de Windeke* als Zeuge auftritt [289]). Strnadt vermutet in ihm einen Angehörigen des Ministerialengeschlechtes der Pranter, der vielleicht Burggraf im Dienste des Regensburger Bischofs war [290]). Im Jahre 1234 sind jedenfalls ein Wezelo und Dietrich von Prant genannt [291]). Ebenso kommt 1258 und 1281 ein *Ruger de Prante* (Pranter) vor [292]). Und diese Ministerialen haben sich zu einem unbekannten Zeitpunkt die Burg Prandegg gebaut, die ihren Namen trägt. Sie war zur Hälfte regensburgisches Lehen [293]). Windeck blieb bis

284) Oö. Landesarchiv Diplomatar, Nachträge 2 Nr. 48 nach Orig. im Stiftsa. Wilhering.

285) *Albero de Chunring vi testamenti sui castrum suum in Windeck cum omnibus suis attinentiis domino Leutoldo et domino Hainrico fratribus suis sub tali conditione fecit assignari, ut pro salute animae suae et antecessorum suorum coenobio in Zwettl VIII librae reddituum et coenobio in Baumgartenberg IV librae reddituum de praedicto castro et possessionibus eius antedictis coenobiis perpetuo persolvantur. Testibus subnotatis. Actum in castro Spitz anno domini 1278 in vigilia epiphaniae.* Oö. Landesarchiv, Diplomatar, Nachträge 2 Nr. 47.

286) Strnadt *Land im Norden* (wie Anm. 142) 142. Er nimmt an, Ottokar habe diese Lehen eingezogen und die Kuenringer damit belehnt.

287) 1287 November 25, Wien *UBLOE* 4 75 u. 76 ff. Über die Burg Windeck Götting — Grüll *Burgen* (wie Anm. 10) 303.

288) 1277 Juni 13 *UBLOE* 3 470.

289) ⟨1213 August 8, Enns⟩ [vor 1212 Mai 21] *BUB* 1 260, Nr. 188.

290) Julius Strnadt *Geschichte der Herrschaft Windeck und Schwertberg* in *AÖG* 17 (1857) 160.

291) 1234 Juli 25, Gneixendorf *UBLOE* 3 23, Nr. 20.

292) 1258 Juni 11, Anger *UBLOE* 3 249, Nr. 262; 1261 Oktober 25, St. Pölten *UBLOE* 3 536, Nr. 580. Ruger von Prant war der Schwiegervater Liutwins von Sonnberg und gehörte als *ministerialis Austrie* (*FRA* II/3 346 f. [1267] zu den österreichischen Landherren. Vgl. dazu Weltin *Landesherr* (in diesem Band S. 160).

293) Götting — Grüll *Burgen* (wie Anm. 10) 168.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

1354 in den Händen der Kuenringer [294]). Die Herrschaft Steyregg dagegen verkauften die Brüder Liutold und Heinrich von Kuenring schon 1280 an Ulrich von Kapellen [295]). In diesem Bereich liegt auch die Burg Reichenstein, die 1230 bereits genannt wird [296]). In einer Urkunde Hartnids von Traun erscheint 1272 ein Poppo von Reichenstein als Zeuge [297]), der sich bis 1280 nachweisen läßt [298]).

Südlich der Donau war die Stadt Wels ein wichtiger Stützpunkt Ottokars. Hier gab es die landesfürstliche Burg in der Südostecke der Stadt [299]), die durch landesfürstliche Amtleute verwaltet wurde. Schon beim Ausbau der Stadt durch die Babenberger war dem Ministerialengeschlecht der *Polheimer* das Recht gewährt worden, in der Nordwestecke seine Adelsburg zu errichten. In der letzten Herrschaftsperiode Herzog Friedrichs II. erhalten wir wichtige Aufschlüsse über das Verhältnis dieser beiden Herrschaften zueinander. Der Amtmann an der Spitze des Amtes um Wels der landesfürstlichen Herrschaft und der erste Amtmann dieser sogenannten Burgvogtei, der Vogt, ersuchten den Herzog, sie gegen die Verletzungen der Rechte ihrer Herrschaft, die sich Meinhard Tröstel von Klaus aus zu Schulden kommen lasse, dem Schutz des Albero von Polheim, des Inhabers der zweiten Burg in der Stadt, anzuvertrauen [300]). Ihm müssen daher größere Machtmittel zu Verfügung gestanden sein, sich durchzusetzen.

Es dürfte aber kaum zu einem Vorgehen Alberos gegen Meinhard gekommen sein, denn am Beginn des Interregnums haben Albero und Tröstel gemeinsam Siboto, den Sohn des Regensburgers von Stein, gefangen genommen [301]). Heinrich Vorprot, der unter Friedrich II. den Schutz Alberos gesucht hatte, dürfte auch unter Ottokar weiter an der Spitze der landesfürstlichen Herrschaft gestanden sein [302]). Dieselbe Machtüberlegenheit des Polheimers ist daher sicher auch während des Interregnums weiter geblieben. Daraus ergab sich eine De-facto-Stadtherrschaft Alberos über Wels. Sicher ist es dabei wie im Falle Steyr auch zu einer Aneignung und Nutznießung landesfürstlicher Rechte und Einnahmen durch die Polheimer gekommen. Mit der Herrschaft eines neuen Landesfürsten ergab sich daher für ihn die Notwendigkeit, dieses Verhalten zu rechtfertigen und eventuellen Entschädigungsansprüchen auszuweichen.

Dieses Problem wurde für Albero durch eine Passauer Fälschung gelöst, die nur im Einvernehmen mit ihm entstanden sein kann und beiden Seiten Vorteile

[294]) Strnadt *Windeck* (wie Anm. 290) 170 f.
[295]) Viktor Handel-Mazzetti *Die Kapelle in Haselbach (St. Magdalena) und ihre Mutterpfarre Tauersheim (Steyreck)* in *66. Jb. d. Mus. FC* (1908) 28.
[296]) *Ulricus de Richenstein* 1230 Februar 28, St. Florian *UBLOE* 2 684, Nr. 475.
[297]) 1272, Ebelsberg *UBLOE* 3 392, Nr. 425.
[298]) 1277 April 26, Wien *UBLOE* 3 466, Nr. 506; Dopsch *Landesfürstliche Urbare* 139, Nr. 6.
[299]) Gilbert Trathnigg *Wels* in *Österreichisches Städtebuch* 1 323 ff. Kurt Holter *Beiträge zur Geschichte von Wels im Mittelalter: Von den Karolingern zu den Babenbergern* in *20. Jb. d. Musealv. Wels* (1975/76) 25 ff.
[300]) Neumüller—Holter *Kremsmünsterer Briefe* (*Festschrift 200 Jahre Staatsarchiv, MÖSTA Erg.-Bd.* 2 [1949]) 418, Nr. 5.
[301]) 1247 März 13 *UBLOE* 3 138, Nr. 136.
[302]) Herta Eberstaller *Die Burgvogtei Wels von den Anfängen bis zum Jahre 1435* in *6. Jahrbuch d. Musealv. Wels* (1959/60) 15 f.

andeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

brachte. Enge Beziehungen Alberos zu Bischof Rüdiger von Passau in der Zeit 1246—1250 lassen sich auch anderweitig nachweisen, und solche müssen bald auch zum neuen Bischof bestanden haben. In einem angeblichen Schreiben des letzten Babenbergers an Albero wird dem Bistum Passau eine Entschädigungssumme von 3.000 Mark Silber zugestanden. Bis zur Bezahlung dieser Summe wurden die Städte Wels und Linz dem Albero von Polheim und dem Meinhard Tröstel anvertraut [303]). Dabei ist höchstwahrscheinlich für Albero nur an Wels zu denken und für Meinhard Tröstel an Linz. Am Schluß seines Schreibens bemerkt der Herzog aber sogar, er habe seine Seele, sein Land und seine Leute solange der Herrschaft des Papstes unterworfen, bis jene auftauchen, denen er sie — wahrscheinlich im angeblichen Testament — vermacht habe. Dies deshalb, damit bis dahin Albero von Polheim und andere gegen unberechtigte Angriffe und Belästigungen an den Papst appellieren könnten. Damit stand ihnen sogar der Papst als Schützer ihrer usurpierten Rechte zur Verfügung [304]).

Aus dem Schiedsspruch der Bischöfe vom 1. April 1253 ergibt sich, daß Ottokar diese Urkunde zu 1246 anerkannt hat [305]). Nach ihrem Wortlaut war die Schutzherrschaft Alberos über Wels erst mit der Bezahlung der 3.000 Mark Silber an Passau zu Ende. Diese war 1274, als Albero schon lange tot war, immer noch nicht erfolgt. Wie die Garstener Annalen berichten, gingen die Städte aber bereits 1252 an Ottokar über [306]). Albero hat sich schon 1251 bei Ottokar in Prag aufgehalten, und er hat in dessen Anfangszeit bis zu seinem Tod 1253 in Österreich eine wichtige Rolle gespielt [307]). Es ist daher auch nicht zu zweifeln, daß er Ottokar als seinen Herrn anerkannt hat [308]).

Ottokar hat sich zweimal persönlich in Wels, wahrscheinlich in der landesfürstlichen Burg, aufgehalten. Das erste Mal, im Oktober 1258, befanden sich die Bischöfe Otto von Passau und Konrad von Freising, Abt Hermann von Niederaltaich, die Grafen Otto und Konrad von Hardegg und die Vertreter des oberösterreichischen Adels bei ihm [309]). Durch zwei Urkunden für Erlakloster und Seitenstetten wissen wir, daß Ottokar schon vom 6.—10. Mai 1259 erneut in Wels geweilt hat [310]). Es könnte sein, daß diese Aufenthalte mit den Vorgängen in der Steiermark und im Erzbistum Salzburg im Zusammenhang standen [311]).

303) ⟨1246 Juni 14, (Wiener-) Neustadt⟩ *BUB* 2 306, Nr. 439; Weltin *Kammergut* 15; H. Hageneder *Albero von Polheim* (wie Anm. 12) 73 ff.

304) *Item scias, quod nos nostram animam, terras et homines tunc temporis apostolice subiecimus dicioni ad hoc, ut tu et alii nostri ab iniustis insultibus et gravaminibus possint interea ad ipsum papam appellare, donec illi consurgant, quibus ordinavimus terras nostras.* ⟨1246 Juni 14, (Wiener-) Neustadt⟩ *BUB* 2, 307, Nr. 439.

305) Schwind—Dopsch *AU* 88, Nr. 41.

306) 1274 Dezember 11, Neuburg a. I. *MB* 29/5 515, Nr. 119. Vgl. auch Anm. 308.

307) H. Hageneder *Albero v. Polheim* (wie Anm. 12) 76 f.

308) *Ita enim sapienter et blande muneribus et promissis nobiles inclinavit, quod civitates et castra sine armorum strepitu dediderunt se illi, ut non esset angulus, qui eius dominium aliqualiter recusaret.* Cont. Garst. *MG SS* 9 599 zu 1252.

309) 1258 Oktober, Wels *UBLOE* 3 573 ff., Nr. 15—17.

310) 1259 Mai 6, Enns Wels *CDB* V/1 293, Nr. 184; 1259 Mai 10, Wels *CDB* V/1 295, Nr. 185.

311) Die Empörung des steirischen Adels erfolgte im Spätherbst 1259. Hans Pirchegger *Geschichte der Steiermark bis 1282* (2. Aufl. Graz, Wien, Leipzig 1936) 229 f.

andeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

Zu dieser Zeit gehörte die Polheimerburg in Wels den Brüdern Albero und Wichard. Sie treten in den in Wels ausgestellten Urkunden Ottokars auch als Zeugen auf. Nach dem Tod ihres Vaters vollzogen sie 1253 gemeinsam die Schenkung des Hofes Lindemaier bei Oftering an das Kloster Wilhering, wie dies der letzte Wille ihres Vaters gewesen war [312]). Dann erschien Albero mehrmals im Gefolge Ottokars etwa in Krems 1254 [313]) und 1255 [314]) sowie 1262 in Linz [315]). Er siegelte 1264 noch eine Kremsmünsterer Urkunde, aber dann hören wir nichts mehr von ihm [316]).

Sein Bruder Wichard war auf dem Taiding des Heinrich von Hardegg 1268 in Wels anwesend [317]) und hielt sich 1269 bei Ottokar in Znaim auf [318]). Auch 1272 läßt er sich noch nachweisen [319]).

Als Söhne Alberos sind Wichard, Ortolf, Heinrich, Philipp und Albero zu vermuten. Wichard hatte die Söhne Wichard, Konrad, Albero und Reinbert [320]). Auf Grund ihrer Namen sind sie schwer auseinanderzuhalten. Ein Wichard war noch 1275 bei Burkhard von Klingenberg in Steyr [321]). Sie sind dann während der Pfandherrschaft bei Herzog Heinrich von Niederbayern und bei Rudolf von Habsburg in Wien [322]) nachweisbar.

In der letzten Herrschaftsperiode Herzog Friedrich II. ist auch Meinhard *Tröstel* besonders hervorgetreten [323]). Er bezeugte 1239 in Erdberg zwei Urkunden des Herzogs, in denen dieser dem Nonnenkloster Erla die Mautfreiheit bestätigte [324]). Ein zweites Mal tritt er dann in der Urkunde als Zeuge auf, in welcher der Herzog dem Gundaker von Starhemberg die Mautfreiheit für Lebensmitteltransporte zu Eigenbedarf bestätigte [325]).

In den Jahren 1240 und 1243 hatte er das Amt eines Schreibers von Enns inne [326]). Da solche Ämter ihren Inhabern große Gewinne brachten, mag dies auch für Meinhard zutreffen. Es ist auch möglich, daß er dieses Amt mit seinen Einnahmen in Pacht hatte, wie dies häufig vorkam [327]). Dies sagt allerdings nicht, daß dieses Amt nur zur Abzahlung seiner Ansprüche geschaffen wurde und lediglich eine Zusammenfassung ihm verpfändeter Güter darstellte.

312) 1253 *UBLOE* 3 202, Nr. 206.
313) 1254 November 11, Krems *UBLOE* 3 211, Nr. 215.
314) 1255 Krems *UBLOE* 3 219, Nr. 225.
315) 1262 Dezember 1, Linz *UBLOE* 3 294, Nr. 311.
316) 1264 Dezember 25, Kremsmünster *UBLOE* 3 317, Nr. 340.
317) 1268 März 22, Wels *UBLOE* 3 356, Nr. 378.
318) 1269 Juni 12, Znaim *UBLOE* 3 366, Nr. 390.
319) 1272 *UBLOE* 3 393, Nr. 476.
320) Vgl. bes. 1279 Mai 29 *UBLOE* 3 496, Nr. 588 u. 1273, Wels *UBLOE* 3 400, Nr. 436.
321) 1275 Jänner 27, Burg Steyr *UBLOE* 3 419, Nr. 458.
322) 1277 Jänner u. Juli, Wels *UBLOE* 3 460, Nr. 498 u. 474, Nr. 512.
323) Vgl. über ihn Wilflingseder *Lonstorf* (wie Anm. 214) 86 ff.; Weltin *Kammergut 13;* H. Hageneder *Albero von Polheim* (wie Anm. 12) 74 f.
324) 1239 November 26, Erdberg *BUB* 2 184 ff., Nr. 342 u. 343.
325) 1241 Oktober 27 *BUB* 2 236, Nr. 392.
326) 1240 *UBLOE* 3 84 f., Nr. 80 u. 1243 *BUB* 2 269 f., Nr. 420; Weltin *Kammergut* 13.
327) Otto Brunner *Zwei Studien zum Verhältnis von Bürgertum und Adel. Neue Wege der Verfassungs- und Sozialgeschichte* 2. Aufl. (Göttingen 1968) 272.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

Meinhard war in erster Ehe bis 1255 mit Kunigunde, einer oberösterreichischen Adeligen, verheiratet, die auf der Burg Zierberg in der Nähe von Ansfelden beheimatet war [328]). Tröstel nannte sich 1247 selbst nach Zierberg, so daß diese Burg an ihn und seine Frau übergegangen sein dürfte [329]). Wahrscheinlich hatte Meinhard durch diese Heirat auch enge Beziehungen zu den Herren von Traun, weil ursprünglich Trauner Besitz in Langschlag an Meinhard gekommen ist [330]).

In der letzten Zeit Herzog Friedrich II. (1240—1245) hatte Meinhard Tröstel die Herrschaft Klaus als Pfandschaft inne. Der Amtmann des Amtes um Wels der dortigen Burgvogtei beschwerte sich über ihn bei seinem Herrn, dem Herzog. In dieser Klage wird aber nicht gesagt, daß sich Herr Tröstel die Herrschaft Klaus unrechtmäßig angeeignet habe, sondern daß er sich nach Meinung des Briefschreibers Übergriffe auf anderen landesfürstlichen Besitz zu Schulden habe kommen lassen. Der Amtmann Heinrich bat den Herzog, ihn und seinen Herrn, den Vogt Heinrich Vorprot, den Pfleger der Burgvogtei, dem Schutz des Albero von Polheim anzuvertrauen, sowie die Herrschaft Klaus in den Besitz und die Gewalt des Herzogs zu nehmen, d. h. mit anderen Worten, sie zurückzulösen [331]). Was waren nun die Übergriffe, die sich Meinhard zu Schulden kommen ließ? Er und seine Leute eigneten sich 30 Pfund jährlicher Einnahmen an. Das ist ungefähr soviel wie die Klöster Kremsmünster und Lambach als Gegenleistung für die Ablösung der Vogteiabgaben zahlten. Ortolf von Volkersdorf bekam für 20 Pfund jährlicher Einnahmen 1212/13 zwei Bauernhöfe zu Lehen. Der Vorwurf besagt also ungefähr, daß sich Meinhard Tröstel zu seiner Pfandherrschaft die Abgaben einiger weiterer zur Herrschaft Wels gehörigen Güter aneignete. Dabei ist es ohne weiteres möglich, daß er glaubte, auf sie einen Rechtsanspruch zu besitzen. Weiters schädigte er die herzogliche Fischerei und Jagd um Windischgarsten und im Stodertal, indem er soviel Wild abschießen ließ, daß fast nichts mehr übrig blieb. In einem Jahr wurden angeblich mehr als 200 Tiere getötet. Tröstel ließ ferner herzogliche Untertanen und Vogtholden ohne Unterschied gefangennehmen und einkerkern. Unter den herzoglichen Untertanen sind wohl in erster Linie die der Herrschaft Klaus gemeint und unter den Vogtholden Untertanen der geistlichen Grundherrschaften Bamberg, Spital a. P. oder Gleink, welche der landesfürstlichen Vogtei unterstanden. Im Anklageschreiben heißt es nämlich weiter, Tröstel habe sich auch alle Vogteien um die Burg Klaus und die Landgerichte um Kirchdorf und um Windischgarsten, die bisher immer dem Herzog gehört hätten, vollkommen angeeignet und bedrücke sowohl die herzoglichen als auch die anderen Untertanen durch viele Abgaben und verschiedene andere Forderungen.

Vom Gericht um Kirchdorf ist schon in einer Urkunde Hartnids von Ort von

328) In zweiter Ehe war er mit Elisabeth von Trixen verheiratet. Wilflingseder *Lonstorf* (wie Anm. 214) 92.

329) 1247 März 13 *UBLOE* 3 188, Nr. 136.

330) 1209, Eferding *MB* 29/2 68; 1255 Juli 31, Weitra *UBLOE* 3 219, Nr. 223.

331) Neumüller—Holter *Kremsmünsterer Briefe* (wie Anm. 300) 418 f. Ich glaube nicht, daß der Satz: *proponimus vestre serenitati, quod dominus Trostilo et homines sui vendicaverunt sibi sine iusticia de redditibus vestris amplius quam ad XXX talenta et hec fecerunt de castello in Chlovsa* so auszulegen ist, als hätte sich Meinhard auch die Burg bzw. Herrschaft Klaus gewaltsam angeeignet. Meines Erachtens gilt dies nur für die Abgaben in der Höhe von 30 Talenten jährlich.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

1217 die Rede. Der Ausdruck Landgericht wird dabei allerdings noch nicht verwendet, aber gleichzeitig wird von den Einwohnern der Provinz gesprochen. Hartnid behauptete damals, diese Gerichte schon immer innegehabt zu haben. Seine Amtleute und Richter (*officiales et iudices*) setzten nun nach ihrem Gutdünken Termine für Gerichtsversammlungen an beliebigen Orten fest und zwangen die ungefähr elf Untertanen des Klosters Garsten, öfter vor Gericht zu erscheinen. Wenn sie bei diesem Richter beklagt wurden und sich nicht seiner Gerichtsbarkeit unterwarfen, wurden sie wie die anderen Bewohner der Provinz zum Gehorsam gezwungen. Hartnid bezeugte nun, daß er auf die Klage des Abtes Reimbert von Garsten beim Herzog seinen Richtern und Amtleuten Hilpold und allen seinen Nachfolgern befohlen habe, das Kloster nicht mehr zu bedrücken [332]).

Hier zeigt sich also bereits jene Tendenz, die dann unter Meinhard Tröstel wieder hervortritt, alle Untertanen einer kleinen Landschaft zur Gänze der Gerichtsbarkeit zu unterwerfen und so einen geschlossenen Sprengel zu bilden. Die Angabe des Amtmannes, das Landgericht um Kirchdorf sei immer in den Händen des Herzogs gewesen, kann nicht richtig sein. Hartnid IV. von Ort ist 1229 gestorben. Sein Sohn Hartnid V. hat sich vermutlich dem Kaiser angeschlossen und den Bischof von Seckau bekriegt. Als Herzog Friedrich siegte, versuchte sich Hartnid auszusöhnen. Er wurde aber nun in eine Fehde mit dem Erzbischof von Salzburg und dem österreichischen Herzog verwickelt, vom Herzog gefangen genommen und starb am 8. Dezember 1245 im Kerker [333]).

Diese Gelegenheit hat offenbar Meinhard Tröstel benützt, sich die Landgerichte Kirchdorf und Windischgarsten anzueignen, wenn sie ihm nicht ebenfalls vom Herzog verpfändet oder übertragen worden waren. Das Verhalten Tröstels dürfte sich also nicht viel von dem anderer Pfandinhaber unterschieden haben, die sich bemühten, aus ihrem Pfandobjekt möglichst viel herauszuholen und dabei mit großer Rücksichtslosigkeit gegen die Untertanen vorgingen. Ob ihm die Anklage beim Herzog geschadet hat, wissen wir nicht, denn kurze Zeit darauf war dieser ja nicht mehr unter den Lebenden.

Am Beginn des Interregnums nahm Tröstel zusammen mit Albero von Polheim Siboto, den Sohn eines aus Regensburg stammenden Bürgers von Stein, gefangen. In der Bürgschaftsurkunde, unter anderem der Bürger von Linz, erscheint ein Güterverwalter Tröstels als Zeuge [334]). In dieser Zeit läßt sich auch schon ein engeres Verhältnis zu Bischof Rüdiger von Passau nachweisen, denn dieser verlieh ihm im August in Ebelsberg für Dienste, die er ihm leisten könne, von den Lehen, die ihm durch den Tod des österreichischen Herzogs ledig geworden waren, den Hof Steininger bei Pernersdorf und weitere 15 Pfund Abgaben [335]). Im Oktober desselben Jahres belehnte ihn der Bischof mit vier Höfen in Oftering, Leidrating und dem Meischinger [336]). Im Revers ist allerdings nur von drei Höfen

[332]) 1217, Wels *UBLOE* 2 594, Nr. 400.

[333]) Hans Pirchegger *Landesfürst und Adel in Steiermark während des Mittelalters* 3 (*Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark* 16 [Graz 1958]) 218 f.

[334]) *Pabo dispensator domini Trostlini* 1247 März 13 *UBLOE* 3 138, Nr. 136.

[335]) 1248 August 1, Ebelsberg *MB* 29/2 76, Nr. 55; Wilflingseder *Lonstorf* (wie Anm. 214) 90; Maidhof *Passauer Urbare* 1 280 ff.

[336]) *quod nos attendentes fidelia obsequia Meinhardi cognomine Troestel tam exhibita quam exhibenda* 1248 Oktober 8, Passau *UBLOE* 3 151, Nr. 151.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

die Rede [337]). Im Jahre 1250 gab ihm derselbe Bischof nochmals drei Höfe zu Lehen, zwei in Straß, einen in Leonding und einen in Reith [338]). Alle diese Höfe waren vorher, vielleicht an Tröstel selbst, verpfändet. Wenn die beiden keine Kinder bekämen, sollten sie an Passau zurückfallen.

Tröstel muß nun aber seit 1250 auch mit Bischof Berthold, der im Gegensatz zum kaiserlich gesinnten Rüdiger der kirchlichen Partei angehörte, in Verbindung getreten sein. Dies geht aus der schon besprochenen Fälschung zu 1246 hervor, nach der er mit Albero von Polheim die Städte Wels und Linz schützen sollte [339]). Nach dem Gesagten ist aber dabei hinsichtlich Tröstels nur an Linz zu denken. Tröstel hat sich demnach vorübergehend die Stadtherrschaft über Linz aneignen können. Während er sich 1247 nach Zierberg nannte, ist er um 1255 sogar als Tröstel von Linz nachweisbar [340]), und dies muß wohl heißen, daß er in der Linzer Burg seinen Sitz hatte.

Die Fälschung zu 1246 war aber in erster Linie ein taktischer Schachzug zur Rechtfertigung seines Verhaltens von 1251. Tröstel hätte es nicht wagen können, sich dem neuen Landesfürsten zu widersetzen.

Für Ottokar muß Linz ein wichtiger Stützpunkt gewesen sein, läßt sich doch für diese Stadt bereits 1236 nachweisen, daß sie befestigt war [341]). Die Stadt bzw. die Burg Linz ist jener Ort, an dem sich Ottokar am häufigsten — nicht weniger als sechsmal — aufgehalten hat. Am 30. August 1252 hat er hier den Vertrag mit Dietmar von Steyr geschlossen [342]), und das Datum vom 23.—29. November 1252 mit dem Ausstellungsort Linz tragen mehrere Urkunden des Herzogs für das Kloster Wilhering [343]). Das nächste Mal hat sich Ottokar 1255 von Steyr kommend nach Linz begeben [344]), und im April 1257 wurde hier das Bündnis mit dem Passauer Bischof ausgehandelt [345]).

Es ist nun immerhin auffällig, daß in keiner dieser Urkunden Tröstel als Zeuge erscheint, wenn dies natürlich auch reiner Zufall sein kann. Im Jahre 1255 hat sich Tröstel in einer Zeit in Krems aufgehalten [346]), in der auch der König dort weilte [347]). Als Zeuge in einer königlichen Urkunde erscheint er jedoch erst 1258 in Wien [348]). Am 24. Mai 1260 hat sich Ottokar von Prag kommend erneut in Linz aufgehalten [349]) und ist von hier an die March weitergezogen. Das nächste

337) 1248 Oktober 8, Passau *UBLOE* 3 151, Nr. 152.

338) ... *quod nos preterita et futura fidelitatis obsequia Meinhardi Trostel attendentes* 1250 März 22, Linz *UBLOE* 3 162, Nr. 163.

339) Vgl. oben S. 7, 43.

340) Mitis *Familienurkunde der Kuenringer* (wie Anm. 279) 158 ff.

341) *Et dux Bawarie et episcopus Pataviensis obsederunt civitatem Linze, et infecto negotio recesserunt.* Ann. s. Rudb. *MG SS* 9 786 zu 1236; Wilhelm Rausch *Linz* in *Österreichisches Städtebuch* 1 *Oberösterreich,* 195 ff.

342) 1252 August 30, Linz *UBLOE* 3 184 Nr. 193; *CDB* IV 572, Nr. 444.

343) 1252 November 23.—29. *CDB* IV 573, Nr. 446—450.

344) 1255 März 24, Steyr Schroll *Urkunden-Regesten* (wie Anm. 115) 216 f., Nr. 37; 1255 März 30, Linz *CDB* V/1 94, Nr. 44.

345) 1257 April 23, Linz *UBLOE* 3 240 f., Nr. 251 u. 252.

346) 1255 März 2, Krems *UBLOE* 3 214, Nr. 219.

347) 1255 März 8—18 *CDB* V/1 85 ff., Nr. 41 f.

348) 1258 Februar 1, Wien *UBLOE* 3 321, Nr. 341.

349) Šebánek — Dušková *Urkundenwesen* (wie Anm. 261) 406; 1260 Mai 24, Linz Urkunde für Rein Zahn *StUB* 3 384, Nr. 290.

andeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

und letzte Mal war er am 1. Dezember 1262 in Linz. Damals war auch Erzbischof Philipp von Salzburg, der Salzburger Dompropst und eine Reihe bedeutender österreichischer Adeliger in Linz anwesend [350]), so daß die Vermutung nahe liegt, es seien hier die Ereignisse in Salzburg beraten worden. Meinhard Tröstel ist beide Male nicht genannt. Dagegen war er aber beim Taiding des Konrad von Sumerau in Linz anwesend [351]).

Auffällig ist, daß ihn die Schaunberger in ihrem Streit mit Passau 1256 als Schiedsrichter für ihre Seite namhaft machten [352]). Er war dann aber Bürge des Bischofs für die Bezahlung von 50 Pfund [353]). Daß er weiterhin mit dem Bistum in gutem Einvernehmen stand, dafür bürgt seine Zeugenschaft in Passau bei der Belehnung des Wok von Rosenberg 1257 [354]). Tröstels einzige Tochter war mit dem Passauer Ministerialen Siboto von Lonsdorf verheiratet, der Tröstel nach seinem Tode um 1265 beerbte [355]).

Von den beiden Brüdern Heinrich und Ernst von *Traun,* die ihre Burg am gleichnamigen Fluß hatten, wissen wir, daß sie Ministerialen des österreichischen Herzogs waren [356]). Die zur Zeit Ottokars lebenden Brüder Otto und Hartnid von Traun erscheinen nur einmal 1269 beim König in Znaim [357]). Otto war mit einer Schwester des Bischofs Otto von Lonsdorf verheiratet und besaß auch Passauer Lehen [358]). Dies erklärt seine enge Beziehung zum Passauer Bischof [359]).

Seit 1192, besonders aber im ersten Viertel des 13. Jh.s tritt in den landesfürstlichen Urkunden ein Brüderpaar Gundaker und During auf, das sich nach der Burg Steyr nannte. Es sind die Söhne eines Gundaker, der um 1150 Richezza von Steinbach geheiratet und dadurch am Nordostabhang des Hausruck reichen Besitz gewonnen hatte [360]). Gundaker ist der Stammvater des Geschlechtes der *Starhemberger.* Sein Sohn Gundaker III. (ca. 1224—1264) nannte sich 1240 noch nach Steinbach [361]), baute um diese Zeit aber auf einem Bergrücken am Nordende des Hausrucks in beherrschender Lage an einer wichtigen Straße ins Innviertel die Burg Starhemberg und legte daneben den Markt Haag an.

350) 1262 Dezember 1, Linz für Mondsee *UBLOE 3* 293, Nr. 310, für Kremsmünster 294, Nr. 311.
351) 1264 Juli 1, Linz *UBLOE* 3 321, Nr. 344.
352) 1256 Juni 24 *UBLOE* 3 228, Nr. 237.
353) 1256 *UBLOE* 3 233, Nr. 241.
354) 1257 Jänner 10, Passau *UBLOE* 3 235, Nr. 244 u. 245.
355) Wilflingseder *Lonstorf* (wie Anm. 114) 91.
356) 1207, Dornbach (bei Wien), im Refektorium von St. Peter *BUB* 1 201, Nr. 156.
357) 1269 Juni 12, Znaim *UBLOE* 3 365, Nr. 390.
358) Vgl. oben S. 8; 1260 Jänner 10, Passau *UBLOE* 3 267, Nr. 281; 1262 August 12, Passau *UBLOE* 3 272, Nr. 287.
359) Vgl. die Zeugenschaft Ottos von Traun im Friedensvertrag Herzog Heinrichs mit Passau 1262 Dezember 15, Passau *Monumenta Wittelsbacensia* hgg. v. Franz Michael Wittmann *Qu. u. E. AF* 5 190, Nr. 79.
360) 1192—1194 *BUB* 1 112, Nr. 83; 1203, Klosterneuburg *BUB* 1 174, Nr. 134; 1208, Garsten *BUB* 1 213, Nr. 163; 1211, Graz *BUB* 1 247, Nr. 181; 1212 April 22, Enns *BUB* 1 253, Nr. 183; 1235 September 18, vor Sitzenberg *BUB* 2 161, Nr. 322. Aloys v. Starkenfels *Der oberösterreichische Adel. J. Siebmachers grosses und allgemeines Wappenbuch* 4. Bd. 5. Abt. (Nürnberg 1894) 390 ff.; Viktor Handel-Mazzetti *Das Gemärke von Wildberg* in *57. Jb. d. Mus. FC* (1899) 1 ff.
361) 1240 Jänner 31, Krems *BUB* 2 195, Nr. 351.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

Von diesem neuen Mittelpunkt aus verwaltete er seinen Besitzkomplex. Ritter und Knechte der Starhemberger saßen in St. Georgen, Sinzing, Gallspach, Einwerk bei Weibern, Affnang, Titschenberg bei Rottenbach, Vatersham und Still [362]). In dieser Zeit dürfte auch das Landgericht Starhemberg entstanden sein. Da es von Anfang an Lehen der Schaunberger war, müssen gute Beziehungen und eine Lehensbindung zu diesem hochfreien Geschlecht bestanden haben [363]).

Die Burg Starhemberg und der Markt Haag lagen auf passauischem Grund und waren Lehen des Bistums [364]). Die Beziehungen der Starhemberger zu Passau dürften schon um die Jahrhundertwende sehr gut gewesen sein, weil Hartnid, ein Onkel Gundakers, zuerst Domherr in Passau und dann Dompropst in Aquileia war [365]). Auch die Burg Wildberg am Rande des Haselgrabens dürfte ein Passauer Lehen gewesen sein [366]). Diese Herrschaft wurde aber von einem Pfleger verwaltet [367]). In Niederösterreich besaß Gundaker in Weidling, östlich von Krems, Zehente von Passau zu Lehen, schenkte diese aber dann dem Kloster Ebersberg in Bayern [368]).

Gundaker III. war aber auch in seiner alten Heimat an Enns und Steyr noch besitzmäßig verankert und besaß enge Beziehungen zu den Klöstern in dieser Gegend, besonders zu Garsten. Im Jahre 1240 schenkte er eine Hube in Asten an das Stift St. Florian [369]). Dem Stift Garsten überließ er tauschweise einen Hof am Riegel in der Ortschaft Stiedelsbach bei Losenstein, um dafür einen Hof in Dirisam bei Weibern, also in der Nähe seines Besitzschwerpunktes, zu bekommen und so seine Güter abzurunden [370]). Später rührte sich angeblich Gundakers Gewissen, weil er dabei das Kloster übervorteilt hatte, und er machte das Rechtsgeschäft wieder rückgängig [371]). Noch kurz vor seinem Tod reute ihn dieses Vorgehen, und er berücksichtigte dies bei seiner neuerlichen großzügigen Schenkung von neun Hofstätten in Kürnberg und einem Wald südöstlich Steyr in Niederösterreich. So wie seine Vorfahren wollte auch er im Kloster begraben sein. Er wählte 1264 hier seine Grabstätte, und die Mönche verpflichteten sich, ihn von jedem beliebigen Ort abzuholen [372]).

362) Vgl. die Zeugen der Urkunden 1240 *UBLOE* 3 82, Nr. 77 u. 85, Nr. 80; 1261 *UBLOE* 3 283, Nr. 301; 1264 *UBLOE* 3 329, Nr. 354.

363) Julius Strnadt *Österreich ob der Enns* in *Erläuterungen zum historischen Atlas der österreichischen Alpenländer* 1. Abt. *Die Landgerichtskarte* (Wien 1917) 140 ff.

364) *Item castrum Storchenberch situm est in foro sive villa Huntezzen* Maidhof *Passauer Urbare* 1 29.

365) Max Heuwieser *Die Traditionen des Hochstiftes Passau. Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte* NF 6 (München 1930) 297, Nr. 849.

366) 1198 Juni 30, Passau *UBLOE* 3 460, Nr. 316.

367) *Ortolfus officialis suus de Wiltperch* 1240 Dezember 1, St. Florian *UBLOE* 3 84, Nr. 70.

368) 1247 *UBLOE* 3 142 Nr. 141 und 1249 *UBLOE 3 160,* Nr. 161, Weidling GB Herzogenburg, Niederösterreich.

369) 1240 September 15, Einwerk *UBLOE* 3 82, Nr. 77 u. 1240 Dezember 1, St. Florian *UBLOE* 3 84, Nr. 70.

370) 1255 *UBLOE* 3 223, Nr. 230.

371) Ca. 1250 *UBLOE* 3 172, Nr. 176. Die Urkunde muß aber nach der Tauschurkunde von 1255 ausgestellt sein.

372) 1264, Garsten *UBLOE* 3 329, Nr. 354; vgl. dazu 1261 *UBLOE* 3 283, Nr. 301.

andeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

Dagegen ergaben sich zum Kloster Lambach keine besonders guten Beziehungen. Es klagte ihn wegen der Vogtei 1251 vor dem neuen Landesfürsten, und das Taiding in Korneuburg sprach ihm diese ab [373]). Trotzdem schenkte er aber 1255 einen Hof in Schörgendorf an dieses Kloster. Die Begründung, die er für diese Schenkung anführt, ist nun sehr charakteristisch. Der wichtigste Grund sei, daß ihn Abt und Konvent gebeten hätten, die Schäden wieder gut zu machen, die er dem Kloster verursacht habe. Diese betrügen großzügig geschätzt 600 Pfund. Obwohl er mit gutem Gewissen anderer Meinung gewesen sei und gegen diese Schätzung protestiert habe, hätte er diesen Hof doch der Freundschaft halber übergeben. Als weitere Gründe führte er sein Seelenheil und die Zahlung von 20 Pfund durch das Kloster an [374]).

Seinem Herrn und Landesfürsten Herzog Friedrich II. dürfte Gundaker von Starhemberg auch in dessen kritischester Zeit 1236/37 die Treue gehalten haben. Jedenfalls verlieh er ihm im November 1236 wegen seiner treuen Dienste Einkünfte in der Riedmark [375]). Gundaker hielt sich zu dieser Zeit auch beim Herzog in Wiener Neustadt auf [376]). Im Jahre 1241 hat ihm dann der Herzog seine Zoll- und Mautfreiheit bestätigt [377]). Schließlich läßt sich der Starhemberger 1243 beim Herzog in Krems nachweisen [378]).

Die erste Begegnung mit dem neuen Landesfürsten Ottokar in Enns 1251 erfolgte als Angeklagter durch das Kloster Lambach, und Ottokar hat hier auf einen Spruch des Landtaidings hin die Vogtei an sich gezogen [379]). Trotzdem hat sich Gundaker III. auch 1252 bei Ottokar in Linz aufgehalten, als mit seinem Verwandten Dietmar von Steyr eine Einigung zustande kam [380]). Auffällig ist aber, daß sich Gundaker dann bis zu seinem Tode 1264 niemals mehr beim König nachweisen läßt [381]).

Gundaker war mit der Tochter Leukardis des österreichischen Ministerialen Rudeger von Anschau verheiratet, der sich 1208 bis 1229 nachweisen läßt [382]). Die Burg, nach der sich dieser nannte, lag in der Gemeinde Traunstein bei Ottenschlag [383]). Sie befand sich 1296 in den Händen des Konrad von Sumerau und ist

373) 1251, Korneuburg *UBLOE* 3 178, Nr. 184.

374) *Prima et principali causa cum abbas et conventus dicti loci me inpeterent super dampnis a me seu meis hominibus sibi illatis citra largam estimationem sexcentarum librarum, mea id ipsum conscientia simul protestante, licet non pro debita tamen pro amicabili restauratione donavi dictam curiam ecclesie memorate.* 1255 April 29, Lambach *UBLOE* 3 216, Nr. 222.

375) *... dilecto fideli et ministeriali suo Gundachero de Starchenberch propter fidelia servitia et ut alii exemplo ipsius nobis inquit fideles ad nostra obsequia se offerant promptiores ...* 1236 November 7 *BUB* 2 366, Nr. 533.

376) 1236 November 11, Wiener Neustadt *BUB* 2 169, Nr. 330.

377) 1241 Oktober 27 *BUB* 2 236, Nr. 392.

378) 1243 Dezember 8, Krems *BUB* 2 271, Nr. 420.

379) 1251, Korneuburg *UBLOE* 3 178, Nr. 184.

380) 1252 August 30, Linz *UBLOE* 3 185, Nr. 193.

381) Seinen Tod berichten die Lambacher Annalen: *Gundacherus de Storchenberch subitanea morte obiit. MG SS* 9 560 zu 1264.

382) Dieser ist urkundlich genannt 1208 November 4, Garsten [nach 1209 Oktober 4] *BUB* 1 213, Nr. 163; 1223 Jänner 20, Wien *BUB* 2 75, Nr. 246; 1229 Dezember 19, Krems *BUB* 2 116, Nr. 281.

383) Heinrich Weigl *Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich* 1 (Wien 1964) 52.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

nach dem Aufstand des österreichischen Adels 1296 zerstört worden [384]). Leukardis hat in Albrechtsberg 1255 ihre Zustimmung zur Schenkung des Hofes Schörgendorf gegeben und betonte, daß diese Schenkung freiwillig erfolgte. Als Schenkungsgrund bezeichnete sie die Wiedergutmachung der vielen zugefügten Schäden [385]).

Durch sie ist der Name Rudeger in das Geschlecht der Starhemberger gekommen, den zum ersten Male ihr zweiter Sohn trug. Der erste hieß wie sein Vater Gundaker. Beide waren 1268 beim Landtaiding des Heinrich von Hardegg in Wels anwesend, und sie hielten sich auch 1269 bei Ottokar in Znaim auf. Aus dem Besitz ihrer Mutter stammte wahrscheinlich ein Haus in Minnbach an der Krems, das die beiden Brüder dem dortigen Kloster verkauften [386]).

Gundaker war 1272 in Neufelden, als sich Zawisch von Falkenstein in seinem Streit mit dem Bischof von Passau einem Schiedsgericht unterwarf [387]). Er besaß die Vogtei über einen Teil des Besitzes des Klosters St. Nikola [388]) und über den des Klosters Seitenstetten. Diese letztere wollte ihm das Kloster mit Hilfe der *prefecti* König Ottokars entziehen, aber Gundaker verstand es, durch ein geschicktes Entgegenkommen dieser Gefahr zu entgehen [389]).

Dadurch ist aber auch verständlich, daß wir Gundaker im September 1276 sofort auf der Seite König Rudolfs finden, der ihm sogar die Vogtei über Lambach wieder verlieh [390]).

Die Trennung der beiden Geschlechter Starhemberg und *Losenstein* erfolgte um 1220 durch die Brüder Gundaker und During. Durch eine Urkunde von 1224 erfahren wir, daß Gundaker einen Sohn namens Gundaker hatte und During ebenfalls [391]). Außerdem läßt sich eindeutig nachweisen, daß dieser letztere Gundaker einen Bruder namens Dietmar besaß. Beide treten noch in einer Urkunde von 1240 gemeinsam auf [392]). Wahrscheinlich sind Gundaker und Dietmar auch mit den Brüdern von Steyr gemeint, denen Bischof Rüdiger von Passau 1244 erlaubte, ihre Lehen bei Hargelsberg an das Stift St. Florian zu schenken [393]). Nach diesem Jahr ist Gundaker nicht mehr genannt, und daher gehört wohl eine undatierte Schenkung des Otto von Rohr an Spital a. P., in der beide noch

384) *In qua distractione dominus ... de Sumerawe vehementer affligitur et de terra expellitur, et eius castrum quod Anschowe dicebatur, terre funditus coequatur.* Cont. Zwettl. tertia *MG SS* 9 658 zu 1296. 1263 nennt sich noch Gundakers ältester Sohn nach der Burg seines Großvaters (vgl. FRA II/3 398: *Gundachorus de Anshawe ministerialis Austrie).*

385) 1255 *UBLOE* 3 221, Nr. 227.

386) 1273 Dezember 18 *UBLOE* 3 399, Nr. 435.

387) 1272 Juli 27, Neufelden *UBLOE* 3 388, Nr. 421.

388) 1270 Juli 28 *UBLOE* 3 378, Nr. 407.

389) *cum venerabilis in Christo pater et dominus Rudolfus abbas in Sytanstetin et conventus eiusdem super advocatia prediorum suorum, quam pater meus tenuit, in meo districtu constitutorum sive alibi circumiacentium michi induxissent pluries questionem in tantum, ut eam per prefectos illustris domini nostri regis Boemorum de manibus meis evellere conarentur.* 1275 März 10, Seitenstetten *UBLOE* 3 423, Nr. 463.

390) 1276 Oktober 10, im Lager vor Linz *UBLOE* 3 443, Nr. 482.

391) 1224 Juni 14, Krems *BUB* 2 82, Nr. 252.

392) 1240 Jänner 31, Krems *BUB* 2 195, Nr. 350.

393) 1244 April 8, St. Florian *UBLOE* 3 124, Nr. 121.

andeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

gemeinsam auftreten, etwas früher datiert, als dies im Urkundenbuch der Fall ist [394]).

Dietmar war mit einer Ministerialin des Bistums Bamberg verheiratet, und daher wurden die Kinder aus dieser Ehe um 1240 von den beiden Leibherren untereinander aufgeteilt. Der österreichische Herzog Friedrich II. erhielt dabei Dietmar und During. Die beiden anderen namens Ulrich und Reinhild kamen an Bischof Poppo von Bamberg [395]).

In dieser Urkunde wird vom Sohn als Dietmar *nunc senior* gesprochen. Das dürfte aber nicht heißen, daß sein Vater Dietmar damals schon tot war. Wahrscheinlich war von den Kindern, die an Herzog Friedrich kamen, nun Dietmar der ältere. Die folgenden Zeugennennungen beziehen sich daher sicherlich noch auf den Vater. Dieser erscheint in den folgenden Jahren häufig im Gefolge des Herzogs Friedrich [396]). Schon damals dürfte er versucht haben, sich zwei Höfe anzueignen, die dem Kloster Garsten gehörten. Der eine lag an der Mündung der Raming in die Enns, der zweite namens Gasthager in der Ortschaft Mühlbach. Dietmar behauptete, er hätte sie vom Bistum Passau zu Lehen, aber Bischof Rüdiger bestätigte dem Kloster, daß sie ihm gehörten [397]).

Dietmar war wohl schon unter Friedrich II. Pfleger der Herrschaft Steyr. Nach dem Tode des Herzogs betrachtete er sich als deren Herr. Er wird nun zwischen seinem Eigenbesitz, seinen herzoglichen Dienstlehen und dem landesfürstlichen Gut nicht mehr viel Unterschied gemacht und auch die Ritter und Knechte der Herrschaft als seine Untergebenen behandelt haben. Wie aus der Urkunde von 1252 hervorgeht, hat zumindest Ottokar später sein Vorgehen in dieser Zeit als Übergriff auf Besitz des Landesfürsten und seiner Leute beurteilt [398]).

Viele Umstände zwangen jedoch den neuen Herzog, sich mit Dietmar, der sich hier eine entscheidende Machtposition im Lande aufgebaut hatte, gütlich zu einigen. Ottokar überließ ihm seine Rechte in Losenstein, das entscheidende Faktum für die Entstehung dieser Herrschaft [398a]). Dietmar behielt auch sein Burglehen in der Burg Steyr weiter, und Ottokar versicherte, neben ihm bewußt keinen Feind in diese Burg zu setzen und dies auch keinem zu gestatten [399]). Es gab hier offen-

394) Ca. 1250 *UBLOE* 3 174, Nr. 178.

395) 1238 November — 1241 *BUB* 2 171, Nr. 333.

396) 1240 Jänner 31, Krems *BUB* 2 196, Nr. 351; 1241 Februar 18, Wels *BUB* 2 219, Nr. 375 u. 369, Nr. 539; 1243 Dezember 8, Krems *BUB* 2 271 u. 273, Nr. 420 u. 421. Wenn Dietmar 1240 schon tot gewesen wäre, würde vermutlich das übliche *quondam* hinter seinem Namen stehen.

397) 1243 Mai 20, Kremsmünster *UBLOE* 3 120, Nr. 117; Schiffmann *Ortsnamenlexikon* 1 337.

398) *nec de cetero teneat civitatem nostram Steyr et alias possessiones et alia quaeque, quae contingunt ex debito nos et nostros in nostrum et nostrorum praeiudicium occupata, sed permittat nos et nostros in singulis nostris possessionibus et iuribus pacificos et quietos. Caeterum contra et suis remittimus universas iniurias atque damna, quae nobis et nostris a morte illustris ducis Austriae Friderici noscitur irrogasse* 1252 August 30, Linz *UBLOE* 3 184, Nr. 193.

398a) Bezeichnenderweise stellt dieser Vertrag die älteste Urkunde des Schloßarchivs Losensteinleiten dar! Vgl. Ignaz Zibermayr *Das Oberösterreichische Landesarchiv in Linz* (³1950) 26.

399) *quod fideli nostro Diethmaro de Steyr honestatis suae meritis inclinati, ius nostrum in Losstein duximus conferendum, volentes firmiter, ut feudo suo, quod Burg-*

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

bar noch andere Burglehen und Ottokar wäre in der Lage gewesen, die Stellung Dietmars zu untergraben, wenn er dies gewollt hätte. Ottokar war aber auf die Unterstützung Dietmars angewiesen und zahlte 200 Pfund, um dessen weitere Dienste zu gewinnen [400]). Dietmar nannte sich weiter nach Steyr und stand wohl nach 1252 an der Spitze dieser Herrschaft. Er mußte aber die Stadt und allen landesfürstlichen Besitz aufgeben, außer eben Losenstein und das Burglehen. Genauso den Besitz von Rittern, Knechten oder Klöstern. Daß er sich solchen angeeignet hatte, ist nicht unwahrscheinlich.

Dietmar war 1255 bei Ottokar von Böhmen in Krems [401]) und zog mit ihm über Seitenstetten und Steyr nach Linz [402]). Er bezeugte auch noch den Tausch Gundakers von Starhemberg mit dem Abt von Garsten [403]) und er verzichtete 1258 zugunsten des Stiftes St. Florian auf seine Rechte an den Töchtern des Zehentners von Niederneukirchen namens Heinrich [404]). Später ist Dietmar in den Urkunden nicht mehr feststellbar.

Schon 1254 und im Jahre 1258 erschien Dietmar mit seinen Söhnen Dietmar und During [405]). Die 1275 genannten Brüder von Losenstein Gundaker, Dietmar und Ulrich werden die Söhne eines dieser 1258 zuletzt genannten Brüder gewesen sein [406]). Es wäre möglich, daß Ulrich, der um 1240 dem Bischof von Bamberg übergeben wurde, mit dem gleichnamigen Chorherrn von St. Florian identisch ist, der 1258 und 1261 genannt wird [407]).

Gleichzeitig mit Dietmar von Steyr tritt ein Otto von Steyr auf, der vermutlich ein Sohn des Gundaker von Steyr, also ein Cousin Dietmars gewesen ist. Auch er besaß einen Bruder namens During, gab um 1245 dem Bischof von Freising einige Lehen oberhalb der Burg Klaus zurück und bat, sie seinem Ritter Hein-

lehen vulgariter dicitur, in castro Steyr iure gaudeat velut ante, in quo castro inimicos suos non locabimus aliquatenus ex permisso in suum praeiudicium aut gravamen. 1252 August 30, Linz *UBLOE 3* 184, Nr. 193. Da Dietmar sein Burglehen weiter innehatte, und Burglehen die lehenrührige Burg oder häufiger die wirtschaftliche Ausstattung eines Burgmannes bedeutet, „soweit sie zu Lehen geht und mit der Pflicht zur Burghut verbunden ist". G. Theuerkauf Art. *Burglehen. Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte* 1 (Berlin 1971) Sp. 562 ff., hielt sich Dietmar weiter in der Burg Steyr auf.

400) *super haec ut favoris nostri plenitudinem adesse sibi sentiat cum effectu ducenta talenta persolvemus eidem, ut et ipse nobis adesse debeat perpetuo omni obsequio et fidelitate* ... 1252 August 30, Linz *UBLOE* 3 184, Nr. 193.

401) 1255, Krems *UBLOE* 3 219, Nr. 225.

402) 1255 März 24, Steyr, Schroll *Urkunden-Regesten* (wie Anm. 115) 216 f., Nr. 37; 1255 März 30, Linz, Šebánek — Dušková, *Urkundenwesen* (wie Anm. 261) 403; 1255 *UBLOE* 3 220, Nr. 226.

403) 1255 *UBLOE* 3 223, Nr. 230.

404) 1258 Juni 2, St. Florian *UBLOE* 3 248, Nr. 261.

405) 1254 April 30, Steyr *UBLOE* 3 207, Nr. 213; 1258 Juni 2; St. Florian *UBLOE* 3 248, Nr. 261.

406) 1275 Jänner 27, Burg Steyr *UBLOE* 3 419, Nr. 458. Eine Schwester war mit Ulrich von Kapellen verheiratet. 1276 Juni 6, Baumgartenberg *UBLOE* 3 436, Nr. 474; Wilflingseder *Steyreck* (wie Anm. 10).

407) 1258 Juni 2, St. Florian *UBLOE* 3 248, Nr. 261; 1261 Juni 27, St. Florian *UBLOE* 3 280, Nr. 297. Jedenfalls ist auffällig, daß er beide Urkunden Dietmars gleich nach dem Propst bzw. Pfarrer bezeugt.

andeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

rich von Neudorf zu verleihen [408]). Im Jahre 1254 schenkte er ein Gut an Gleink, mit dem sein Ritter Konrad von Retzenwinkel belehnt war. Dabei erscheint sein Vetter Dietmar mit seinem Sohn als erster Zeuge nach dem Abt [409]). Otto verzichtete 1261 auf Bitten des Propstes und Konvents von St. Florian auf alle Lehensrechte an einem Hof und einer Mühle bei Hargelsberg [410]). Möglicherweise hatte er hier wieder Rechte beansprucht, die schon sein Vater und sein Onkel an St. Florian gegeben hatten [411]). Im Jahre 1272 ist Otto mit einer Schenkung an Gleink das letzte Mal bezeugt [412]). Vielleicht ist er nach dem Tode des Dietmar von Steyr in dessen Stellung in der Burg Steyr eingerückt. Die Söhne Dietmars nannten sich jedenfalls später nach Losenstein und dürften sich dorthin zurückgezogen haben. Ein *Josep de Stira,* der 1280 genannt ist, gehört nach den Zeugen vor und nach ihm in die Gegend von Steyrermühl [413]). Er dürfte mit Joseph von Epfenhofen bei Gaspoltshofen identisch sein, der sich 1275 bei Burkhard von Klingenberg in der Burg aufhielt [414]).

Verhältnismäßig häufig erscheinen auch die Brüder von *Zelking* im Gefolge Ottokars in Oberösterreich. Eine besondere Rolle spielte Albero von Zelking, der schon 1253 in Prag anwesend war, als sich Ottokar dem Schiedsspruch der Bischöfe unterwarf [415]). Sein Bruder Ludwig hatte die Tochter des Hartnid von Altenhofen geheiratet und dadurch die Herrschaft Altenhofen östlich der Enns an sich gebracht [416]). Beide Brüder begleiteten Ottokar 1255 über Steyr nach Linz [417]) und Ludwig war 1258 auch in Wels [418]). Albero war ein besonders einflußreicher Berater Ottokars, und Bischof Otto von Passau verheiratete [419]) ihm daher seine Nichte Elisabeth, die Tochter des Ulrich von Lonsdorf. Albero ist im Jahre 1266 gestorben [420]).

In Wels waren 1258 bei Ottokar Ludwig und Wernher von Zelking [421]). Wernher könnte identisch sein mit Wernher von Schlierbach. Dieser tritt 1262 in der in Linz ausgestellten Urkunde König Ottokars als Zeuge auf [422]). Er nahm auch am Taiding 1268 in Wels teil [423]). Im Jahre 1277 war er dann bei Pfalzgraf Heinrich in Wels und 1282 schenkte er drei Mansen in Sautern an Spital a. P. [424]).

408) Ca. 1245 *UBLOE* 3 127, Nr. 126.
409) 1254 April 30, Steyr *UBLOE* 3 207, Nr. 213.
410) 1261 Juni 27, St. Florian *UBLOE* 3 280, Nr. 297.
411) Vgl. oben S. 51.
412) 1272, Gleink *UBLOE* 3 391, Nr. 424.
413) 1280 Juli 15, Linz *UBLOE* 3 520, Nr. 561.
414) 1275 Jänner 27, Burg Steyr *UBLOE* 3 420, Nr. 458.
415) 1253 April 1, Prag, Schwind—Dopsch *AU* 88, Nr. 41.
416) Ca. 1252 *UBLOE* 3 191, Nr. 200.
417) Vgl. Anm. 344 und 1255, Linz *UBLOE* 3 220, Nr. 226.
418) 1258 Oktober, Wels *UBLOE* 3 573, Nr. 15.
419) Starkenfels *Adel.* Siebmachers *Wappenbuch* 4. Bd. 5. Abt. S. 677; Wilflingseder *Lonstorf* 48 f.
420) Starkenfels *Adel.* Siebmachers Wappenbuch 4. Bd. 5. Abt. 677.
421) Wie Anm. 418.
422) 1262 Dezember 1, Linz *UBLOE* 3 294, Nr. 311.
423) 1268 März 22, Wels *UBLOE* 3 355, Nr. 378.
424) 1277 Juli 15, Wels *UBLOE* 3 474 Nr. 512; 1282 Jänner 29, Enns *UBLOE* 3 541, Nr. 588.

andeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

Auf Schloß Pernstein saßen auch unter Ottokar die *Trixener*. Im Jahre 1255 ist noch anläßlich von Schenkungen an Garsten und Kremsmünster Ulrich von Trixen genannt [425]). Dann folgt eine Lücke in den Nennungen bis 1280. Erst in diesem Jahre treten Gottfried und Ulrich von Trixen auf, offenbar die Söhne des Ulrich [426]).

Eine ähnliche Lücke finden wir bei den *Grünburg*. Nach Rüdiger von Grünburg, der 1240 Zeuge war [427]), wird erst wieder 1272 sein Sohn Poppo genannt, der dann in der letzten Zeit Ottokars eine gewisse Rolle spielte [428]). Wir erfahren auch, daß Rüdiger sein Vater war, und müssen vermuten, er habe diesen schon in jungen Jahren verloren [429]).

Im Raume östlich der Enns bis etwa zur Ybbs, der damals zu Oberösterreich gehörte, gelangten außer Ludwig von Zelking die Brüder Heinrich und Konrad von *Zagging* in den Besitz von Grundherrschaften. Sie nannten sich nach einer Burg nördlich St. Pölten an der Straße nach Mautern. Konrad hielt sich im Gefolge Ottokars auch oft in Niederösterreich auf und ist 1262 gestorben [430]). Sein Bruder Heinrich hat durch Verwandtschaft mit Otto von Schleunz oder mit Ulrich von Klam-Velburg Besitz im Machland und südlich der Donau erworben. Wahrscheinlich hat noch er vor seinem Tod in den Jahren nach 1254 die Burg *Sumerau* östlich dem heutigen Niederwallsee erbaut. Auch Werfenstein dürfte von ihm errichtet oder erworben worden sein, obwohl es erst 1272 erstmals urkundlich bezeugt ist [431]).

Von den beiden Söhnen Heinrichs ist der gleichnamige, Heinrich II., schon um 1270 gestorben. Hervorgetreten ist vor allem Konrad, der 1264 das Amt eines oberen Landrichters von Oberösterreich innehatte [432]). Er läßt sich zwar nur zweimal, nämlich 1264 in Wien [433]) und 1269 in Znaim [434]) im Gefolge Ottokars nachweisen. Die Tatsache aber, daß er das Landrichteramt innehatte, und daß ihm 1276 die Verteidigung der Ennslinie anvertraut wurde, beweist, daß der Kreis um Ottokar großes Vertrauen in ihn setzte. Seinem Umschwenken hatte es Rudolf von Habsburg zu verdanken, daß er die Stadt Enns kampflos in seine Hände bringen konnte [435]). Konrad tat sich dann auch in der Schlacht bei Dürnkrut hervor und während das Land ob der Enns an Heinrich von Niederbayern verpfändet war, hatte er zwischen Enns und Ybbs eine einflußreiche Po-

[425]) 1255, Pernstein *UBLOE* 3 223, Nr. 231.
[426]) 1280 Jänner 15, Wien *UBLOE* 3 514, Nr. 553; 1282 Jänner 29, Enns *UBLOE* 3 542, Nr. 588.
[427]) 1240 Dezember 1, St. Florian *UBLOE* 3 85, Nr. 80.
[428]) 1272, Gleink *UBLOE* 3 391, Nr. 424; 1274 November 27, Passau *UBLOE* 3 412, Nr. 451; 1275 Jänner 27, Burg Steyr *UBLOE* 3 419, Nr. 458; 1275 März 20, Ebelsberg *UBLOE* 3 424, Nr. 464.
[429]) 1274 Juni 7, Gleink *UBLOE* 3 406, Nr. 443.
[430]) Viktor Handel-Mazzetti *Die Zakking-Sumerauer* (wie Anm. 63) 12 f.
[431]) Ebenda 5 ff.
[432]) 1264 Juli 1, Linz *UBLOE* 3 321, Nr. 344; Handel-Mazzetti *Die Zakking-Sumerauer* (wie Anm. 63). 25 ff.
[433]) 1264 März 12 *CDB* V/1 606, Nr. 407.
[434]) 1269 Juni 12, Znaim *UBLOE* 3 365, Nr. 390.
[435]) *Eodem anno civitas Anasus per Chunradum de Sumerowe, Ybsa quoque et Tulna per alios ministeriales unacum munitionibus suis regi Rudolfo tradite sunt.* Cont. praed. Vind. MG SS 9 730 zu 1277.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

sition inne [436]). Albrecht I. zwang ihn 1284, die Burgen Werfenstein, Freienstein und noch eine dritte Herrschaft an der Donau herauszugeben, weil er überzeugt war, daß ihm ein Recht an diesen zustünde [437]). Dies würde wahrscheinlich machen, daß sie von den Zakking-Sumerauern auf landesfürstlichem Gut erbaut worden waren.

Östlich der Enns war auch das Geschlecht der *Dobra* begütert. Es nannte sich nach der heutigen Schloßruine in der Gemeinde Krumau, GB Gföhl in Niederösterreich [438]), hatte aber den Schwerpunkt seines Besitzes zur Zeit Ottokars schon um St. Peter in der Au, wo es ebenfalls einen Sitz Dobra gab. Dietrich von Dobra weilte schon unter dem letzten Babenberger fast ununterbrochen am Hofe des des Landesfürsten [439]).

Unter Ottokar tritt er erst anfangs der sechziger Jahre in Erscheinung. Er dürfte damals im Salzkammergut eine wichtige Stellung, vielleicht ein landesfürstliches Amt, innegehabt haben. Er bezeugte nämlich in Linz 1262 die Anerkennung der Grenzansprüche Mondsees, wobei er den Titel Schenk führte [440]). Im nächsten Jahr bekam er auch den Auftrag, dem Kloster Mondsee den ruhigen Besitz jener Güter in Ischl zu sichern, die der König diesem gewährt habe. Er sollte verhindern, daß der Salzmeier oder jemand anderer diese Rechte auf Grund von Gericht und Vogtei einschränke [441]). Den Gerichtsbrief des Konrad von Sumerau bezeugte er 1264 an erster Stelle [442]). Mit seinem Bruder Heinrich war er ein letztes Mal 1269 bei König Ottokar in Znaim [443]). Dann dürfte er sich ausschließlich seinem Besitz gewidmet haben [444]).

Was die Städte betrifft, so wissen wir, daß Ottokar bald nach dem Antritt seiner Herrschaft in der Steiermark die Neuanlage von Bruck a. d. M. und Leoben ins Auge gefaßt und dann auch durchgeführt hat [445]). In Niederösterreich geht die Stadt Marchegg auf ihn zurück [446]), und eine der hervorragendsten Gründungen Ottokars, Budweis, liegt in unmittelbarer Nachbarschaft unseres Landes [447]).

Im heutigen Oberösterreich besitzen wir nur in der Stadt Braunau ein derartiges Denkmal. Diese Stadt ist von Heinrich von Niederbayern als Stützpunkt für den Innübergang angelegt worden, um Ottokar nach der Schlacht bei Groißenbrunn nötigenfalls besser entgegentreten zu können. Immerhin erhalten wir durch den kurzen farbigen Bericht der Mattseer Annalen einigen Einblick, wie eine solche Gründung unter Zeitdruck vor sich ging: daß man die reicheren Bauern zwang, vom Land in die Stadt zu ziehen, daß ein Ritter das Unterneh-

436) Handel-Mazzetti *Die Zakking-Sumerauer* (wie Anm. 63) 31.
437) Ebenda 37.
438) Weigl *Ortsnamenbuch* 2 44.
439) *Topographie von Niederösterreich* 2 (Wien 1885) 303.
440) 1262 Dezember 1, Linz *UBLOE* 3 293, Nr. 310.
441) Ca. 1263 Mai 19, Wien *UBLOE* 3 306, Nr. 327.
442) 1264 Juli 1, Linz *UBLOE* 3 321, Nr. 344.
443) 1269 Juni 12, Znaim *UBLOE* 3 365, Nr. 390.
444) Wie Anm. 314; 1271 Dezember 10, Steyr *UBLOE* 3 383, Nr. 416.
445) Pferschy *StUB* 4, Einleitung XIV f.
446) MGH SS 9, 703 zu 1268: *Civitas in Marhecke ab Othakaro rege Bochemie construitur.* Vgl. dazu Mario Schwarz *Die Baukunst in Österreich zur Regierungszeit Přemysl Ottokars II. (1251—1278)* in diesem Band.
447) Wie Anm. 155; Adolf Zycha *Über den Ursprung der Städte in Böhmen und die Städtepolitik der Přemysliden* in *MVGDB* 52 (1914) 64.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

men leitete und innerhalb der mit Planken befestigten Stadt eine eigene Festung bekam [448]).

Eine ähnliche Intitiative Ottokars läßt sich in seinem Herrschaftsbereich ob der Enns nicht nachweisen. Der Grund dürfte darin liegen, daß hier schon die Babenberger, nachdem sie die zentralen Orte in ihren Besitz gebracht, diese auch entsprechend ausgebaut hatten. Obwohl wir keine urkundlichen Beweise besitzen, dürfen wir annehmen, daß Ottokar diese bürgerlichen Gemeinden gefördert hat. Seine Aufenthalte in unserem Lande lassen sich — wie wir gesehen haben — ja nur für die Städte und die städtischen Burgen nachweisen.

Als ottokarische Stadtgründung käme in Oberösterreich höchstens Gmunden in Frage. Dort hat es am Beginn der Herrschaft Rudolfs von Habsburg bereits eine ziemlich ertragreiche Maut gegeben [449]), und unter ihm sind auch schon Bürger mit Handelsprivilegien bezeugt [450]). Die Gründung der Stadt ist also sicher noch vor der Anlage der Saline in Hallstatt 1311 erfolgt und steht offenbar im Zusammenhang mit dem Transport des Ausseer Salzes nach Norden [451]). Unter Ottokar ist aber auch ein Salzmeier in der Gegend von Ischl bezeugt [452]), und Garsten hat sich zu dieser Zeit um Salzbezugsrechte an dieser Saline bemüht [453]).

Es wäre also immerhin möglich, daß Gmunden von Ottokar angelegt wurde, wenn auch der Grundriß nicht jene Regelmäßigkeit und Großzügigkeit besitzt, wie dies bei den gesicherten Gründungen der Fall ist [454]). Etwas größer ist die Wahrscheinlichkeit bei der Stadt Perg, bis vor kurzem Markt. Hier besitzen wir ein Privileg Ottokars, das den Bürgern hinsichtlich des Warentransportes dieselben Rechte verlieh, wie sie die Bürger von Enns und Linz besaßen [455]). Auch der Grundriß entspricht hier noch am ehesten dem der ottokarischen Anlagen.

Die Landesbildung

Wenn man sich über die Bedeutung Ottokars für die Ausbildung des Landes ob der Enns klar werden will, muß man zuerst feststellen, wie weit dieser Prozeß schon vor seinem Regierungsantritt gediehen war. Dabei sind mehrere Perioden zu unterscheiden. Einer ersten kontinuierlichen Entwicklung unter Leopold VI. und am Beginn der Regierungszeit Herzog Friedrichs II. bis etwa 1235 folgen drei sehr unruhige Zeitabschnitte, nämlich die Herrschaft Kaiser Friedrichs II. 1236—1239, die letzte Zeit Herzog Friedrichs II. 1239—1246 und die Zwischenperiode 1246—1251.

Wie Weltin annimmt, könnte ein 1198—1203 genannter *officialis Herwordus de Anaso* ein reicher Bürger gewesen sein, der landesfürstliche Einnahmen ge-

448) Hiereth *Braunau*, 1. Teil, 77 ff.
449) Dopsch *Landesfürstliche Urbare* 1/1 231. Zur Datierung: Einleitung 69 ff.
450) 1344 März 10, Wien *UBLOE* 6 (1872) 471, Nr. 466.
451) Heinrich v. Srbik *Studien zur Geschichte des österreichischen Salzwesens* (*Forschungen zur inneren Geschichte Österreichs* 12 [Innsbruck 1917]) S. 119.
452) Wie Anm. 126.
453) Zauner *Rechtsinhalt* (wie Anm. 119) 307 f.
454) Nach Manfred Brandl *Gmunden* in *Österreichisches Städtebuch* 1 *Oberösterreich* 156, entspricht die Stadtanlage dem Gründungstypus der 2. H. des 13. Jh.s.
455) 1269 Juli 27 *UBLOE* 3 367, Nr. 393.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

pachtet hatte. Nach der Ansicht Weltins wäre er dann seiner Funktion nach ein Vorläufer der späteren Schreiber von Enns gewesen, obwohl dieser Name für ihn nicht bezeugt ist [456]), weil Weltin in der Zusammenfassung landesfürstlicher Ämter oder Einnahmen in der Hand eines Pächters offenbar ein charakteristisches Merkmal des Schreiberamtes sieht. Nun ist für die Inhaber dieses Amtes doch die Bezeichnung *scriba* sehr wichtig, weil sie zu dieser Zeit bereits eine Funktion dieser Amtleute zum Ausdruck bringt. Dopsch sieht in ihnen keine Zentralinstanz für die landesfürstlichen Domänen und Regalien sondern einen Schreiber, der „die Verzeichnung und Verrechnung der aus den einzelnen Einkunftsquellen des Landesherrn sich ergebenden Erträgnisse zu besorgen" hatte [457]). Die Bezeichnung *officialis* deutet aber in diesem Fall auf die Innehabung eines einzelnen, wenn vielleicht auch übergeordneten landesfürstlichen Amtes.

Ansonsten lassen sich in dieser Periode weder klare Nachweise für eine Loslösung dieses Gebietes von der Steiermark noch für eine stärkere Verselbständigung des Traungaues innerhalb derselben erbringen. Trotzdem ist anzunehmen, daß den geographischen Gegebenheiten entsprechend seit der Vereinigung beider Herzogtümer in einer Hand die Beziehungen zum heutigen Niederösterreich stärker geworden sind.

Große Bedeutung für unser Problem hatte die kurze Herrschaft Kaiser Friedrichs II. in den österreichischen Herzogtümern. Da ist vor allem die Stellung Alberos von Polheim zu nennen, die der eines oberen Landrichters gleichkam, auch wenn dieser Titel für ihn nicht gesichert ist [458]). Da er seine bedeutende Stellung erst unter Kaiser Friedrich II. erlangte, ist anzunehmen, daß auch sein Welser Gerichtstag nicht vor dieser Zeit anzusetzen ist. Hageneder hat demnach auch das Jahr 1237 für ihn vermutet [459]). Dieser Gerichtstag ist als Vorstufe des späteren Landtaidings anzusprechen. Kaiser Friedrich II. hat aber auch vor dem Verlassen des Landes 1237 den steirischen Ministerialen nicht nur ihre Vorrechte bestätigt, sondern diese zusätzlich noch erweitert, indem er sie zu Reichsdienstmannen erklärte. Außerdem hob er die mit dem Georgenberger Vertrag begründete Verbindung der Steiermark mit Österreich auf [460]).

In der zweiten Herrschaftsperiode Herzog Friedrichs II. stützte sich dieser zum Teil auf kleinere Dienstleute, die ihm auch in den vergangenen Jahren die Treue gehalten hatten. Um die Herrschaft über seine alten Länder wieder zu gewinnen, mußte er aber auch mit mächtigen Adeligen Kompromisse eingehen und deren Stellung tolerieren. Ein solcher Mann war unter anderem Albero von Polheim, der seine Position auch unter ihm behaupten konnte [461]). Herzog Friedrich II. hat ihn vor 1240 zum Untervogt des Klosters Kremsmünster bestellt. Zu dieser

[456]) [1198—1203] *BUB* 1 140, Nr. 106; Weltin *Kammergut* (wie Anm. 58) 11.
[457]) Alfons Dopsch *Beiträge zur Geschichte der Finanzverwaltung Österreichs im 13. Jh.* in *MIÖG* 18 (1897) 25. Weltin *Kammergut* 10 ff.
[458]) Die Urkunde 1237 Februar 20, in der Albero *iudex provincialis* genannt wird, ist nur in einer Abschrift des 17. Jh.s überliefert. Die Amtsbezeichnung dürfte später eingefügt worden sein. H. Hageneder *Albero von Polheim* (wie Anm. 12) 67 f.
[459]) Othmar Hageneder *Die Anfänge des oberösterreichischen Landtaidings MIÖG* 78 (1970) 287; H. Hageneder *Albero v. Polheim* (wie Anm. 12) 79.
[460]) 1237 April, Enns, Josef Zahn *StUB* 2 461, Nr. 354.
[461]) Weltin *Kammergut* 13.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

Zeit bemühten sich die herzoglichen Amtleute von Wels, um seinen Schutz vor den Übergriffen des Meinhard Tröstel von der Herrschaft Klaus aus [462]).

In dieser Zeit werden die ersten *scribae ducis in Anaso* genannt. Es sind dies 1240 und 1243 Meinhard Tröstel und dazwischen der Ennser Bürger Engelschalk. Von Meinhard wissen wir, daß er zu dieser Zeit rechtmäßig, wahrscheinlich als Pfandobjekt, die landesfürstliche Herrschaft Klaus innehatte und sich von hier aus auch die Gülten mehrerer Bauernhöfe in der Höhe von 30 Pfund aneignete, die zur Herrschaft Wels gehörten.

Nach der von Dopsch vertretenen Auffassung hatten diese Schreiber den landesfürstlichen Grundbesitz evident zu halten sowie die Einnahmen des Landesfürsten aus dem Grundbesitz zu verzeichnen und zu verrechnen. Das Wort *scriba* brachte diese Funktion zum Ausdruck. Die Verbindung desselben mit der Bezeichnung *Austrie* und *Stirie* sollte andeuten, daß sich ihre Tätigkeit auf das ganze Land erstreckte. Die analoge Bildung *scriba ducis in Anaso* würde demnach heißen, die Wirksamkeit Meinhard Tröstels hätte sich auf das Gebiet Enns erstreckt [463]). Darunter ist sicher das Land ob der Enns, aber auch das Gebiet östlich des Flusses gemeint, weil sich dort ebenfalls die Tätigkeit dieser Schreiber nachweisen läßt [464]). Es handelt sich also hier um ein landesfürstliches Amt, das für die oben angegebenen Aufgaben innerhalb eines bestimmten Bereiches geschaffen wurde, wenn es auch gleich am Anfang mit seinen Einnahmen verpachtet gewesen sein mag. Nach Weltin waren Tröstel und Engelschalk dagegen nur Pächter von Teilen landesfürstlicher Einnahmen, weil sie Herzog Friedrich in seiner Notzeit 1237 Geld zur Verfügung gestellt hatten. Auf jeden Fall übten diese Amtleute auch Verwaltungs- und Gerichtsbefugnisse aus [465]). Ob so oder so, sie haben durch ihre Tätigkeit eine teilweise Zusammenfassung des landesfürstlichen Besitzes unter eine Kontrollinstanz bewirkt, und diese Tatsache allein ist in unserem Zusammenhang erwähnenswert.

Von großer Bedeutung war zweifellos die Zeit des Interregnums zwischen 1246 und 1251. Zum Jahre 1246 wird uns von einer „Zwietracht unter den Ministerialen an der Enns und Traun, d. h. oberhalb der Ybbs" berichtet [466]). Es sind hier also die Dienstleute in einem Raum für sich betrachtet, der wenig später als eine Einheit in Erscheinung tritt. Ich glaube aber nicht, daß sich diese Nachricht auf Auseinandersetzungen um die Herrschaft in den landesfürstlichen Städten bezieht [467]) sondern auf Meinungsverschiedenheiten über die Frage, welchem Herrn

[462]) Neumüller—Holter *Kremsmünsterer Briefe* (wie Anm. 300) 417 f., Nr. 3—5.

[463]) Dopsch *Beiträge* (wie Anm. 457) 254 ff.; Heinrich Appelt *Die Rechtsstellung der ältesten steirischen Landeshauptleute* in *Zeitschr. d. historischen Vereins für Steiermark* (*ZhVSt*) 53 (1962) 24. Die ersten Landschreiber waren gleichzeitig Notare. Fichtenau *Kanzlei* (wie Anm. 198) 246 f.

[464]) Ignaz Zibermayr *Noricum, Baiern und Österreich. Lorch als Hauptstadt und die Einführung des Christentums* 2. verb. Aufl. (Horn 1956) 449.

[465]) Weltin *Kammergut* (wie Anm. 58) 10 ff.

[466]) *Item discordia inter ministeriales circa Anesum et Trunam id est superius Ibsam constitutos, graviter est exorta, partibus factis inter eos.* Cont. Garst. *MG SS* 9 598 zu 1246.

[467]) So Weltin *Kammergut* (wie Anm. 58) 14. Ein Albero von Polheim wird in Wels kaum ernstliche Rivalen gehabt haben, und dasselbe gilt wohl auch für Dietmar und die kleinen Dienstleute in Steyr. Die Starhemberger hatten ihren Herrschaftsschwerpunkt

andeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

man sich anschließen sollte. Dies mußte gerade für die Dienstleute von besonderer Bedeutung sein.

Die babenbergischen Frauen und die beiden Gatten der Herzogin Gertrud suchten vom Wiener Raum aus weiter Fuß zu fassen. Für sie lag das Land ob der Enns am äußersten Rand ihres Interessensgebietes. Nur Graf Otto von Eberstein, der 1247/48 von Wien aus die beiden Herzogtümer zu regieren versuchte, hat vielleicht auch westlich der Enns Einfluß gehabt. Eine Urkunde ist aber nur für Waldhausen überliefert [468]). Dasselbe gilt für Hermann von Baden, der auf dem Höhepunkt seiner Macht ein Mandat an seine Mautleute an der Donau zugunsten des Klosters Baumgartenberg erließ [469]).

Meinhard III. hat seit 1248 die Statthalterschaft (Generalkapitanat) in der Steiermark ausgeübt. In seiner Bestellung ist vom *ducatus Stirie* die Rede, ohne daß etwas davon ausgenommen wäre. Damit war er auch für das Land ob der Enns zuständig [470]), denn dieses Gebiet ist ja erst im Frieden von Ofen 1254 an Ottokar abgetreten und damit von der Steiermark losgelöst worden.

Gleichzeitig mit ihm wurde Herzog Otto II. von Bayern mit demselben Amt in Österreich betraut. Wenn das schmale Zwischenstück zwischen Bayern und Österreich vom Hausruck bis zur Enns bei der Steiermark geblieben war, so trennte es den bayerischen Herzog von seinem Wirkungsbereich als Statthalter. Eine schriftliche Regelung, die ihm dieses Stück zusprach, ist nicht bekannt. Auffällig ist in diesem Zusammenhang, daß sich Otto am 12. Dezember 1248 in Linz aufhielt und hier ein Mandat an die Zöllner und Mautner in Österreich ausstellte. In dieser einzigen Urkunde, die sein Amt zur Voraussetzung hat, ist aber der Titel eines Statthalters — Meinhard nannte sich *generalis capitaneus* — nicht angeführt. Der Begünstigte dieser Verfügung war nun aber das Kloster Wilhering, welches zum Wirkungskreis seines Amtskollegen gehörte, vorausgesetzt allerdings, daß nicht eine Regelung erfolgte, die wir nicht kennen. Otto hat sich dabei auch die Vorurkunden Kaiser Friedrichs II. und der österreichischen Herzöge vorlegen lassen [471]). Dieses Verhalten war sicherlich korrekt, wenn sich Herzog Otto nur auf der Durchreise nach Österreich befand, denn auch die Babenberger haben Urkunden ausgestellt, die bayerische Klöster an ihren Mauten begünstigten. Aber Otto läßt sich östlich der Enns nicht nachweisen. Es liegt der Verdacht nahe, daß er schon damals nur das Land ob der Enns zurückgewinnen wollte und Österreich seinem Verwandten Hermann von Baden überließ. Dies dürfte auch der Grund gewesen sein, weshalb ihn der Kaiser 1249 absetzte und sein Amt Meinhard III. übertrug [472]). Damals war aber Hermann von Baden wohl schon südlich der Donau bis zur Enns anerkannt. Auf seine Urkunde für Baumgartenberg vom Sep-

ja schon am Fuße des Hausrucks. Außerdem wäre dann die Bildung von Parteien im ganzen Gebiet kaum verständlich.

[468]) 1247 Oktober 23, Krems *UBLOE* 3 141, Nr. 139.

[469]) 1249 September 16, Wiener Neustadt *UBLOE* 3 159, Nr. 159.

[470]) 1248 Juni, vor Parma *StUB* 3 83, Nr. 30; *MG Const.* 2 377, Nr. 270; Hermann Wiesflecker *Die Regesten der Grafen von Görz und Tirol, Pfalzgrafen von Kärnten* 1. Bd. (*Publikationen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung* 4. Reihe 1. Bd. [Innsbruck 1949]) 138, Nr. 527; Appelt *Rechtsstellung* (wie Anm. 463) 15 ff.

[471]) 1248 Dezember 12, Linz *UBLOE* 3 152, Nr. 153.

[472]) Hausmann *Kaiser Friedrich II* (wie Anm. 8) 300.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

tember 1249 haben wir ja bereits hingewiesen. Meinhard III. ist weder in Österreich noch zwischen Enns und Hausruck irgendwie in Erscheinung getreten.

Dagegen hat Herzog Otto von Bayern im Jahre 1249 einen Zug zur Enns unternommen und versucht, Ministerialen auf seine Seite zu ziehen. Im nächsten Jahr probierte er es, wie wir gesehen haben, mit kriegerischen Mitteln und Verhandlungen von neuem [473]). Er hatte auch diesmal keinen Erfolg. Ein wichtiges Faktum für die Geschichte des Landes ob der Enns war auch die Besetzung des Ennstales durch den Erwählten Philipp von Salzburg in diesem Jahr, weil dadurch die Verbindung des Traungaues mit der übrigen Steiermark unterbrochen wurde [474]). Jedenfalls können wir soviel sagen, daß die Entwicklung im späteren Land ob der Enns zwischen 1246 und 1251 eine andere war als in der übrigen Steiermark und auch in Österreich, daß es vor allem stärker sich selbst überlassen blieb. Daher machte die Verselbständigung dieses Bereiches und seine Loslösung von der Steiermark weitere Fortschritte.

Ottokar ist 1251 über Freistadt nach Enns und dann nach Korneuburg, Wien und Hainburg gezogen. Erst im August 1252 läßt er sich in Linz nachweisen [475]). Vielleicht hat inzwischen auch der neue Bischof von Passau seinen Herrschaftsbereich im Lande ob der Enns auszudehnen versucht. Hätte keine Neuverleihung der im sogenannten Lehenrevers beanspruchten Lehen stattgefunden, wäre dies ein wesentlicher Schritt in jene Richtung gewesen [476]). Bedeutende Stützpunkte waren ja vorhanden. Der Zeitpunkt an dem Bischof Berthold seine Nichte dem jungen Herrn von Schaunberg verheiratete und die hohe Geldsumme von 500 Mark Silber versprach, ist leider nicht bekannt [477]). Jedenfalls war die Einigung Ottokars mit Passau 1253 für das Land ob der Enns von größter Bedeutung.

Wenn sich nun der seit 1250 von der übrigen Steiermark losgelöste Teil dieses Landes nach 1251 Ottokar angeschlossen hat, so ergab sich bis 1254 ein enges Zusammenwirken des Adels im Lande ob der Enns mit dem im alten Herzogtum Österreich. Es scheint, daß jene Adelsgruppe, die Ottokar gerufen hatte, auch die Geschicke des Landes ob der Enns bestimmte. Die Garstener Annalen bringen dies auch deutlich zum Ausdruck [478]). Jedenfalls muß der gleichzeitige Druck auf Österreich von Osten und Westen ein Zusammenwirken von Landesfürst und Adel im Bereich des Landes ob der Enns dringend notwendig gemacht haben.

Nach Ansicht Weltins waren die im Frieden von Ofen festgelegten Grenzen „nicht so sehr ein Ergebnis langer Verhandlungen, sondern lediglich der Sanktionierung längst vollendeter Tatsachen gleichzusetzen" [479]). Dem Wortlaut dieses Friedens entsprechend wäre die Grenze von der Wasserscheide zwischen Mur und Donau gebildet worden [480]). Tatsächlich verlief sie aber den nördlichen Gebirgsketten entlang [481]). Ebenso wichtig wie das Jahr 1254 war es für die damals abgetrennten

473) Vgl. oben S. 2 f.
474) Pirchegger *Geschichte der Steiermark* 1 (wie Anm. 311) 219.
475) Šebánek / Dušková *Urkundenwesen* (wie Anm. 261) 400 f.
476) Vgl. oben S. 7 f.
477) Vgl. 1256 Juni *UBLOE* 3 228, Nr. 237 u. 232, Nr. 241.
478) Wie Anm. 10.
479) Weltin *Ottokar II. Přemysl* (wie Anm. 8) 169.
480) *CDB* V/1 59, Nr. 21.
481) Alois Zauner *Die territoriale Entwickelung Oberösterreichs unter den Babenbergern.* (*Babenberger-Forschungen*) = *JbLKNÖ NF* 42 (1976) 346 f.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

Teile nördlich der Alpen, daß sie nach der Schlacht bei Groißenbrunn und dem Frieden von Wien 1261 nicht wieder mit der Steiermark vereinigt wurden [482]). Nach 1254 haben wir zwei verschiedene territoriale Begriffe zu unterscheiden. Zunächst ist der Teil der alten Steiermark nördlich der Alpen als Einheit nicht aufgelöst worden. Dieses Gebiet unterschied sich durch seine bisherige Entwicklung von der Mark und dem Herzogtum Österreich. Es zeichnete sich durch größere Selbständigkeit der Ministerialen aus und durch jene Rechte, die 1237 bestätigt worden waren. Aber auch die steirischen Klöster hatten 1186 ein eigenes Privileg bekommen [483]). Für dieses 1254 von der Steiermark losgelöste Gebiet dürfte die Bezeichnung *Austria super Anasum* üblich geworden sein. König Ottokar erließ 1262/63 ein Mandat an die Äbte, Pröpste und Ordensleute *ob der Enns,* womit die Stifte und Klöster dieses Bereiches zu einer Einheit zusammengefaßt erscheinen [484]).

Innerhalb dieses Gebietes nun läßt sich unter anderem schon 1212/13 ein unteres Landgericht zwischen Traun und Enns nachweisen. Dieses tritt uns dann in einer Urkunde König Ottokars für Erlakloster 1262 erneut entgegen [485]).

Es ist aber auffällig, daß dieser alte steirische Teil mit dem Westteil des Herzogtums Österreich zu einem Land zusammengewachsen ist. Dieses reichte südlich der Donau bis zur Ybbs. Es muß damals aber auch das Machland mit umfaßt haben, weil dieses Gebiet völlig auf die Donau hin orientiert ist, und Ulrich von Kapellen, der hier seinen Wirkungskreis hatte, auf den Taidingen des Landes ob der Enns erschien. Für diesen Gesamtbereich ist die Bezeichnung *Austria superior* üblich geworden. Wollte man demnach das gesamte Österreich benennen, so konnte man dies auf zweifache Weise tun. Die eine ist in einem Mandat König Ottokars an die Ministerialen und Mautner von 1262—1269 im gesamten Bereich angewendet und lautet: *omnibus ministerialibus, mutariis per superiorem ac inferiorem Austriam constitutis.* Dabei handelt es sich um eine Empfängerausfertigung, so daß man sich damals in Mondsee der Sonderung von Ober- und Niederösterreich bewußt gewesen sein muß [486]). Von der zweiten Möglichkeit ist 1266 in einem Befehl Ottokars an die Landrichter in Österreich Gebrauch gemacht, wo es heißt: *iudicibus provincialibus et civitatensibus per Austriam et supra Anasum constitutis* [487]). Beide Ausdrücke sind also synonym, nur liegt das eine Mal die Grenze zwischen den beiden Teilen an der Ybbs und das andere Mal an der Enns.

[482]) Die von Karl Lechner *Die territoriale Entwicklung von Mark und Herzogtum Österreich* in *UH* 24 (1953) 53 im Anschluß an Pirchegger (wie Anm. 474) vertretene Ansicht, die „Mark" Pütten sei 1260 wieder mit der Steiermark vereinigt worden, dürfte nicht richtig sein. Vgl. Pferschy *StUB* 4, Einleitung XIV u. 43, Nr. 68. Seit 1280 (Landbuch, vgl. Anm. 513) bildet sie ein Zwischengebiet. Den Hinweis auf diesen Sachverhalt verdanke ich Max Weltin.

[483]) 1186 August 12, St. Georgsberg (bei Enns) *BUB* 1 90, Nr. 66.

[484]) ... *abbatibus, prepositis et universis super Anasum constitutis. CDB* V/1, Nr. 383. Vgl. dazu Hageneder *Ottokar II. Přemysl* (wie Anm. 44) 123 ff.

[485]) Vgl. oben S. 22 f.

[486]) [1262—1269] September 8 *UBLOE* 3 291, Nr. 308; Hageneder *Ottokar II. Přemysl* (wie Anm. 44) 115, Nr. 22.

[487]) 1266 Jänner 22, Prag *UBLOE* 3 344, Nr. 367. Unter den *iudices civitatenses* sind hier Landrichter zu verstehen, welche in einer Stadt als Mittelpunkt des Landgerichtes ihren Sitz hatten. Vgl. Anm. 92.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

Die in der Pax Austriaca Ottokars von 1254 eingesetzten Richter, zwei nördlich und zwei südlich der Donau, besaßen keine Sprengel. Die Zweiteilung besagt nach Ansicht Weltins nur, daß man ungefähr gleich viele Landherren nördlich und südlich der Donau als obere Landrichter nehmen sollte. Das hat man auch tatsächlich eingehalten [488]).

Das Land Oberösterreich bekam bald darauf in Wok von Rosenberg einen eigenen Richter, wie dies schon unter Kaiser Friedrich II. der Fall gewesen war. Im Jahre 1256 fand in Linz eine Gerichtsversammlung unter seinem Vorsitz statt [489]). Im selben Jahr beurkundete der Schreiber Heinrich von Enns, daß vor Wok von Rosenberg und ihm dem Spital a. P. der Markt Wartberg an der Krems und einige Güter zugesprochen worden seien. Hageneder vermutet, daß hier der Schreiber von Enns als bestellter *defensor* der Landesklöster und Wok von Rosenberg als oberster Richter im Lande ob der Enns fungiert haben [490]). Gleichzeitig ist er in diesem Jahr auch für die Sicherheit der Schiedsrichter im Streit Bischof Ottos von Passau mit den Schaunbergern auf ihrem Weg nach Linz verantwortlich [491]).

Außer dem obersten Richter hat Ottokar 1254 also auch wieder Schreiber in Enns eingesetzt. Der erste, Witigo, hatte dieses Amt schon vorher 1244—1254 in der Steiermark innegehabt. Er war Pfarrer in St. Peter ob Judenburg und gehörte vielleicht dem Geschlecht der Witigonen an. Er besaß in der Steiermark eine so starke Stellung, daß er sein Amt auch unter Kaiser Friedrich II. nach 1246 behaupten konnte. Im Jahre 1252 schloß er sich Ottokar an, der ihn nach Abtretung der übrigen Steiermark im Lande ob der Enns verwendete [492]).

Der erste dieser Schreiber ob der Enns ist am 6. Februar 1255 im Speisesaal des Stiftes St. Florian von Ortolf von Volkersdorf ermordet worden. Über die Gründe kann man sich den Kopf zerbrechen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelte es sich um keinen privaten Racheakt, sondern um eine geplante oder spontane Tat aus Erbitterung über vermeintlich erlittenes Unrecht. Die Vermutung, daß Ortolf von Volkersdorf durch Rückforderungen von Besitzungen oder weitere Einschränkungen seiner Rechte durch den Landesfürsten betroffen wurde, ist daher sehr wahrscheinlich [493]).

Der zweite Schreiber Heinrich wurde nun 1256 auch zum *defensor* des Stiftes St. Florian bestellt [494]) und ist, wie wir gesehen haben, neben Wok von Rosenberg auch als Richter tätig geworden. Er läßt sich bis 1259 nachweisen [495]), und wir wissen, daß er von Ottokar bei seiner Amtseinsetzung den Auftrag erhielt, Besitz und

488) Othmar Hageneder *Die geistliche Gerichtsbarkeit in Ober- und Niederösterreich von den Anfängen bis zum Beginn des 15. Jh.s* (*Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs* 10, Graz—Wien—Köln 1967) 148 ff.; Weltin *Landesherr und Landherren* (in diesem Band S. 181).

489) Johann Frast *Das Stiftungsbuch des Cistercienserklosters Zwettl, FRA* II/3 (Wien 1851) 297; Wagner *Wok von Rosenberg* (wie Anm. 33) 178.

490) Hageneder *Landtaiding* (wie Anm. 459) 289.

491) 1256 Juni 24 *UBLOE* 3 228, Nr. 237.

492) Appelt *Rechtsstellung* (wie Anm. 463) 25.

493) Weltin *Kammergut* (wie Anm. 58) 19 vermutet einen Zusammenhang mit der Angliederung des Amtes Hall an die Herrschaft Steyr zwischen 1255 und 1276 und die Herauslösung derselben aus dem Landgericht der Volkersdorfer.

494) 1256 März 27 Sadská (?) *UBLOE* 3 225, Nr. 234.

495) *CDB* V/1 295, Nr. 185.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

Rechte des Landesfürsten zu überprüfen und Entfremdungen rückgängig zu machen [496]). Wahrscheinlich galt dieser Auftrag aber auch für die Klöster, was sein Auftreten als Richter zusammen mit Wok von Rosenberg erklären würde.
Wie lange Wok von Rosenberg seine Stellung in Oberösterreich innegehabt hat, ist nicht sicher. Er hat 1257 am Feldzug gegen Bayern teilgenommen, wurde dann Marschall von Böhmen, und als solcher hat er den Zug gegen Ungarn vorbereitet und mitgemacht. Es wird ihm bis zu seiner Bestellung als Hauptmann der Steiermark Ende 1260 kaum mehr viel Zeit für die oberösterreichischen Belange geblieben sein [497]). Der Nachfolger Woks von Rosenberg, Konrad von Sumerau, war eindeutig für den weiten Bereich bis zur Ybbs zuständig. Er führte den Titel *iudex provintie Austrie superioris* und bezeugte 1264 ein Urteil einer Gerichtsversammlung in Linz, die unter seinem Vorsitz dem Kloster Garsten das Gut Speckmeier bei Grieskirchen zugesprochen hatte. Aus den Zeugen dieser Urkunde, die sicherlich bei dieser Gerichtsversammlung anwesend waren, ist die Ausdehnung des Landes *Austria superior* zu ersehen. Der Richter Konrad von Sumerau nannte sich nach seiner Burg östlich Niederwallsee. Ulrich von Kapellen dürfte im Dienste des Landesfürsten eine wichtige Stellung im unteren Mühlviertel besessen haben, vielleicht sogar die Burghut von Freistadt. Der Schenk von Dobra war ein Adeliger aus Niederösterreich, der im Ischlland eine wichtige Position innegehabt haben muß. Der Kreis der Zeugen, die wahrscheinlich an dieser Gerichtsversammlung teilgenommen haben, ist ja von Hageneder charakterisiert worden, mit dem Ergebnis, daß er die Ausdehnung dieser Provinz Oberösterreich zum Ausdruck bringe [498]).
Bei einer weiteren Gerichtsversammlung 1268 in Wels führte zwar einer der niederösterreichischen oberen Landrichter, Heinrich von Hardegg, den Vorsitz. Aus den Zeugen ergibt sich aber, daß es sich um ein oberösterreichisches Landtaiding handelte. Sehr wesentlich ist, daß an diesem Taiding auch Heinrich von Schaunberg teilnahm. Der Truchseß Albero von Feldsberg, zwar österreichischer Ministeriale, war mit der Schwester des letzten Dienstmannen von Ort verheiratet. Anwesend waren unter anderem auch die beiden Ulrich von Kapellen aus dem unteren Mühlviertel, Heinrich von Puchheim aus dem Attergau, die beiden Brüder von Traun, Werner von Schlierbach, Gundaker von Starhemberg und Wichard von Polheim, drei Passauer Ministerialen und mehrere kleinere Ritter [499]).

Nach einer längeren Pause seit 1258 setzt im Jahre 1266 auch wieder die Reihe der Schreiber ob der Enns ein. Bei ihnen handelt es sich aber nun wieder um finanzkräftige Bürger, wie in der letzten Zeit Herzog Friedrichs II. Dies gilt bereits für den ersten, Konrad von Tulln, der von 1267—1270 Schreiber von Enns war [500]).
Weltin nimmt an, daß Ottokar seit dem Wiener Konzil von 1267 anstelle von Juden reiche Bürger als Kammergrafen genommen habe. Seit 1266 seien einzelne von ihnen zu Schreibern von Enns gemacht worden. Damit waren ihnen praktisch

496) Alfons Dopsch *Beiträge* (wie Anm. 457) 465; Dopsch, *Landesfürstliche Urbare* 1/1. Einleitung 66; Weltin *Ottokar II. Přemysl* (wie Anm. 8) 171.
497) Vgl. oben S. 27.
498) 1264 Juli 1, Linz *UBLOE* 3 321, Nr. 344; Hageneder *Landtaiding* (wie Anm. 459) 290 ff.
499) 1268 März 22, Wels *UBLOE* 3 355, Nr. 378; Hageneder *Landtaiding* (wie Anm. 459) 290 ff.; Pirchegger *Landesfürst und Adel* (wie Anm. 333) 221.
500) Weltin *Kammergut* (wie Anm. 58) 23.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

die wesentlichen Gerichts- und Verwaltungsfunktionen in Oberösterreich übertragen. Auf der anderen Seite erreichten die reichen Bürger damit jenen politischen Einfluß, den sie selbst anstrebten. Die Schreiber führten den Vorsitz bei Gerichtsversammlungen und übten damit die gleiche Tätigkeit aus wie die oberen Landrichter [501]). Es läßt sich in dieser Zeit auch kein oberer Landrichter nachweisen, und das erklärt vielleicht den Vorsitz des Heinrich von Hardegg bei der Gerichtsversammlung in Wels 1268.

Der *miles* Heinrich von Haag ist 1271 und 1272 als Schreiber von Enns weniger hervorgetreten. Die Tätigkeit des reichen Bürgers Gozzo von Krems als Schreiber von Enns konnte Weltin auf das Jahr 1273 eingrenzen. Er ist auch in der Funktion eines oberen Landrichters nachweisbar. Im Jahre 1273 Juli 1 bestätigte ein Taiding in der Linzer Burg unter seinem Vorsitz dem Stift Spital a. P. verschiedene Güter. Gozzo führt in der Urkunde den Titel *procurator Anasy* [502]). Mit dieser Gerichtsversammlung hängt auch ein bisher falsch datierter Zeugnisbrief des Abtes von Garsten zusammen [503]). Gozzo, der in diesem einen Jahr trachten mußte, aus seinem Pachtobjekt möglichst viel herauszuholen, hatte hier seinen Sohn Irnfried als Interessenvertreter, der sich Pfleger ob der Enns nannte. Er übte ebenfalls eine richterliche Tätigkeit aus [504]).

Nach der Wahl Rudolfs von Habsburg zum deutschen König hat Ottokar im Jahre 1274 Burkhard von Klingenberg als Hauptmann in Oberösterreich eingesetzt, weil nun die militärischen Aufgaben in den Vordergrund traten. Ähnlich wie die Schreiber nannte auch er sich *capitaneus Anesi*. Dies war keine Einzelmaßnahme, sondern auch in der Steiermark wurde abermals ein Hauptmann eingesetzt [505]). In der Steiermark führte schon Wok von Rosenberg 1260 diesen Titel [506]). Anläßlich der Übergabe der Vogtei über Haidershofen an Gleink am 27. Jänner 1275 in der Burg Steyr ist eine solche Menge prominenter Zeugen angeführt, daß sie nicht dieser Grund allein zusammengeführt haben kann. Sie bieten einen gewissen, wenn auch sicher unvollständigen Überblick über die damals noch getreuen Anhänger Ottokars in Oberösterreich. Es sind dies außer Burkhard die kleinen Ritter der Herrschaft Steyr bis nach Niederösterreich hinein, der Abt von Garsten, Propst Konrad von St. Florian, der Dechant von Lorch, Weichard von Polheim, Ulrich von Kapellen, Otto, Heinrich, Konrad und Heinrich von Volkersdorf, Ulrich von Lobenstein, Gundaker, Dietmar und Ulrich, die Brüder von Losenstein, During und Arnold Piber und Rueger Prüschenk [507]). Auffällig ist die Anwesenheit der Volkersdorfer, die sich seit 1255 wieder mit Ottokar ausgesöhnt haben müssen.

501) Ebenda 26.

502) 1273 Juni 1, Orig. Germ. Nationalmuseum Nürnberg; Abschr. Cod. 142/4, alte Sign. 28 d 142 Stiftsa. St. Paul i. L. fol. 135v; Schroll *Urkunden-Regesten* (wie Anm. 115) 227, Nr. 70 zu 1278 Juni 1. Vgl. Weltin *Kammergut* (wie Anm. 58) 26 f.

503) Diese Urkunde im *UBLOE* 3 343, Nr. 366 zu 1265. Der Nachweis der richtigen Datierung bei Weltin *Kammergut* (wie Anm. 58) 27.

504) Ebenda 26 ff. u. 54 f.

505) 1274 Mai 3, Wien, Frast *FRA* II/3 158 f.; 1274 Dezember 11, Neuburg a. I. Übertragung der Passauer Lehen durch Bischof Peter von Passau. *MB* 29/2 515 f., Nr. 119.

506) Pferschy *StUB* 4, Einleitung XI f.

507) 1275 Jänner 27, Burg Steyr *UBLOE* 3 419, Nr. 358; Weltin *Kammergut* (wie Anm. 58) 31.

andeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

Burkhard hatte sicherlich Verwaltungsaufgaben zu erfüllen und die Gerichtsbarkeit auszuüben. Seine Hauptaufgaben waren aber militärischer Natur. Hier fiel ihm vor allem die Aufgabe zu, die wichtige Durchzugsstraße entlang der Donau zu sperren. Dazu war sicherlich Enns der geeignetste Ort. Bei den Ereignissen des Jahres 1276 ist aber Burkhard nicht in Erscheinung getreten. Die Stadt Enns wurde damals von Konrad von Sumerau verteidigt [508]).

Als König Rudolf im September 1276 von Westen her in Oberösterreich eindrang, dürfte sich Linz nicht sofort ergeben haben, weil König Rudolf am 10. Oktober im Lager vor dieser Stadt eine Urkunde ausgestellt hat [509]). Dagegen öffnete Konrad von Sumerau kampflos die Tore von Enns, was einem großen Erfolg für Rudolf gleichkam.

Der Habsburger hat auf seinem Durchzug 1276 vorerst sicher nur die von ihm berührten Gebiete südlich der Donau unterworfen. Bei seinem Vordringen gegen Passau ist es ihm nur mit Mühe gelungen, den Herzog Heinrich von Niederbayern von Ottokar ab und auf seine Seite zu ziehen. Rudolf versprach, seine Tochter Katharina einem Sohn Herzog Heinrichs zu verheiraten und ihr als Hochzeitsgeschenk 40.000 Mark Silber zu geben. Als Pfand dafür wurde der westlich der Enns gelegene *districtus* [509a]), praktisch das spätere „Land ob der Enns", eingesetzt.

Einer Notiz in den Lambacher Annalen entsprechend hat Heinrich von Niederbayern das Land in Besitz genommen [510]). Damit stimmt überein, daß sich Heinrich in Oberösterreich aufhielt, während in Wien die Verhandlungen in das entscheidende Stadium eintraten. Sein Weg läßt sich vom 15. November in Linz über Hall und Steyr nach Wels verfolgen. Hier bestätigte er am 13. Jänner 1277 dem Spital a. P. die Privilegien der letzten Babenberger. Dabei erscheinen als Zeugen unter anderem Wernhard von Schaunberg und Weikhard von Polheim. Damit dürfte die Inbesitznahme des Landes abgeschlossen gewesen sein.

Sein *districtus super Anasum,* von dem er im April 1277 sprach, erstreckte sich sicherlich nur bis zur Enns. Das Gebiet östlich des Flusses bis zur Ybbs unterstand 1277—1279 dem Konrad von Sumerau [511]) und weiterhin Rudolf von Habsburg.

Nördlich der Donau dürfte Ulrich von Kapellen im Machland und in der Riedmark eine ähnlich einflußreiche Stellung wie Konrad von Sumerau im Süden gehabt haben. Auch dieser Teil war nicht an Bayern verpfändet [511a]). Es ist anzunehmen, daß sich schon sein Auftrag, den er in Enns von Kaiser Rudolf erhielt, auf diesen Bereich bezogen hat. Er sollte anstelle Rudolfs mit dem freien Adel, den Ministerialen und Bürgern verhandeln und erhielt für die zu erzielenden Ergebnisse von vornherein die königliche Zustimmung. Aus der Formulierung ist dabei zu entnehmen, daß der König den Adel vor allem durch Geschenke und Versprechungen auf seine Seite ziehen wollte. Im Dezember 1277 wurde Ulrich ermächtigt, der

[508]) Ebenda 31 f.

[509]) 1276 Oktober 10, Lager vor Linz *UBLOE* 3 443, Nr. 482.

[509a]) OÖ. Landesarchiv, Diplomatar 1277 August 27.

[510]) Vgl. oben S. 15 und Anm. 67.

[511]) W e l t i n *Kammergut* (wie Anm. 58) 32 f.

[511a]) Dort blieben den Baiern allerdings als Sicherstellung für die Mitgift von Rudolfs Tochter Katharina (3000 Mark) noch längere Zeit Freistadt, Mauthausen und Klingenberg verpfändet. Noch 1282 ist jedenfalls der Baier Ulrich von Leubolfing *capitaneus Libere Civitatis* (Vgl. V a n c s a *Niederösterreich* 566 und *UBLOE* 3 549, Nr. 598).

andeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

Regensburger Kirche den von Ottokar entfremdeten Besitz wieder zurückzugeben und ihn in seinen Schutz zu nehmen [512]).

Nach der Rückgabe der Pfandherrschaft ist 1280 das alte Oberösterreich noch einmal in seinem alten Umfang wieder hergestellt worden. Dies geht vor allem aus einem Taiding hervor, das Heinrich von Hachberg, *capitaneus Austrie superioris*, in Linz abhielt. Obwohl es einen eigenen Hauptmann besaß, bildete dieses obere Österreich zusammen mit dem unteren Österreich immer noch eine Einheit. Das 1277/80 entstandene Landbuch behandelt es als solche und beschreibt deren Grenzen von der Piesting bis zur Rotensala und zur Großen Mühl [513]). Entscheidende Veränderungen haben sich dann 1281/83 mit der Einsetzung eines *iudex provincialis supra Anasum* durch Herzog Albrecht I. vollzogen, durch die das Land *ob der Enns* in seiner späteren Ausdehnung langsam Gestalt gewann [514]).

Zusammenfassung

Aus der Unechtheit der Urkunde von 1209 über die Exemtion der St. Florianer Güter am Wimberg ergibt sich, daß die von Strnadt zwischen 1246 und 1258 angenommene Verschiebung der Grenze von der Moldau nach Süden nicht stattgefunden hat. Seit von einer linearen Grenze gesprochen werden kann, dürfte deren Verlauf ungefähr dem der heutigen Staatsgrenze entsprochen haben.

Innerhalb dieser Grenzen nahm der Herrschaftsbereich der Schaunberger eine deutliche Sonderstellung ein. Ottokar ist vom Adel gerufen nach Österreich gekommen, und wie die Garstener Annalen berichten, hat er diesem Geschenke gemacht und Versprechen gegeben, um so Städte und Burgen ohne Waffenlärm in seine Hände zu bringen [515]). Ottokar hat also dieselbe Taktik angewandt, wie sie vor ihm vergeblich Herzog Otto von Bayern versuchte, und mit der später Rudolf von Habsburg die Herrschaft Ottokars zu Fall brachte.

Die Eintragung in den Garstener Annalen scheint aber besonders auf den friedlichen Ausgleich Ottokars mit jenen österreichischen Ministerialen gemünzt zu sein, welche die wichtigsten landesfürstlichen Städte, Steyr, Linz und Wels in ihre Hände gebracht hatten. Ottokar hat auch finanzielle Opfer nicht gescheut, um diese Städte unter seine Herrschaft zu bringen. Die Umstände der Erwerbung des Landes und die Bedrohung desselben von außen zwangen ihn zu äußerstem Entgegenkommen. Diese zentralen Orte mit ihren landesfürstlichen Burgen waren dann auch

512) 1276 Dezember 17, Wien *UBLOE* 3 454, Nr. 491.

513) Unter der Überschrift: *Hie an ist geschriben von dem lande ze Osterrich, wie daz herchomen si, unt von dem gemerche alumbe* bringt es eine Grenzbeschreibung von der Piesting bis zur Rotensala und Großen Mühl. Landbuch von Österreich und Steyr hgg. Joseph Lampel. *MG Deutsche Chroniken* 3 711 ff. Zur Datierung vgl. Max Weltin *Das österreichische Landrecht des 13. Jahrhunderts im Spiegel der Verfassungsentwicklung* in *Vorträge und Forschungen* Bd. 23 (1977) 393 f. Den Hinweis auf diesen wichtigen Quellenbeleg verdanke ich Max Weltin. In diesem Zusammenhang ist auch bemerkenswert, daß am Beitritt zum Landfrieden der „stete und ritter und chnappen von dem *lande ze Osterrich*" (Schwind/Dopsch *Ausgew. Urk.* Nr. 63 [1281 vor Juni]) das Siegel der Stadt *Linz* hängt.

514) Weltin *Kammergut* (wie Anm. 58) 33.

515) Vgl. Anm. 10 u. 308.

andeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

besondere Stützpunkte seiner Herrschaft. Nur in diesen ist er während seiner Aufenthalte in Oberösterreich nachweisbar.

Wie wir gesehen haben, ist die Einigung mit Dietmar von Steyr unter anderem mit der Herauslösung der Herrschaft Losenstein aus der landesfürstlichen Herrschaft Steyr erkauft worden. Im Mühlviertel hat Ottokar eine viel größere Herrschaft wieder in adeligen Besitz zurückgegeben oder unter diesem belassen, um sich nicht die mächtigen Schaunberger zu Feinden zu machen. Hier sind aber die wichtigsten Ministerialen, die vordem zur Herrschaft Waxenberg gehört hatten und inzwischen aufgestiegen waren, nicht mehr diesem Herrengeschlecht unterstellt worden. Sie blieben in einem direkten Verhältnis zum Landesfürsten, und dies hat auf andere Weise als bei Losenstein zur Entstehung der Herrschaften Rottenegg, Lobenstein, Piberstein und Helfenberg, vielleicht auch Freudenstein unter Rueger Prüschenk, geführt. Die Inhaber dieser Herrschaften zählten zu jenen Vertretern des Adels, welche die Politik Ottokars unterstützt haben und deren Sympathie für den König vielleicht sogar in der Namensgebung zum Ausdruck kam.

Was nun die zeitliche Entwicklung des Verhältnisses Ottokars zum Adel betrifft, so steht am Anfang möglichstes Entgegenkommen. Seit etwa 1254 hat Ottokar dann den landesfürstlichen Besitz und den der Klöster einer Revision unterzogen und unrechtmäßig entfremdete Güter zurückgefordert. Dies und die Beschneidung mancher Vogtei- und Gerichtsrechte ging sicher zu Lasten des Adels. Der Landfriede von 1254 hat deutlich gemacht, daß Übergriffe auf Klostergut unter dem Vorwand der Vogtei in Zukunft streng geahndet würden.

In diese Zeit fällt nun in Oberösterreich auch der Mord an Witigo, dem Schreiber von Enns, durch Ortolf von Volkersdorf im Refektorium des Stiftes St. Florian. Ottokar ist gegen die Schuldigen hart vorgegangen, hat ihre Burgen brechen lassen und ihren Besitz konfisziert. Da es Ottokars Ziel sein mußte, die Position des Adels zu schwächen, mag es ihm nicht unwillkommen gewesen sein, daß ihm das Verbrechen des Volkersdorfers eine Handhabe bot, gegen ihn und den Mitbeteiligten Otto von Rohr vorzugehen.

Die Mitte der sechziger Jahre bildet eine gewisse Zäsur im Verhältnis Ottokars zum Adel. Im Herzogtum Österreich muß das gute Einvernehmen einem gegenseitigen Mißtrauen gewichen sein, das in der Hinrichtung des Otto von Maissau seinen Ausdruck fand [516]). In der Steiermark wurde die Burgenfrage anfangs der sechziger Jahre zunächst zurückgestellt, dann aber 1268/69 mit Gewalt gelöst. Dabei kam es zur Verhaftung steirischer Adeliger und zur Brechung mehrerer unrechtmäßig gebauter Burgen [517]). In Oberösterreich läßt sich nichts derartiges feststellen. Trotzdem dürfte auch hier eine allmähliche Abkühlung der Sympathien eingetreten sein. Diese ergab sich im Zuge eines Generationenwechsels zwischen 1260 und 1270.

Wir besitzen nur die Nachricht, daß Ottokar dem Ulrich von Lobenstein, einem seiner getreuesten Anhänger, das Dorf Ottenschlag wegnehmen ließ. Gundaker von Starhemberg hat sicher den Entzug der Vogteirechte über Lambach zur Zeit seines Vaters nicht vergessen, sonst hätte er sich diese nicht 1276 sofort wieder von Rudolf von Habsburg bestätigen lassen. Er ist auch dem Bestreben des Klo-

[516]) Die Hintergründe jetzt bei Weltin *Landesherr* (in diesem Band S. 203 f.).
[517]) Pferschy *StUB* 4, Einleitung XIII u. XVI f.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lan

sters Seitenstetten zuvorgekommen, ihm zusammen mit den Präfekten Ottokars die Vogtei des Klosters am Hausruck wegzunehmen. Interessengegensätze hat es also sicher gegeben. Auffällig ist die Anwesenheit des Schreibers von Enns und einer größeren Anzahl Adeliger des Landes ob der Enns bei Ottokar 1269 in Znaim [518]). Sie zeigt, daß ein Zusammenwirken der zahlenmäßig immer relativ geringen Adelsgruppe mit Ottokar nach wie vor bestand. Das gegenseitige Mißtrauen dürfte sich erst nach 1273 verstärkt haben.

Ottokar hat aber auch versucht, über die Randzone der Schaunberger hinüberzugreifen und am Inn innerhalb des bayerischen Herzogtums Stützpunkte zu gewinnen. Es ist dies ein Bestreben, das sich schon bei Herzog Friedrich II. feststellen läßt. Dieselbe Absicht mag Ottokar auch mit dem besonderen Schutz verfolgt haben, den er dem Kloster Mondsee gewährte.

Seit längerem vollzog sich der allmähliche Einbau der größeren Herrschaftskomplexe der bayerischen Bistümer in den werdenden Territorialstaat. Auch in dieser Hinsicht ist es charakteristisch, daß der Bamberger Besitz im Attergau zunächst weitgehend von den Schaunbergern absorbiert wurde. Der „Regensburger Lus" zwischen Aist und Naarn ist in die Hände der Kuenringer übergegangen, kleinere Teile wie der Markt Zell und Aisthofen aber auch an Ottokar.

Sowohl im Schaunberger als auch im landesfürstlichen Bereich lagen wichtige Herrschaftsmittelpunkte Passaus, und bedeutende Ministerialen des Bistums hatten hier ihren Sitz. Als Bedingung für die Vergabe der Passauer Lehen mußte Ottokar dem Passauer Bischof Otto von Lonsdorf das Recht gewähren, die Stadt Eferding zu befestigen. Diese Konzession traf in erster Linie aber die Schaunberger, und so sind die besonderen Sicherungsklauseln der Urkunde von 1253 verständlich.

Viele Anzeichen lassen die Frage berechtigt erscheinen, ob nicht Bischof Otto für den Zentralraum des heutigen Oberösterreich eine passauische Landeshoheit im Auge gehabt hat, und hiefür die Voraussetzungen schaffen wollte. Man braucht sich nur vorzustellen, wie sich hier ein Rückbehalt der bischöflichen Lehen ausgewirkt hätte. Sicherlich war gegenüber Ottokar das Bistum Passau der bei weitem schwächere Partner, sein fast ununterbrochenes Bündnis mit dem König gewährte ihm aber große Handlungsfreiheit. Zu einem Vorgehen gegen Bistumsbesitz könnte es erst 1274/75 gekommen sein, als sich die Bischöfe auf die Seite Rudolfs stellten.

Ungefähr der geschilderten weltlichen Herrschaftsstruktur entsprechend war auch das Verhältnis Ottokars zu den Klöstern in seiner Intensität sehr verschieden. Die engsten Beziehungen ergaben sich zu den Klöstern im Osten, besonders zu Garsten und Gleink, welche in der Nähe seines Machtzentrums Steyr lagen. Garsten und Gleink waren auch jene Klöster, die in der Zeit Ottokars ihren Besitz und ihre Rechte am stärksten mehren konnten. Die Zisterze Wilhering hat Ottokar vollkommen dem Einfluß der Schaunberger überlassen, und Lambach hat zwar vorübergehend die Vögte weggebracht, nicht aber die Exemtion erreicht.

Das Taiding von Korneuburg sprach Ottokar dieselben Vogteirechte zu, welche die letzten Babenberger innegehabt hatten [519]). Dieses Urteil stellte damit auch die Zustimmung des Adels für Ottokar dar, hinsichtlich der Klostervogteien den

[518]) 1269 Juni 12, Znaim *UBLOE* 3 365, Nr. 390.

[519]) *ubi tam ipsam prelibatam advocatiam quam alias de una sententia nostre adtraximus potestati presertim sicut eas illustris memorie dux Fridericus predecessor noster novissime possidebat.* 1251, Korneuburg *UBLOE* 3 178, Nr. 184.

andeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

Rechtszustand wieder herzustellen, wie er zur Zeit der letzten Babenberger bestanden hatte.

Von besonderer Bedeutung für die Vogteifrage ist sicher der Landfriede von 1254 gewesen. Er enthielt die klare Aufforderung an die Vögte, die Klöster wirklich zu schirmen, und drohte für den Fall, daß ihm Klagen der Klöster zukämen, den Beklagten ihre Vogteirechte zu entziehen [520]). Eine Reaktion auf diese Bestimmung könnte etwa die Schenkung des Hofes in Schörgendorf durch Gundaker von Starhemberg gewesen sein [521]). Auch eine Reihe wichtiger Vogteiregelungen ist in dieser Zeit erfolgt [522]). Meist strebten nun die Landesklöster danach, einen Defensor zu bekommen. Den ersten Schützer dieser Art erhielt 1209 das Kloster Baumgartenberg [523]). In den St. Florianer Urkunden wird 1212/13 die Einsetzung desselben ausführlich beschrieben. Es sind aber auch unter Ottokar noch Defensorenämter übertragen worden, so 1255 für Spital und 1256 das für St. Florian an den Schreiber von Enns. Der Höhepunkt der Vogtfreiheit wurde für die oberösterreichischen Klöster aber erst in den Jahren 1262 oder 1263 erreicht. König Ottokar versprach den Klöstern ob der Enns, welche den Landesfürsten zu ihrem Vogt gewählt hatten, die *defensio* in Zukunft selbst auszuüben. Diese Urkunde dürfte vom Stift Kremsmünster erwirkt worden sein. Ein Zeichen, daß sich die älteren Regelungen nicht bewährt hatten [524]). Vielleicht hängt es auch damit zusammen, daß Ottokar 1276 einen Zehentstreit zwischen Kremsmünster und Spital a. P. durch ein persönliches Mandat beizulegen versuchte [525]).

Um dieselbe Zeit ist in Gleink die Urkunde zum Jahre 1239 gefälscht worden, die Ottokar 1269 bestätigt hat. Sie sieht allerdings eventuell noch einen Untervogt vor, wenn Abt und Konvent einen solchen wählen. Für Waldhausen können wir

520) *MG LL Const.* 2 S. 606.

521) Vgl. oben S. 50.

522) So hat Ottokar 1255 Garsten und Spital a. P. Vogtei und Exemtion bestätigt. Für Gleink bedeutet das Ausscheiden der alten Vögte, der Volkersdorfer, in diesem Jahr einen wesentlichen Einschnitt, und St. Florian erhielt 1256 den Schreiber von Enns als Defensor.

523) 1209 Jänner 31, Baumgartenberg *BUB* 1 217, Nr. 166. Vgl. bes. Othmar Hageneder *Lehensvogtei und Defensorenamt in den babenbergischen Herzogsurkunden* in *Babenberger-Forschungen* = *JbLKNÖ NF* 42 (1976) 70 ff.

524) *viris venerabilibus abbatibus prepositis universis claustralibus super Anasum constitutis graciam suam et omne bonum ... et mature deliberacionis obtutibus intuemur, quod claustrorum advocacias, ad quas principes Austrie ipsa claustra spontanee elegerunt, metipsi tenere debeamus et maiestatis nostre amminiculo gubernare taliter, quod apud homines meritum reportemus et gloriam apud deum. Quare universitas vestra scire debet, quod ab hac die in antea deffensioni et utilitati claustrorum vestrorum intendere personaliter volumus cum affectu pariter et effectu nec in hac parte ulli hominum conmittere vices nostras.* [1262—1263] Juni 15 Nučice *CDB* V/1 568, Nr. 383; Hageneder *Ottokar II. Přemysl* (wie Anm. 44) 119.

525) Ottokar an den Abt von Kremsmünster *Petimus pariter et mandamus, quatenus decimam vestram in Valle Garsten(se) talibus locare velitis personis, que in colligendo vestras decimas iure debito sunt contente, per quas eciam hospitale in monte Pirdonis in honore beate Marie virginis constructum, quod speciali amplectimur gracia et favore, in porcione sue decime aliquatenus non gravetur. Nolumus eciam, ut potentia virorum decimatorum homines predicti hospitalis aliqualiter cogantur iniuriam sustinere.* 1276 August 26, Prag Abschr. Stiftsa. St. Paul i. L. Cod. 142/4, alte Sign. 28 d. 142) fol. 125v, Schroll *Urkunden-Regesten* (wie Anm. 115) 227 Nr. 67.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

dem Mandat von 1269 entnehmen, daß die Landrichter weiterhin das Defensorenamt ausübten [526]). Schließlich haben sich auch Vogteien über den in Oberösterreich gelegenen Besitz niederösterreichischer Klöster über die Zeit Ottokars hinaus gehalten.

Mit der Weiterbildung der Hochgerichtsbarkeit zum Blutgericht und der Ausbildung der Landgerichtssprengel wurden auch die Klöster mit ihrem Streubesitz vor neue Probleme gestellt. Es war für sie nun besonders wichtig, von der weltlichen Gerichtsbarkeit befreit zu werden. Mit Ausnahme Lambachs haben unter Ottokar alle jene oberösterreichischen Klöster die Exemtion erreicht, die sie nicht schon vorher besaßen.

Für die oberösterreichischen Klöster war die Herrschaftsperiode Ottokars eine sehr günstige Zeit. Ihre Rechte wurden vom Landesfürsten gesichert und ihre Unabhängigkeit von den weltlichen Gewalten hatte einen Stand erreicht, wie nie zuvor. Die Bedeutung dieser Tatsache tritt erst richtig hervor, wenn man sie auf dem Hintergrund der Situation zwischen 1246 und 1251 betrachtet. Es ist daher verständlich, daß die Klöster Ottokar ihre Treue und Anhänglichkeit weiter bewahrten, als sich die allgemeine Stimmung bereits dem neuen König Rudolf zuneigte. Quellenmäßig läßt sich diese Haltung der Stifte allerdings nur im Falle von St. Florian belegen. Auf Bitten ihres Beichtvaters Einwik, des späteren Propstes [527]), betete hier die Klausnerin Willbirg vor der Schlacht bei Dürnkrut für den König, weil zu seiner Zeit Friede und Ruhe geherrscht hätten [528]). Seinen Tod beurteilte sie dann als einen großen Schaden für die Waisen und Schwachen, deren Beschützer gegen die Mächtigen Ottokar gewesen sei [529]).

Die Bildung des Landes Oberösterreich ist unter Ottokar einen wesentlichen Schritt weiter gekommen. Den Kristallisationspunkt hat dabei der nördlich der Alpen gelegene Teil des Territoriums der steirischen Ottokare gebildet. Dieser ging 1192 an die Babenberger über, welche ihn durch Erwerb und Ausbau der zentralen Orte wesentlich weiterentwickelten und verdichteten. Gleichzeitig trat eine mehr oder weniger lineare Westgrenze ihrer Ansprüche in Erscheinung, die das Gebiet nördlich der Donau bis zur Großen Mühl, den Traungau bis zum Sallet und Hausruck und den Attergau einschloß.

Unter Ottokar erfolgte 1254 die Loslösung dieses Bereiches vom Herzogtum Steiermark, von dem er schon durch die salzburgische Besetzung des Ennstales 1250 getrennt worden war. Obwohl dieses Gebiet damals zur Steiermark gehörte, besaß es innerhalb derselben schon eine gewisse Eigenständigkeit, und es wurde manchmal auch schon zu Österreich gerechnet. Es ist sicher ein sehr wesentliches historisches Faktum, daß dieser ehemalige Teil der Steiermark unter Ottokar mit dem westlichen Teil des Herzogtums Österreich beiderseits der Donau bis zur

[526]) Vgl. oben S. 19.

[527]) Alphons Lhotsky *Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs* (*MIÖG* Erg.-Bd. 19 [1963]) 253.

[528]) *Quae fama cum ad praedictam ecclesiam pervenisset, Wilbirgi eius confessor instantissime supplicavit, ut pro salute regis Bohemiae divinam deberet clementiam exorare, maxime cum etiam eadem suis temporibus pacis et tranquillitatis multam gratiam habuisset.* Hieronymus Pez *Scriptores rerum Austriacarum* 2 (Leipzig 1725) Sp. 263.

[529]) *Et sic dies regni eius, secundum verbum Wilbirgis sunt flebiliter terminati, in longam et gravem orphanorum et pauperum, quorum tutor fortissimus contra potentum erat malitiam, tribulationem et iacturam.* Pez *Scriptores* 2 Sp. 263.

ndeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Land

Ybbs und Isper zu einem Land zusammengewachsen ist. Ob für diesen Prozeß mehr die Einflußnahme Ottokars oder der Zusammenschluß des Adels entscheidend war, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Gewiß waren beide Komponenten wirksam und eine Tendenz in diese Richtung schon vorher spürbar. Schließlich hat sich aber doch der alte Kern wieder durchgesetzt und die alte Grenze des Herzogtums ist wieder wirksam geworden. Sehr wesentlich war dabei, daß 1276 nur das Gebiet bis zur Enns an Heinrich von Niederbayern verpfändet wurde.

Dieses Gebiet wurde nun spätestens 1256 unter einem Vertreter des Landesfürsten zu einer Einheit zusammengefaßt. Diesem oblag die Friedenswahrung, die Sicherung des Landes für die Herrschaft Ottokars und die Gerichtsbarkeit. Als oberster Richter führte er den Vorsitz beim Landtaiding, der adeligen Gerichtsversammlung, die ebenfalls nach einem Vorläufer unter Kaiser Friedrich II. erst unter Ottokar richtig in Erscheinung tritt. Im Gegensatz zur Steiermark, wo eine lückenlose Reihe der *capitanei* gesichert ist, hat Wok von Rosenberg diese Stellung sicher nur 1256 bis spätestens 1260 innegehabt und Konrad von Sumerau ist nur 1264 als oberer Landrichter bezeugt. Der Hauptmann Burkhard von Klingenberg trat erst im Dezember 1274 in Erscheinung.

Es erhebt sich daher die Frage, ob nicht in den ersten Jahren der Herrschaft Ottokars 1251—1255 das Land von derselben Adelsgruppe unter Führung des Albero von Kuenring regiert wurde wie Österreich, und ob nicht zwischen 1264 und 1274 auch der für Niederösterreich bezeugte 12köpfige Rat und die oberen Landrichter Oberösterreich mitregiert haben [530]).

Eine Rolle, die nicht unterschätzt werden darf, spielten allerdings auch die Inhaber des Schreiberamtes von Enns. Sie hatten die landesfürstlichen Grundbesitzverhältnisse evident zu halten und die „aus den einzelnen Einkunftsquellen fließenden Einnahmen zu verrechnen". Ihre Tätigkeit erstreckte sich aber auch auf die Gerichtsbarkeit und kam daher jener der obersten Richter sehr nahe. Dieses Amt wurde schon von den letzten Babenbergern geschaffen und nach 1254 erneuert.

Dieser kurze Überblick bestätigt, daß sich in der Herrschaftsperiode Ottokars Entwicklungen vollzogen haben, die für die Entstehung des Landes und sein späteres Schicksal von ganz entscheidender Bedeutung waren.

[530]) Vgl. W e l t i n *Ottokar II. Přemysl* (wie Anm. 8) 169.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: 44-45

Autor(en)/Author(s): Zauner Alois

Artikel/Article: Ottokar II. Premysl und Oberösterreich 1-72